

Waltenstein und Eppenberg

und die

Herren „von Ort im Traunsee“.



Von

Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti

k. und k. Generalmajor d. R.-St.



Quellen.

Archivalische Ergebnisse aus verschiedenen Archiven, als:

K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Niederösterreichisches Landesarchiv
(ehemals Ständisch),

Archiv für Niederösterreich bei der k. k. Statthalterei,

K. k. Hofbibliothek (Manuskripten-Abteilung),

Hausarchiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein, sämtliche in Wien.

Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München.

Steiermärkisches Landesarchiv in Graz.

K. k. Studienbibliothek und Musealarchiv in Linz.

Archive der Stifte Kremsmünster und Wilhering, der Schlösser Eferding,
Losensteinleiten und Wallsee.

Anthony von Siegenfeld, Alfred von: „Das Landeswappen der
Steiermark.“

— „Treun“ im Monatsblatt der Gesellschaft „Adler“, August 1899.

Bartsch Zacharias: „Steiermärkisches Wappenbuch 1567.“ Faksimile-Ausgabe
nebst heraldischer Besprechung von Anthony von Siegenfeld 1893.

Bechstein Reinhold: „Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst.“ Leipzig 1888.

Caesar Aquilin: „Annales ducatus Styriae.“ Graz 1758.

Chmel Josef: „Der Österreichische Geschichtsforscher“, I. 1838, II. 1841
bis 1842.

Czerny Albin: „Calendarium necrologium des Probst Heinrich II. von
St. Florian“,

— „Calendarium necrologium Alberti plebani in Waldkirchen“, beide in den
Jahresberichten des Museums Francisco-Carolinum Linz 1878, 1881.

— „Das aelteste Todtenbuch von St. Florian“ im Archiv für Österr. Geschichts-
quellen, Bd. 56.

„Drei Bayerische Traditionsbücher“ aus dem XII. Jahrhundert. München 1880.

Ebendorfer von Haseibach, Thomas: „Chronica austriaca.“ Kod. 8538
in der k. k. Hofbibliothek.

Ennenkl Job Hartmann: „Collectanea geneal.“ I—III. Manuskript im
Niederösterr. Landesarchiv.

Frast Johann von: „Liber fundat. Zwettlensis Mon.“ in font. rer. austr.
2, III.

— „Geschichte des Nonnenklosters Imbach“ in Chmels „Der Österr. Ge-
schichtsforscher“.

Fuchs P. Dr. Adalbert: „Urkunden und Regesten zur Geschichte von Gött-
weig.“ font. rer. austr. 2/41.

- Grillenberger Dr. Otto: „Die ältesten Totenbücher von Wilhering“ in Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs (Leogesellschaft).
- „Das Stiftbuch der Zisterzienser-Abtei Wilhering“ samt dem „Vermerkt“.
 - „Beiträge zur Geschichte der Pfarre Höflein“, beides im Archiv für Geschichte der Diözese Linz I. und II.
 - „Das älteste Urbar von Wilhering“ im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum Linz, 1896.
- Groeber G.: „Geschichte der Vorzeit der Stadt Feldsberg.“ 1869.
- Hackel Dr. phil. Alfred: „Die Besiedelungsverhältnisse des oberen Mühlviertels.“ 1902.
- Hagen P. Theodor: „Urkundenbuch für die Geschichte von Kremsmünster.“ 1852.
- Handel-Mazzetti: „Die Kapelle in Haselbach etc.“ im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum Linz, 1908.
- Haßleder Karl: „Geschichte des Marktes Neufelden.“ 1908.
- Jaksch Dr. August: „Monumenta historica ducatus Karinthie.“
- Karlin: „Das Saalbuch von Göttweig“ in font. rer. austr. 2. VIII.
- Krones Prof. Dr. Franz, R. v. Machland: „Die Freien von Sanneck.“ 1883.
- „Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier.“ 1899.
- Kummer: „Das Dynastengeschlecht von Wildon“ im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 59.
- Kurz Franz: „Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns.“
- Linck: „Annales austriaco-Claravallenses.“
- Loserth Prof. Dr. J.: „Genealogische Studien zur Geschichte des Steirischen Uradels“ in Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von Steiermark.
- Meiller Andreas von.: „Regesten zur Geschichte der Babenberger.“ Wien 1850.
- „Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe.“ Wien 1866.
 - Auszüge aus einem Necrolog Saec. XIII. der Probstei St. Andreae an der Traisen im Archiv für Österr. Geschichtsquellen. Bd. 19.
- Mell Anton Dr.: „Das Wappen des Stiftes Seckau“ in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden. 1893.
- Mitis Dr. Oskar Freiherr von: „Studien zum älteren Österr. Urkundenwesen.“
- Monumenta boica.
- Monumenta Germaniae historica. 4^o. Hannover und Berlin.
- Ottokar (von Horneck), Österr. Reimchronik von Seemüller. 1890.
 - Necrologia Germaniae II. Dioec. Salisburgensis et III. Brixinensis etc.
- Moriz: „Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten.“
- Orožen Ignaz: „Das Bistum und die Diözese Lauant II.; Stift Oberburg.“ 1877.
- Pertz: „Monumenta Germaniae.“ Fol.-Ausg. XI.
- Petenegg Gaston Baron von: „Die Herren von Aufenstein“ im Jahrbuch „Adler“. II. 1875.
- Petz: „Scriptores rerum austriacarum.“ Chronica austriaca.
- Pösinger P. Dr. Bernhard: „Die Rechtsstellung des Kl. Kremsmünster“ im Archiv zur Geschichte der Diözese Linz. III. 1906.

- Pusch-Fröhlich:** „Diplomataria Stirensia.“
 Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte.
- Rauch:** „Scriptores rerum austriacarum II Rationarium Stiriae.“
- Ried Thomas:** „Codex Chron. diplomat. episcopatus Ratisponensis.“
- Riezler Sigmund:** „Geschichte Bayerns.“
 Salzburger Urkundenbuch von P. Wilibald Hauthaler.
- Schenkungsbuch der Probstei Berchtesgaden in Quellen und Erörterungen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte. Kodex im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Autopsie.
- Schroll P. Beda:** „Urkunden und Regesten zur Geschichte des Spitals am Pyhrn“ im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 72; und „Urkunden von St. Paul“ in font. rer. austr. 2. XXXIX.
- Seckauer Konfraternitätsbuch.** Cod. munc. Nr. 511 in der k. k. Hofbibliothek. Autopsie.
- Stadl:** „Der glänzende Ehrenspegel Steiermarks.“ Munc. 28 im Steiermärk. Landesarchiv.
- Strnadt Julius:** „Ein Versuch zur Geschichte des Landgerichtes Velden“,
 — „Peuerbach“, ein rechtshistorischer Versuch, beides in den Jahresberichten des Museums Francisco-Carolinum Linz. 1860 und 1868.
 — „Geburt des Landes ob der Enns“ Linz 1886.
 — „Das Land im Norden der Donau“
 — „Das Gebiet zwischen Traun und Enns“
 — „Hausruck und Attergau“ } im Archiv für
 Österr. Geschichte. Bd. 94 ff.
- Stülz Jodok:** „Geschichte von St. Florian.“ „Geschichte von Wilhering.“
 Fragmentarische Nekrologien von St. Florian im „Notizenblatt“. 1852.
- Topographie von Niederösterreich, vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich II.** (Feldsberg).
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns. I—IX.
- Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark von J. Zahn. I—III.
- Vanca Dr. Max:** „Geschichte Ober- und Niederösterreichs.“ I. 1905.
- Weis Johann Nepomuk:** „Urkunden des Zisterzienser-Klosters Hl. Kreuz“ in font. rer. austr. 2. XI.
- Weiß P. Anton:** „Graf Waldo von Reun und die Grafschaft Runa“ in Mitteilungen des Vereines für Geschichte von Steiermark. Bd. XX.
- Wichner P. Jakob:** „Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont.“
- Wiedemann Dr. Theodor:** „Nekrologien von Ober-Altaich“ im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 27.
- Zeißberg Heinrich von:** „Fragmente eines Necrolog Runense“ aus Cod. munc. 987 der k. k. Hofbibliothek im Archiv für Österr. Geschichte. Bd. 58.

Einleitung.

Diesmal lade ich den freundlichen Leser ein zu einer Wanderung in die gesegneten Gefilde nördlich der Donau zwischen Ottensheim und Aschach. An einem herrlichen, klaren und reinen Novembertage fahren wir mit der Mühlkreisbahn von Urfahr durch das schöne Donaudefilé an dem alten Puchenau vorbei, nach der Haltestelle Walding. Jenseits des mächtigen Stromes grüßt uns das freundliche Kloster Wilhering im Westen des sagenhaften Kürenberges. Diesseits der Donau erblicken wir Ottensheim, das sich nach der furchtbaren Brandkatastrophe des Jahres 1899 schöner und prächtiger wieder aufgebaut hat.

Auf der Haltestelle Walding verlassen wir den Zug und wandern westwärts der Rodl zu. Bald hören wir das eintönige Geklapper der Rodlmühle, bei welcher wir die Rodl überschreiten. Nach einigen Minuten passieren wir die stattlichen Gehöfte des uralten Lindham und nähern uns, einen Gehweg querfeldein durch die abgeräumten Äcker einschlagend, der Katastralgemeinde Pösting. Bislang begleiteten uns nördlich die Hänge der dem Mursberge vorgelagerten Hungerleiten, während südwärts sich die fruchtbaren Ebenen von Purwörth und Goldwörth, durchzogen von zahlreichen kleinen Wassergräben, bis an die Donau erstrecken. Die vielen, längs dieser Gräben sich hinziehenden Baumreihen, die Auen, welche sich zwischen Ackerland und Donau ausdehnen, verhindern den Einblick auf die zwischen den Auen liegenden Ortschaften und Gehöfte.¹⁾ Nur das

¹⁾ In einem umfangreichen Prozeßakt zwischen der Passauischen Herrschaft Eblsberg und den Grafen von Schaunberg der Jahre 1518—1526 in verschiedenen, diese Gegenden berührenden Streitigkeiten (im Blechkastenarchiv des Hochstiftes Passau, Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München) liegen drei in Farben angelegte Kartenskizzen.

Von der bedeutendsten derselben fügen wir hier eine photographische Kopie als Beilage 1 an. Eine zweite Skizze versinnlicht die Donauverhältnisse bei Brandstatt (Kl. Niedernburg) und dem schräg gegenüberliegenden, Landshag-

Schloß Ottensheim, hoch auf steilem Hügel ober der Donau, die Höhen des Kürnberges und des gegenüberliegenden Eppenberges bilden einen Ruhepunkt für unser Auge. Auch das alte Höflein und die Ortschaft Rodl entziehen sich unseren Blicken.

Indem wir durch Pösting wandern und das gegen die Straße zu abfallende Höhengelände einer eingehenden Musterung unterziehen, fällt uns eine eigentümliche Unterbrechung einer scharf vorspringenden und steil zur Straße abfallenden Bergnase auf, welche wie durch zwei gewaltige parallele Gräben vom nördlichen Berggelände getrennt sich abhebt. Hart an der Straße und am Fuße dieser Rückfallskuppe liegt der *Wallensteiner Bauernhof*. Auf dem schmalen Raume zwischen Straße und Hof ist eine kleine Kapelle, auf welcher wir folgende Inschriften lesen:

„Schnell schwindet das Menschenleben dahin, aber wenige nehmen es in acht und gedenken nicht, daß Gott in einem Augenblick das Leben kürzer machen kann. Gelobt sei Jesus Christus“.

„Diese Kapelle wurde erbaut zur Ehre Gottes und der seligsten Jungfrau Mutter Gottes Maria. R. i. J. 1886.“

2—2 $\frac{1}{4}$ Meter ober dem Straßenniveau sehen wir an der Kapellenwand, der Straße zugekehrt, die Höhenmarken von zwei

wärts gelegenen Mitterhaim, wo die Schauenbergischen Fischer einen Ärich in einem Donauarm aufgeschlagen hatten. Die dritte Skizze versinnlicht uns das Auengebiet bei Alkoven. Diese Skizzen haben insofern ein hohes Interesse, als sie unseres Wissens die ältesten bekannten Terrairdarstellungen ob der Enns'schen Bodens, die ältesten Karten eines, wenn auch beschränkten, Ufergebietes der Donau sind.

Aus dem Akt selbst heben wir als die bedeutsamste Nachricht die Klage des Passauischen Amtmannes von Goldnerwerth, Wolfgang Gschaider, de 1518 vor Colomanni, hervor.

„So ist ain gantz Dorff des XVij hauß gewesen, durch das wasser hinweggewaschen, das nun enhalb Thainaw ze truckhen Lanndt lait.“

Es ist sehr zu bedauern, daß Gschaider weder die Zeit dieses Ereignisses noch den Namen des hinweggewaschenen Dorfes angeben hat. Sollte es etwa gar „Rosdorf“ gewesen sein? Vergl. 66. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, pag. 50. Auch das oben erwähnte, damals noch aus mehreren Häusern bestehende Mitterhaim sucht man heute vergeblich, weder auf der Militärspezial- noch Souventkarte. Dorf und Name sind verschwunden. Bezüglich „Rosdorf“ erwähnen wir, daß es anfangs des 13. Jahrhunderts im Passauer Kod. V.us, Fol. 40a, aufscheint: „Mæthilt de Rostorf est censualis sancti Stephani ad V.den.“ Vorher kömmt Eberwein de Velden, Chunradus de Lengenowe in parrochia Eferding. Bezüglich des „Rottenberges“ waren wir im Irrtum, derselbe ist zwischen Bergheim und Mühlacken. Der Rotenberger Hof existiert noch, etwa fünf Minuten von Mühlacken entfernt, auf diesen Höhen, die einst Weingärten trugen.

Überschwemmungen; die obere bezeichnet mit: „Wasserhöhe (18)82“, die untere mit: „Den 15. September (1899)“. Es lag somit der Wallensteiner Hof, weil auf gleichem Niveau, während dieser Überschwemmungen 2—2 $\frac{1}{4}$ Meter tief im Wasser. Aber sein Name, er hieß früher der Waltensteiner Hof, erinnert noch an die einstmalige Herrenburg Waltenstein, welche vor rund 800 Jahren noch auf der steilen Felsenhöhe, die hart beim Hof emporragt, sich erhob. Als wir das erstemal im Jahre 1901 die Auengebiete von Höflein an über Hagenau, Goldwörth, Mühldorf nach Feldkirchen durchwanderten, um in diesen Gegenden das urkundlich sichergestellte Waltenstein zu suchen, gaben wir es bald auf, hier eine mittelalterliche Herrenburg in diesem Überschwemmungsgebiet zu finden. Wir erneuerten diesen Versuch 1903 nach gepflogener Rücksprache mit Dr. Grillenberger in Wilhering, welcher uns auf den Wallensteiner Hof in der Gemeinde Pösting aufmerksam machte. Wir wanderten diesmal über Purwörth gegen Pösting, erkundigten uns zuerst nach dem Wallensteiner Gehöft und dann bei dessen Besitzer nach der Burgstelle. Er machte uns sofort auf obbezeichnete Kuppe bei seinem Gehöft aufmerksam. Wir erklommen damals mit harter Mühe die steilen Hänge. Oben angelangt, waren wir überrascht von den tiefen Umwallungsgräben, von dem hohen zwischen liegenden Walle. Von Mauern und Grundfesten war keine Spur mehr zu entdecken; nur stellenweise und besonders auf dem Felsenplateau, wo sich die Hochburg erhob, gewahrte man deutlich die Spuren der Steinmaterialgewinnung und an stellenweise lichterem Graswuchs die noch darunter sich hinziehenden Fundamentmauern. Der Wallensteiner Bauer versicherte mir, daß er sich als Bube noch ganz gut erinnere, oben Mauerspuren gesehen zu haben; sein Vater noch habe die letzten Mauerreste gebrochen und auch Fundamentsteine der Burgstelle entnommen. Man sieht heute noch die Löcher davon. Hoher Graswuchs bedeckte — es war Mai — das Ganze. Die Bäume standen damals in ihrer vollen Belaubung, daher markierte sich mir auch die Kuppe, 1903, nicht in dem Maße wie heuer. Diesmal — es war November und die Bäume bereits ihres Laubschmuckes beraubt — fiel mir sofort die Kuppe auf und insbesondere die tiefen Abschlußgräben, weil in der Marschlinie liegend, hoben sich schon von weitem ab. Übrigens kannte ich ja bereits die Burgstelle.

Dennoch nahm ich heuer noch einmal die gesamte Burgstelle in Augenschein und lege von derselben in der Beilage 2 eine flüchtige Skizze vor, auf welcher die nötigen Erklärungen zu finden sind. Ich glaube, daß jeder Unbefangene den Eindruck gewinnen wird,

wie ich im Jahre 1903, daß wir es hier mit einer festen, wenn auch auf beschränktem Raume aufgebauten mittelalterlichen Herrenburg zu tun haben.¹⁾ Von dem Felsenplateau aus genießen wir eine herrliche Aussicht auf die Alpen Salzburgs und Oberösterreichs, unser Blick schweift weit über die Donauauen nach Alkoven und Eferding. Wir schauen gegen Westen die Schaunburg, Stauf und Oberwallsee, in der Ebene Feldkirchen, Mühldorf und Pesenbach, das alte St. Lienhart. Freudenstein entzieht sich unserem Blicke. Gegen Osten schweift unser Blick bis zum Kürnberg und Eppenberg, wir sehen deutlich die Stelle, wo der Herrenhof Eppenberg (curtis) auf den Höhen diesseits der Donau sich erhob — gegenüber dem von *Benesch* gesuchten Alt-Wilhering. Über die Höhen der Koglerau grüßt uns die Kirche auf dem Pöstlingberg.

Seit meiner ersten Besichtigung, 1903, erschien im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Bd. II 1905, von *Dr. Grillenberger*, „Das Stiftbuch der Zisterzienser-Abtei Wilhering“. Auf S. 223 in Note 4 identifiziert Grillenberger das urkundliche Castrum Waltenstein mit dem Wallensteiner in Pösting, nordwestlich von Ottensheim. Noch in demselben Jahre, aber später, veröffentlichte der bekannte Rechtshistoriker und Altmeister der Lokalgeschichte ob der Enns, *Julius Strnadt*, im Archiv für Österr. Geschichte Bd. 94, S. 83 u. ff. seine grundlegende Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ als Beilage und Erläuterung zum historischen Atlas. In Note 2 auf S. 116 schreibt Strnadt: „Schon aus dem Grunde ginge es nicht an, die Burg Waltenstein in die Pfarre Walding zu versetzen, nur weil *Pillwein* (Mühlkreis 219) schreibt: »Im Dorfe Pösting, eine starke halbe Stunde von Walding, war das Waldsteiner Gut ein Schloß; man sieht noch Spuren davon. Auch in der Schwarzgrub, eine Viertelstunde von Walding, stoßt man auf Schloßgräben.« Nach eingezogenen Erkundigungen liegt das Wallensteiner Gut in der Ebene; Spuren, welche auf das Bestehen eines Schlosses schließen ließen, sind nicht sichtbar. Außerdem müßte eine fachmännische Untersuchung erst klarlegen, ob solche Spuren aus prähistorischer oder historischer Zeit stammen.“ So Strnadt.

¹⁾ Auch die alte Herrenburg Hagenau am Inn baute sich auf beschränktem Felsenterrain auf, beim jetzt sogenannten Felsenkeller. Die umgebende Wiese hieß noch im 16.—18. Jahrhundert die Burg- oder Schloßwiese. Jetzt nennt man sie die Kellerwiese.

Vergl. bezüglich dieser Burgstelle auch das von mir in der 60. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde ob der Enns 1908 im 66. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, pag. 50 und 51, Note 2, Gesagte. („Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauerstheim.“)

Ob Dr. Grillenberger wirklich nur auf Pillwein fußend den Wallensteiner Hof als die Stelle des Castrums Waltenstein ansah, wissen wir nicht, uns jedoch war Pillweins Angabe unbekannt; wir machten seit dem Jahre 1900 über die ganze Gegend zwischen der Großen Mühl und dem Haselgraben selbständige Studien und kamen zu dem Resultat, daß entgegen der Ansicht Strnadts es tatsächlich ein Castrum Waltenstein, und zwar an der angegebenen Burgstelle, gab.

Es bleibt immerhin eine mißliche und schwierige Sache, eine Materie zu behandeln, welche bereits von einem Strnadt, einem so erfahrenen und gewissenhaften Rechtshistoriker, erörtert worden ist. Dennoch sei es uns gestattet, gestützt auf langjährige Forschungen in ähnlichen Gebieten, wenngleich mehr als Dilettant als Genealoge und Lokalforscher, unsere gegenteilige Anschauung bezüglich Waltensteins zu begründen.

Der Name *Waltenstein* besagt so viel wie der „*Stein des Walto*“ (Waldo) und an einen Walto (Waldo) klingen die in dieser Gegend vorkommenden Ortsnamen *Walding, Waldahofen, Waldkirchen*, wiewohl Waldahofen und Waldkirchen auch mit „Wald“ in Verbindung gebracht werden können, umsomehr, als der Passauer Wald sich wohl noch in diese Gegenden erstreckte.

Bevor wir jedoch auf Suche nach einem Waldo (Walto) für unser Waltenstein ausgehen, müssen wir an den bekannten Dynast und Großgrundbesitzer dieser Gegend von der Donau bis zur Moldau, um die Wende des 11. ins 12. Jahrhundert, an

Eppo von Windberg

und an seine Vergabungen an St. Florian anknüpfen. Für unsere Zwecke ist es gleichgültig, ob „von Windberg“ sein Geschlechtsrespektive Burgname war oder nicht. Letzteres nimmt Strnadt¹⁾ an, „weil auf dem mons Windeberge zur selben Zeit auch die Herrn von Perg Besitzthum hatten, zu welchen Eppo sicher nicht zugehörig war; auch sei keine urkundliche Spur, daß es in dieser Gegend jemals eine Burg Windiberg gegeben hätte“. Wir glauben annehmen zu können, daß die Besitzbeurkundungen des von Perg am Windberg wohl um 20—30 Jahre später datieren als die Vergabungen Eppos an St. Florian, welche sämtlich vor 1108 fallen. Auch mag die Kirche St. Johann am Windberg auf der alten Burgstelle Windberg errichtet worden sein, wie dies mit der Kirche Ober-Rohr bei

¹⁾ Strnadt, Das Land im Norden der Donau 68 (150).

Kremsmünster der Fall war; und dann wäre eine weitere Nichtbeurkundung der Burgstelle — wenn überhaupt eine Burg Windberg dortselbst je bestanden hat — gewiß erklärlich. Für die Herkunft Eppos bleibt es immerhin bemerkenswert, daß Stülz¹⁾ in ihm den Formbacher Eberhard II. (Eppo = Eberhard) vermutet und daß die Formbach-Neuburger Grafen sich in einem Zweige — die Brüder Udalrich und Hermann. — von dem Schlosse Windberg in der späteren Grafschaft Bogen schrieben.²⁾ Dieses Windberg, nördlich der Donau, lag aber gerade gegenüber von Vilshofen südlich der Donau und aus der Vilshofer Gegend stammten die Schönhering, deren Ahnherr Pernhart mit dem edlen Eppo das Predium Celle ad Mouhile (Kleinzell) an St. Florian vergabte und häufig in Gesellschaft der Formbacher Grafen auftritt.

Stülz vermutet, daß Eppo und seine Frau Regelinde kinderlos gestorben seien³⁾, und Albin Czerny gibt an, daß Eppo Laienbruder zu St. Florian wurde und dessen Frau Regelinde daselbst im Chorfrauenkloster den Schleier nahm.⁴⁾ Ist Eppo von Windberg wirklich Graf Eberhard II. von Formbach, so stirbt er nach Moriz (a. a. O.)⁵⁾

¹⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 12.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 95. Moriz, Die Geschichte der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten, Stammtafel 4.

³⁾ Stülz, a. a. O. pag. 12.

⁴⁾ Archiv für Österr. Geschichtsquellen, Bd. 56, 2, Note 115: „Das aelteste Tottenbuch von St. Florian“, a. a. O. pag. 278, nach Calendarium Necrologium. Kod. XI, 250 A, zum 31. August.

Tatsächlich erscheint in dem von Albin Czerny im 36. Bericht des Museums Francisco-Carolinum 1878 veröffentlichten „Calendarium Necrologium des Propstes Heinrich II. von St. Florian“ zum 31. August vorgetragen:

Eppo de Winnberch f.(rater) n.(oster).
Reglindis uxor sua s.(oror, n.(nostra).

Czerny schreibt hiezu in Note 1: „Eppo oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach war einer der größten Wohltäter St. Florians.“

Im Notizenblatt 1852, 291 u. ff., publiziert Stülz fragmentarische Nekrologien St. Florians: Ein Blatt mit einer dem 13. Jahrhundert angehörigen Schrift (295—296) hat unter der Rubrik „De his fit statio in conuentu“ II. Kal. Sept. (31. Aug.) Eppo de Windeperge conversus und in der Anmerkung 48, pag. 298, sagt Stülz: „Eppo oder Eberhart aus dem Geschlechte der Grafen von Formbach, wie erhellt, begab er sich, vielleicht nach dem Ableiben seiner Gemahlin Regelinde, in das Kloster nach St. Florian, wo er als Converse sein Leben beschloß.“

Auch im Calendarium Alberti plebani in Waldkirchen, anfangs des 14. Jahrhunderts (Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum, 1881, pag. 98 u. ff.) ebenfalls von Czerny publiziert, steht pag. 132 zum 31. August vorgetragen: „Eppo de Windwerg. Reglindis uxor sua.“

⁵⁾ Moriz, a. a. O. 103—104 und Stammtafel.

zirka 1115, vor 1122. Moriz kennt seine Frau aber nicht, weiß wenig von ihm und vermutet, daß er sich in einem anderen Erbschlosse niedergelassen habe; er weist ihm aber „auch gewiß“, jedoch ohne Quellenangabe, einen Sohn namens Liupold zu. (Dies könnte, wenn urkundlich bezeugt, auf Babenbergisches Blut deuten). Wir bemerken hier, daß Bischof Altmann von Passau bei Gründung des Klosters St. Nikolaus extra muros Pataviae 1074—1075, desselben Klosters, welches von den Schönhering-Blankenberg so reich bedacht wurde, diesem Stifte als advocat in partibus Bavariae den Grafen Heinrich II. von Formbach, in partibus Austriae den Markgrafen Liupold von Österreich bestellte.¹⁾ Heinrich war ein Oheim des Grafen Eberhard II. von Formbach.²⁾

Die Beurkundungen über Eppo von Windberg finden wir vor allem in zwei Blättern eines verloren gegangenen Codex traditionum von St. Florian aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts.³⁾ Diese zwei Blätter enthalten wohl nur Traditionen aus der Wende des 11. in das 12. Jahrhundert.

1. Eppo de Windeberge cum uxoris sue Regelindis manu — es handelt sich also um ihr Frauengut — tradidit an St. Florian possessionem Waldahovin cum omni utilitate et silue septuaginta uirgas mensurales in latitudine, in longitudine quoque de loco ubi conveniunt pousinpach et tiuphinpach usque ad bauaricos terminos. testes Willihalm de Werdie (?Goldwörth), Reginolt de Lenginoua (Lengau bei Eferding) Beritholt de Ippha (Ipffluß bei St. Florian).

Der Pösenbach und der Tiefenbach vereinigen sich beim Steinpichler.⁴⁾ Der Ort Waldahouen, nach welchem diese Possessio

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 107.

²⁾ Moriz, a. a. O. Stammtafel IV.

³⁾ So Stülz, Geschichte von St. Florian 200. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 68 (150) gibt an, daß der Kodex um die Wende des 12. Jahrhunderts angelegt worden sei.

⁴⁾ Strnadt, Velden S. 100, nimmt als Vereinigungspunkt des Pösenbaches und des Tiefenbaches die Ruine Steinpach an. Wir können diese Anschauung nicht teilen, denn da wäre ja „Waldahoven“, nach welchem sich dieser Grundbesitz nennt, außerhalb desselben gelegen. Auch deutet der Name und die Lage des Edelsitzes Steinbach darauf hin, daß der sich dort mit dem Pösenbach vereinigende Bach auch Steinbach hieß. Ein Blick auf unsere Karte mit der Übersicht der St. Florianer Güter (1373) zeigt uns, daß das Priedium Waldahoven (possessio) tatsächlich in der Höhe von St. Martin = Steinpichler, wo der Pösenbach den größten Seitenbach von links aufnimmt, beginnt. Es mag eben dieser Bach damals Tiefenbach geheißen haben. In der Souventkarte heißt sogar ein Stück des Pösenbaches der Diessenbach! Der Name „Steinpichler“ — Stainbühel — deutet auf einen Markstein hin.

hier genannt wird, ist das Waldenhoven (Walthoven) des Urbars von St. Florian 1373 in der Pfarre Niederwaldkirchen am Windberg. In dem Ausdruck „ad bauaricos terminos“ erblickt *Strnadt* die bayrischen Grenzen an der Großen Mühl.¹⁾ Wir glauben aber hier annehmen zu dürfen, daß geradeso wie in den nächsten Vergabungen und Konfirmationen die Erstreckung stets von Süd nach Nord angegeben wird, in diesem Ausdruck die böhmischen Grenzen gemeint sind, welche damals in diesem Territorium auch die bayrischen waren. Würde die Tradition die Längenausdehnung (longitudo) von Ost nach West gemeint haben, so würde sie bestimmt den Pösenbach als östliche Grenzlinie, nicht aber einen Punkt in dieser Grenzlinie angegeben haben. Logisch aber gestaltet sich obiger Begrenzungsausdruck, wenn man die Längenerstreckung von Süd nach Nord nimmt. Die Breite war durch die 70 Meßruten gegeben. Auch lag ja, wenn man die possessio Waldahovin et silve vom Zusammenfluß des Pösen- und Tiefenbaches gegen Westen an die Große Mühl erstrecken läßt, das Predium, quod dicitur Cella ad Mouhile, mitten darin. Es wäre dann unlogisch, daß Eppo und Pernhart iuxta Mouhile dieses Predium noch speziell an St. Florian vergaben. Zudem erstreckten sich nördlich der Donau alle großen Territorien von der Donau oder von einem bestimmten Punkte aus bis in den Nordwald oder bis an die slawischen, böhmischen Grenzen.

2. Nobilis homo Eppo nomine de Uindiberge cum uxore sua Regelinde²⁾ — also auch an diesem Gute hatte sie Anteil — delegavit in manus episcopi Oudalrici et advocati Rudolphi (Rudolf von Perg war Vogt des Klosters St. Florian) ad altare Sancte Marie³⁾ predium transdanubianum, uno mansu ab Azilino filio Peronis possesso, excepto. Zeugen waren die Formbacher Eccinbertus (comes) de Novmbure, Dietericus comes de Forinbahr.⁴⁾

Das hier nicht näher bezeichnete „predium transdanubianum“ halte ich für das südlich vom obigen gelegene, etwa bis in die Donauebene sich erstreckende Gut, dessen Vergabung, wie wir sofort sehen werden, in den Konfirmationsurkunden mit dem obigen, gleichsam in einem Atem, bestätigt wird.

¹⁾ Strnadt, „Versuch einer Geschichte des Landgerichtes Velden“, S. 100, und noch „Das Land im Norden der Donau“, S. 69.

²⁾ Siehe Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 201.

³⁾ Stülz sagt a. a. O. 201, Note 1: „Zu Niederwaldkirchen.“

⁴⁾ Eben diese Zeugen Eckbert II. Graf von Formbach und Neuburg und Dietrich Graf von Formbach und Viechtenstein bestimmen Stülz auch, in Eppo einen Formbacher anzusehen. Siehe dessen Geschichte von St. Florian 12, Note *

Als nämlich Kaiser Heinrich V. aus Ungarn zurückkehrte, „cum de Ungaria rediremus“ bestätigte er zu Passau, 4. November 1108,¹⁾ auf Eppos Bitte, welcher alle seine erblichen und gerecht erworbenen Allodgüter samt der von ihm mit seinen Eigengütern zu Ehren der hl. Maria erbauten Kirche dem hl. St. Florian gewidmet, dem genannten Stifte: „Allodia inter Bosenbac et Ebresbac usque ad terminos Boemie et predium, quod dicitur *Cella ad Morhile*“. Das Diplom setzt in weiterem Text noch ausdrücklich bei: „et ne qua dubitatio de terminis horum allodiorum oriatur, manifestum sit, quod eorum continuatio sine interruptione iacet a capite *Ebresbac*²⁾ usque ad fines *Boemie*“.

Tatsächlich reichen die 1373 im St. Florianer Urbar genannten, weit über 100 Stück spezifizierten Güter „im Windberg“ bis in die Niederung der Donau, wo noch die Curia in Pösenbach, Zehente in Feldkirchen und andere noch zu besprechende Stücke aufgeführt werden. Nicht mehr im Besitze von St. Florian, und zwar, wie wir sehen werden, sehr bald nach Eppos Tode, waren die waldigen Gegenden etwa vom Südpunkte der Rauschemühl bei der Atzmannsmul (Azmühle) bis an die böhmische Grenze.

Diese Vergabungen Eppos an St. Florian waren auch Gegenstand bischöflich Passauischer Konfirmationen. So im Diplom Bischof Ulrichs de dato Lorch, 23. August 1111³⁾: „Eppo quidem nobilis homo de Windiberge omnia predia sua hereditaria, quam acquisita, quae protenduntur usque ad fluvium, qui *Wultha* vocatur, potestatiua manu tradidit. Preterea donavit tres ecclesias parrochiales in eodem predio sitas, ecclesiam sancte Marie in Waldkirchen et ecclesiam sancti Petri, et ecclesiam sancti Johannis una cum ipso predio. Decimas earundem ecclesiarum, quas de manu nostra in beneficio habuit, resignavit nobis“, mit der Bedingung, daß auch diese an St. Florian übergeben werden.

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 127 und Stülz, a. a. O. 209.

²⁾ Ebresbach. Stülz, a. a. O. pag. 13, Zeile 11 von oben, sagt: „Der Ebresbach ist ein Wassergraben im sogenannten Einberge (Ainberg) in der Pfarre Feldkirchen an der Donau.“ „Der Einberg (das Pfarrholz der Souventkarte) liegt nordwestlich von Feldkirchen. Dieser schöne Wald ist Eigentum der Pfarrkirche. Der Wassergraben, der aus dem Einberge kommt, heißt Iltisbach (Iltisgraben).“ (Gefällige Mitteilung des Herrn Schulleiters Reiter in Feldkirchen, Bd. I, 1907.) Nach eigener Umfrage November 1908 heißt der von den Höhen östlich von Bergham herabrinrende, sich unten in den Feldern versitzende Bach „Woisbach“. Dieser Name hätte einige Ähnlichkeit mit „Ebresbach“.

Wie dem auch sei, der Ursprung (caput) dieses Baches muß nahe am Beginn der Donauebene gelegen sein.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 139.

In einem zweiten Privileg desselben Bischofes, Passau, 26. Juni 1113,¹⁾ und im Diplom seines Nachfolgers Bischof Reginmars, Passau, 18. März 1122,¹⁾ heißt es gleichlautend, mit dem Zusatz: „cum omnibus suis pertinentiis, quae protenduntur usque ad terminos Boemie, in fluvium, qui Wultha vocatur.“

Über die Wultha (Moldau) als damalige Grenze vergl. besonders Strnadt, Das Land im Norden der Donau.²⁾

Wir kommen nun zum letzten Konfirmationsdiplom über die Vergabungen Eppos an St. Florian. Es ist die Urkunde K. Konrads III. de Regensburg 1142³⁾, welche sich teilweise den Ausdrücken des Heinricianischen Diploms de 1108 anschmiegt.

Der König nimmt über Bitte seiner Frau Gertrud die Kirche des hl. Florian in Windeberge cum omnibus prediis (will sagen, die Güter des Stiftes St. Florian am Windberg) in seinen besonderen Schutz, benanntlich aber alle Güter und Besitzungen, quae a capite Ebersbach usque ad fines Boemie, tam in longitudine, quam in latitudine eadem ecclesia possedissee dinoscitur, et a termino Posenbach usque in viam quae dicitur regia via iuxta ecclesiam sancti Nicolai⁴⁾, que in eodem predio edificata est, et predium Celle, quod

¹⁾ a. a. O. II, S. 146 und S. 152.

²⁾ 3. und 4. Abschnitt, S. 31 u. ff.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 202.

⁴⁾ Nach Stülz, Geschichte von St. Florian 246, Note 2: „Die unter der Regierung Kaiser Josefs II. abgebrochene Filialkirche zu St. Martin bei Waldkirchen.“

Es ist sehr zu bedauern, daß wir urkundlich festgelegt nur ein kurzes Stück dieser „via regia“ hier vor uns haben „iuxta ecclesiam sti. Nicolai“. Heutzutage zieht die Hauptkommunikation von Ottensheim nach Velden auch zwischen St. Martin und dem St. Nikola-Kirchlein hindurch. Hasleder, Geschichte des Marktes Neufelden, S. 12, schreibt: „Wie wir wissen, führte von der Donau aus, westlich von Ottensheim, an dem ehemaligen Kirchlein St. Nicolai bei St. Martin vorbei, ein alter Handelsweg durch das Muhelland in nördlicher Richtung nach Böhmen.“

Nun sollte man meinen, daß dieser alte Handelsweg unbedingt von der alten Mautstätte Rosdorf der Raffelstätter Zollordnung (c. 904, Urkundenbuch Oberösterreichs II, 54) von der Donau abgeht. Der urkundlich festgelegte Zug der via regia bei St. Nikola, der Ausdruck Hasleders „westlich von Ottensheim“ (leider ohne Quellenangabe, denn auch er akzeptiert nach Strnadt, Das Land im Norden der Donau, S. 8 und 9, „Landshag“ für „Rosdorf“) spräche für meinen Versuch, Rosdorf am nunmehr fixierten Rosbach, also zwischen Aschach und Ottensheim an der Donau festzulegen. (Jahresbericht des Linzer Museums 1908, S. 49—50, Note 2.) Zur endgültigen Lösung dieser Frage ist es von Wert zu wissen, daß noch anfangs des 16. Jahrhunderts der Pösenbach auch den Namen „Kunigsbach“ führte (siehe die Kartenbeilage 1) und daß die Premser zu

quidam nobiles viri Eppo et Bernhardus iuxta Mouhelle¹⁾ eidem ecclesie tradiderunt.

Hier stehen „caput“ (Ursprung) und „terminus“ (Ende, Mündung) eines Flusses als entgegengesetzte Begriffe gegenüber. Dies rechtfertigt wohl auch unsere Anschauung bezüglich der dreierlei vergabten Territorien Eppos und Bernhards, wengleich heutigentags diese Auseinanderhaltung zwischen Ebresbach und dem Pösenbach nicht durchzuführen ist.

Weitere Beurkundungen Eppos in den vorzitierten St. Florianer Kodexblättern²⁾ sind folgende: So bezeugt er stets an erster Stelle als Eppo de Uuindibergo die Vergabung eines Gutes zu Salmansleiten³⁾ durch den edlen Pillunc, die Widmung eines Weingartens zu Winchilar⁴⁾ durch einen gewissen Meginhart und endlich die Gabe eines Heitfolk mit seiner Frau Berta und ihrer beiden Sohn Ellinpert.

Es ist gewiß bemerkenswert, daß dieser bedeutende Großgrundbesitzer nördlich der Donau nicht weiter beurkundet erscheint, wenigstens nicht als Eppo von Windberg⁵⁾. Vielleicht versteckt sich doch unter dieser Bezeichnung Eberhard von Formbach.

Mühdorf, welche eine Wagenbremse im Wappen führen, ihren Ursprung vom Orte Oberprems bei St. Martin herleiten. St. Martin, resp. Oberprems, lag also sicher an einer alten Verkehrsstraße mit bedeutenden Steilen, resp. Gefällen.

¹⁾ Über den Pernhart iuxta Mouhille als Stammvater der Schönhering-Blankenberger vergl. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 78 (160) und Stammtafel. Er sieht in ihm einen Verwandten Eppos de Windberg und wohl mit Recht. Wir erinnern hier an eine Göttweiger Tradition (Karlin, Das Saalbuch von Göttweig in font. rer. austr. VIII, S. 41, Nr. 165) des Bischofs Ulrich von Passau zur Zeit des Abtes Nanzo, also zwischen 1114 und 1124, „in presentia militum suorum (des Bischofs) Rudolphi de berge et Perhardi“. Der Ausdruck miles ist hier als Gefolgmann aufzufassen. Über Rudolf von Berg wird noch abgehandelt. Pernhart halte ich eben auch für diesen Schönheringer.

²⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 202 und 203.

³⁾ Salmansleiten, eine Dorfschaft in der Pfarre St. Florian. Stülz, a. a. O.

⁴⁾ Wahrscheinlich Winkeln (Winkling) in der Pfarre Alkoven. Stülz, a. a. O.

⁵⁾ Einen nicht näher bezeichneten Eppo des Göttweiger Saalbuches (Karlin in font. rer. austr. VIII, S. 46, Nr. 189) können wir mit Fug und Recht als den unseren bezeichnen: Comes Dietricus de Vormbach delegavit cum manu uxoris Adelheidis eine Leibeigene Bertha samt ihrer Nachkommenschaft in manum Epponis nobilis viri zur Übergabe an Göttweig, was dieser auch eodem Comite Dietrico presente vollführte.

Der Passauer Trad. Cod. V. bringt in seinen ältesten Traditionen (Wende der 11. in das 12. Jahrhundert) des öfteren einen „Eppo“, so auch Fol. 20: „Eppo tradidit super altare sancti Stephani predium suum Speccke permanum aduocati Udalrici testes: Eppo, Walter iterum Walter, Rotker, Richer, Reginolt.

Walto (Waldo).

Wer war nun Eppos von Windberg Frau Regelind? Welchem Hause entstammte sie? Waldahoven war offenbar ihr Frauengut, denn Eppo vergabte es „cum uxoris sue Regelindis manu“. Aber auch am „predium transdanubianum“ scheint sie Anteil gehabt zu haben, denn dieses übergab Eppo „cum uxore sua Regelind“. Die dritte Schenkung Eppos mit Bernhart iuxta Mouhelle hat sich als selbständige Tradition nicht erhalten. Es ist anzunehmen, daß Regelinde daran keinen Anteil hatte. Wir haben in der Einleitung schon erwähnt, daß die Örtlichkeitsnamen dieser Gegenden: Waltenstein, Walding, Waldahovin, Waldkirchen, an einen Walto, Waldo anklängen. Nun bringen die obzitierten Kodexblätter St. Florians dreimal einen „Walto“, zweimal als Guttäter des Stiftes. Für unsere Zwecke ist es sehr zu bedauern, daß von diesem Kodex uns nur zwei Blätter erhalten geblieben; wir könnten dann sicherer urteilen, ob wir es hier mit einem hochfreien Walto zu tun haben oder nicht.

Im folgenden geben wir seine Beurkundungen¹⁾:

„*Walto* cuncta que habere poterat omnia simul tradidit in agris tam quam in aliis utensilibus rebus ad altare s. Floriani. h. r. t. s. Wolfram, Alrihe, Mazilo, Sigimar, Adalhart, Wolfpreht, Wezilo, Rantuihe, Aribo, Gunthart, Chunrat, Chuno, Rovidmar“.

Unmittelbar darauf:

Walto tradidit prediolum ad altare s. Floriani rogatu Hirzilonis.²⁾ h. r. t. s. qui et prioris predii, Wolfram, Alarich et ceteri.

Als letzter Eintrag auf diesen zwei Blättern:

Rondolfus (vielleicht Rudolf von Perg?) tradidit quatuor mancipia pro remedio Peronis atque rogatu ipsius ad altare s. Floriani, Tiemo, Friderihe, Pruno, Tiemo, Wolframo, Hartmanno, Gottone, *Walto*,

¹⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, S. 203.

²⁾ Dieser Hirzilo, kein sehr gewöhnlicher Name jener Zeit, mahnt uns auffallend an jene Curia ad Hirzman cum suis attinenciis des Engelbert von Blankenberg in seiner testamentarischen Übergabsurkunde an Kloster St. Nikolaus, c. 1190; Urkundenbuch Oberösterreichs I, 593/94. Strnadt, Das Land im Norden der Donau 76 (158) lokalisiert „ad Hirzmann“ in dieselbe Gegend, wie das Windsteigergut (curia ad Windestige derselben Urkunde), nämlich in die Pfarre St. Martin „vielleicht Holzmanngut bei Hirkering“. Das wäre somit gar nicht weit von Waldahovin = dem Hof des Waldo! Unserer Ansicht nach wäre „ad Hirzmann“ identisch mit „Hirzpech“ bei Eckersdorf, welches mit noch einem nicht näher bezeichneten Gut bei St. Martin (vielleicht Windsteiger) noch im ältesten Urbar des Stiftes St. Nikolaus aufscheint.

Ratolt, testibus super hec mancipia: Hisilam, Chazilinum, Ricardam, Gepam.

Mit Ausnahme von noch drei Traditionen erscheinen in den übrigen, Delegatoren, aber auch Zeugen mit Örtlichkeitsbenennungen. Wir halten daher obige Traditionen mit den vorerwähnten drei für die ältesten dieser Blätter, noch aus dem 11. Säkulum. Es kann daher nicht verwundern, wenn unser „Walto“, selbst als Hochfreier, wenn er es war, nicht mit dem Epitheton „nobilis“, „liber homo“ etc. erscheint.

Nun erfahren wir aus einer interessanten Beurkundung Heinrichs Jasomirgott, Herzogs in Österreich, de Wien, 1. Mai 1171,¹⁾ sowie aus dem Saalbuch von Göttweig (font. rer. austr. VIII.), daß tatsächlich Ende des 11. und anfangs des 12. Jahrhunderts ein edler hochfreier Herr Waldo existierte. Herzog Heinrich urkundet: „quod nobilis quidam *Waldo* nomine egrotans et desperatus consilio et rogatu fidelium suorum, qui sibi et rebus suis post eius obitum metuebant, tam homines proprios, quam omnia sua predia *infra Bawariam*²⁾ sita, patri meo Liupoldo marchioni (1096—1136. † Nov. 15.) manu potestativa in ius tradidit proprietatis. Quo peracto in breui convaluit ipse W.(aldo) et facti penitens postmodum *de partibus francorum duxit uxorem, ipsi et filiis eius* predictam prediorum faciens sponsonem. Quo comperto *Liupoldus marchio* egre ferens, *vocato Waldone*, violati pacti redarguit temeritatem, illo affirmante ea conditione predia sua marchioni se pactum fuisse, si absque heredibus vita decessisset. Marchio autem in conventu apud castrum Gors habito³⁾, accitis suis et ipsius W.(aldonis) fidelibus utrorumque

¹⁾ Saalbuch von Göttweig von Karlin in font. rer. austr. VIII, 271; von Meiller, Babenberger Regesten, S. 15, Nr. 22, S. 211, Note 111 und 113, über die Persönlichkeit Waldos und wegen seiner Datierung der ersten Verhandlung in Gars; schließlich P. Adalbert Fuchs, Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig font. rer. austr., Bd. 51, S. 63, mit seiner Gegenbemerkung über Waldo, an der Hand P. Anton Weiß' „Graf Waldo von Reun und die Gaugrafschaft Runa“ in Mitteilung des Vereines für die Geschichte der Steiermark, Bd. XX, 1872.

²⁾ Die Auffassung P. Weiß' a. a. O. „unterhalb Bayerns“ für „*infra Bauariam*“, weil es sich in der Urkunde de 1171 nur um ein Gut in der Mark Österreich „Grie“ handelt, ist wohl abzuweisen, „*infra Bauariam*“ heißt wohl „innerhalb Bayerns.“

³⁾ v. Meiller setzt diese Verhandlung zu Gars mit Rücksicht auf Markgraf Otaker spätestens in das Jahr 1122, mit Rücksicht aber auf das bei Schmutz (Top. Lexikon von Steiermark III, 307) angegebene Todesdatum des Grafen Waldo von Runa, 5. Jänner 1120, vor dieses Datum, falls unser Waldo mit Graf Waldo identisch ist, was aber Weiß entschieden verneint und dies

adtestatione comprobavit, nullam in traditione bonorum eius conjugii vel heredis factam esse mentionem aut aliquam preiudicii condicionem et hoc ipso presente horum confirmavit testimonio: Otacher marchionis de Stira, Werigandi comitis de Plaigen, Gebehardi comitis de Piugen, Rudolphi de Pergen, Alberonis de Griespach, Friderici de Hunesperch, Ernst de Traisem, Hartwici de Rudinich, Gebehardi de Algerspach, Potin de Asparen, Potin de Maleisdorf, Pabonis de Amarangen und weitere (nieder)österreichische Dienstherrn“. Nun folgen die Erörterungen wegen des in Österreich V. U. M. B. liegenden Gutes Grie, welche nicht mehr hierher gehören. Nur eines sei hervorgehoben, daß Waldo von seiner leider ungenannten Frau nur eine Tochter überkam, welche 1171 als Matrona noch lebte und einen Sohn Diepold hatte. Für uns ist auch bemerkenswert, daß Waldos Frau aus dem Frankenland stammte, mit dem das Mühelland, besonders die Willehering, Griesbach-Waessenberg, viele Beziehungen hatte. Sie war offenbar Witwe und hatte bereits Söhne aus erster Ehe, als Waldo sie ehelichte.

Die Worte „in jus tradidit proprietatis“ faßt Meiller dahin auf, daß Waldo seine Güter dem Markgrafen zu Lehen auftrag und die Worte „vocato Waldone violati pacti redarguit temeritatem“ weisen nach Meillers Ansicht „auf eine bloße Besprechung in Gegenwart der beiderseitigen Vasallen und Standesgenossen“ hin, ohne Oberrichter. Da wir nur von märkischen, österreichischen Gütern erfahren, die Markgraf Leopold nach Waldos Tode wirklich in Besitz genommen hat, nicht aber von solchen in Bayern gelegen, so vermuten wir, daß der Markgraf sich dieserwegen doch mit den Söhnen der Frau des Waldo vertragen hat. Da ist es nun wohl bemerkenswert, daß außer dem Markgrafen von Steyr und den Grafen von Plain und Peugen solche Männer als erste Zeugen aus dem Stande der Hochfreien auftreten, welche entweder schon damals oder bald darauf im Mühelland besitzend erscheinen. Ebenso ist die Zeugenschaft der Brüder Ernst de Traisem und Hartwisch de Rudinich, wie wir sehen werden, bedeutsam.

auch überzeugend beweist. Die übrigen Zeugen verhindern eine eventuell noch frühere Datierung nicht.

Da nun die Übergabe des Chotiwaldes an Göttweig durch den edlen Waldo „coram marchione L. et eius consensu, propter pactum videlicet, quod inierant“ noch vor 1108 geschah, in welchem Jahre zu Tulln am 6. September König Heinrich dem Stifte unter anderen Stücken auch „Chotanas, et silvam quam Waldo dedit“ bestätigt, so wären wir berechtigt, die Garser Verhandlung, auf welche oberwählter Pakt hindeutet, auch vor 6. September 1108 zu verlegen.

Auch dieser hochfreie Waldo erscheint nie mit Zunamen und ist (wie unser Walto nur in den zwei St. Florianer Kodexblättern) nur im Göttweiger Saalbuch und Diplomatar beurkundet.¹⁾ Karlin vermutet, daß er vor 1123 gestorben ist. Solange dieser nobilis Waldo des Göttweiger Saalbuches nicht näher aufgeklärt wird, halten wir unsere Vermutung, daß er mit dem Walto St. Florians identisch sei, nach vorstehendem für einigermaßen gerechtfertigt.

Rudolf von Perg und sein Schwiegersohn Adelram von Waldeck.

Wie wir aus den Vergabungen Eppos von Windberg an das Kloster St. Florian wissen, besaß dieses Stift zufolge derselben hauptsächlich drei Territorien nördlich der Donau, das *predium transdanubianum*, das *predium Celle ad Mouhelle* und das *predium Waldahoven* bis zur böhmisch-bayrischen Grenze. Das Urbar von St. Florian vom Jahre 1373 kennt aber nur vereinzelte Güter beiläufig südlich der Linie Oberwallsee, Eydendorf, Lacken, Walding gegen die Donau zu (die große Pfarre Feldkirchen) und nebst Kleinzell den geschlossenen Besitz von Gütern von der Linie St. Martin-Steinpiöcher bis zur — und etwas über die westliche Reuschemühl. (Siehe Beilage 3.)

Nun kennen wir aus dem Urkundenbuch der Steiermark von Zahn²⁾ folgende, dem Kopialbuch des Stiftes Seckau (vom Anfang

¹⁾ Siehe Saalbuch von Göttweig *font. rer. austr.* VIII, S. 21, Nr. 73, S. 41, Nr. 166, S. 47, Nr. 192. (Diese Tradition setzen die *Mon. boic.* XXIX II, pag. 63, in das Jahr 1119; sie ist undatiert und nach Note 192 auf S. 168, vor 1114 zu setzen.) S. 52, Nr. 215, dann die Note 83 auf S. 142 und endlich 1108, Tulln, 6. IX., S. 262, sowie Register S. 426, wo Waldo zirka 1123 als *mem.* (*quondam*) erwähnt wird.

Ein „Waldo laicus“ ist zum 4. Juli im Nekrolog von Oberaltaich vorgetragen. (Dr. Theodor Wiedemann im Archiv für Österr. Geschichte XXVII, 332.) Dr. Wiedemann verweist auf einen in *Mon. boic.* XXIX II, pag. 63, im Jahre 1119 beurkundeten Waldo. Es ist die obige vor 1114 zu setzende Göttweiger Tradition.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, pag. 142, Nr. 130. Zahn datiert diese Tradition zirka 1130. Hat man jedoch das Diplom König Konrads III. de 1142 (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 202) vor Augen, so möchte man obige Tradition eher nach 1142 setzen; denn in dieser Konfirmations-Urkunde bestätigt der König dem Kloster St. Florian *nominatim* auch „*omnia predia et possessiones, quas a capite Ebersbach usque ad fines Boemie*“, also auch obige Waldmarch. Wir glauben aber, daß einfach das alte Diplom König Heinrichs V. de 1108, wie wir oben bereits angedeutet haben, den Wortlaut, die Vorlage zum Diplom de 1142 abgab.

des 14. Jahrhunderts) entnommene hochbedeutsame Urkunde: „Nouerint — qualiter quidam nobilis homo Rudolfus nomine de Perge pariter cum uxore sua Richinza *omnia predia sua in Windeberge sita, culta et inculta, et quod uulgo ibi nuncupatur Waldmarch, incipiens ab Engilboltesdorf¹⁾ et tendens per aquam dictam Ruzische-muchel²⁾ ibique dilatanda est (!) per siluestria loca usque ad Pehaim geschait, duas eciam vineas Ascah, et tres Besenpach cum suis attinentiis, consentientibus duobus filiis suis Alberto (et Adelrammo), filie sue Richinze ejusque marito Adelrammo de Waldecke potenti manu tradiderunt (!). Huic traditioni testes sunt adhibiti Adelrammus et Albertus iam dicti fratres, Ernest et Hartwicus de Treisma, Vlricus de Graetze, Dietricus de Leuben alii que quam plures.“³⁾*

Rudolf von Perg,⁴⁾ aus der gütermächtigen Familie der Herren und Vögte von Perg, war weltlicher Vogt des Klosters St. Florian. Wir vermuten, daß St. Florian diese dem Kloster fern entlegene Waldmarch mit noch anderen Gütern bei St. Johann am Windberg (wo das Urbar 1373 für St. Florian keine Güter mehr aufweist) seinem Klostersvogt gegen eine andere Entschädigung kaufweise überlassen hat.

¹⁾ *Engelboltesdorf*, welches im Urbar Gundakers von Tannberg de anno 1397 (im fürstlich Starhembergschen Archiv in Eferding) noch als Engelpolczdorf in der Pfarre St. Peter aufscheint: „Peytellehen, zu sand peter in der pfarr — Jt. dacz Engelpolczdorff vir zehent haws. VJ ß den. davon.“ ist das heutige Kainzen- und Mayergut, in Urkunden des 15. Jahrhunderts (Pfarrarchiv zu St. Peter) noch zu „*Enngersdorf*“ genannt, nun Wirtshaus Kainz an der Straße St. Peter nach Haslach. (Gef. Mitteilung des hochw. Herrn Pfarrers Weißhäupl in St. Peter, nun in St. Marienkirchen.)

²⁾ Die Reuschemühl erscheint als „*Ruezchissenmühel*“ auf Fol. 102 im Cod. patav. V im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München vorgetragen von einer Hand anfangs des 13. Saeculi: „Item Alheidis de Tanneberch tradidit predium iuxta Ruezchissenmühel.“ Ursprünglich stand im Kodex „Blanchenberch“, dieses ist durchgestrichen und von gleicher Hand „*Ruezchissenmühel*“ darübergeschrieben.

Über die Ruzischenmühel vergl. Strnadt, Geburt des Landes ob der Enns, S. 37, und sein: Das Land im Norden der Donau. Ganz irrig war Dr. Hackl daran in: Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels, S. 42. Er kannte unser Engersdorf nicht und suchte Engilpoltesdorf in Engerwitzdorf im Gallneukirchener Becken, welches allerdings auch als Engilspoltesdorf be-urkundet ist.

³⁾ Warum diese Urkunde oder Traditionsnotiz in das Seckauer Kopialbuch kam, werden wir aus dem Folgenden ersehen.

⁴⁾ Die Zeugen Ernest und Hartwicus de Treisma sind die älteren Brüder Adelrams von Waldeck, wir haben sie auch in der Garser Verhandlung mit „Waldo“ als Zeugen gesehen. Richinza, die Gemalin Rudolfs von Perg, war aus dem Hause Chiulub oder Kälb (Kilb) in Niederösterreich (V. O. W. W.)

Also von Engersdorf angefangen, beiderseits der östlichen Rausche, heute „Steinerne“ Mühl, welche von Afessl bis zur Kiczmühle nordsüdlich fließt, breiteten sich die Liegenschaften durch die Wälder „per siluestria loca“ bis an die böhmische Grenze, „usque ad Pehaim geschait“, wohl derselbe Ausdruck wie „que protendentur usque ad terminos Boemie“ (in fluuium qui Wltha vocatur), aus.

Tatsächlich beginnen die Stücke des St. Florianer Urbars, 1373, nicht an der Steinernen Mühl, an welcher die späteren Herrschaftsgebiete Helfenberg und Piberstein liegen, sondern an der Haslach zufließenden Kleinen Mühl, in der Pfarre St. Stephan: Pach, Puhel, Frey, Feuchten, Atzmannsmühle und Wüermaw bei Engersdorf.

Adelram von Waldeck, der neue Herr dieser Waldmarch, gehörte der besonders in Niederösterreich und in der Kärntnermark reichbegüterten Familie der Herren von Traisen an. Dieselben schrieben sich von ihren verschiedenen Güterterritorien: von Traisma (Traisen), St. Andrae, Rudinich, Waldeck, Fustritz (Feistritz), aber auch von *Waltenstein und Eppenberg*. In der Beilage 4 bringen wir die von Andreas von Meiller in seinen Regesten zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg pag. 461, Note 53, zusammengestellte Stammtafel dieser Familie, auf welche wir im Verlaufe des öfteren verweisen werden.¹⁾

Adelram von Waldeck-Feistritz stiftete 1139—1140²⁾ mit seiner zweiten Frau Richinza von Perg das Augustiner-Chorherrenstift zu St. Marein in der Feistritz bei Knittelfeld, welches 1142³⁾ nach Seckau übertragen wurde.

Adelrams erste Frau Berchta ist unbekanntes Stammes.⁴⁾ Mit seiner zweiten Frau Richinza von Perg hat er nicht gut gelebt, da er sich von ihr scheiden ließ (ab eo exigentibus peccatis dimissa.)⁵⁾ Aber auch materielle Gründe spielten da mit.

Richinza beschwerte sich nämlich bei dem aus dem Kreuzzuge rückkehrenden K. Konrad III. „a viro suo Adelramo per iniustas

¹⁾ Ergänzungen oder einschneidende Verbesserungen an dieser Stammtafel vorzunehmen, war nicht unsere Absicht, würde auch hier zu weit führen. Manche Ergänzungen sind eingestreut im Text und besonders aus dem Seckauer Konfraternitätsbuch, sowie aus dem Seckauer Nekrolog entnommen. (Siehe später.)

²⁾ und ³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 186 und 215. Vergl. hierüber auch Ludger, P. Leonard, Die erste Gründung des Stiftes Seckau in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden.

⁴⁾ P. Ludger nennt sie „eine von Offenberg“, also aus einem Ministerialengeschlecht (ohne Quellenangabe).

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 291.

delegationes (wohl an St. Marein in der Feistritz-Seckau omni conjugali dote (somit Pergschen Gutes) se esse privatam.“ Am 15. Mai 1149¹⁾ verkündet nun K. Konrad III. zu Friesach: „itaque prioribus delegationibus, quas prænominatus Adelramus fecisse videbatur, cassatis, traditionem, quam — voluntate eorum coadunante (also beider Eheleute) ecclesiae Seccowensi pariter fecerunt, ratam iudicauimus. Sunt autem hec denominationes prediorum: Dominicalis eorum curia Frustritz cum omnibus prediis infra silvam Cerewald et montem Hartberch sitis, castrum Waldeke cum omnibus sibi attinentibus, Tragebotinsteten, Hopfingen, Streliz et alterum Streliz, Willindorf et predium Geroltestorf situm, *castrum Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus et omnibus prediis in monte Windeberge sitis, tres vinee Aschaha, item tres apud Boesenpach, curtis apud Eppenberch, curtis Erbenperch, curtis Otenshaim, curtis Linthaim cum omnibus sibi consitis*, due curtes iuxta fluuium Erlaha et due vinee, curtis apud Kambe, Pabendorf curtis et tres vinee.“²⁾

Wir bezeichnen diese Urkunde mit Nr. 1, während die nächste, die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I., über diesen Richterspruch de 1158, Regensburg, 15. Jänner,³⁾ mit Nr. 2. In dieser heißt es „sunt autem haec praedia, quarum iniusta delegatio coram regno et principibus abiudicata, vel a predicto Adelramno et uxore eius Seccoviensi ecclesiae sunt tradita: Dominicalis eorum curia

¹⁾ a. a. O. I, 290.

²⁾ Über die hier genannten Örtlichkeiten Waltenstein, Windeberge, Aschach, Poesenbach, Eppenberch, Erbenberch, Ottensheim, Linthaim findet der Leser im Vorgesagten wie im folgenden genügende Aufklärung. Hier sei nur erwähnt, daß das Castrum Waldecke in Niederösterreich nahe der Burgruine Starchenberg lag. Die weiter in Niederösterreich liegenden Ortschaften sind im Register zum Urkundenbuch der Steiermark folgendermaßen festgesetzt: Tragebotesteten = Dreistetten, Niederösterreich bei Fischau, Hopfingen = Wopfung bei Potenstein, Streliz = Strelzhof, westlich von Wiener-Neustadt, Willindorf = Willendorf bei Wiener-Neustadt, Geroltestorf = Gerasdorf bei Neunkirchen. Fluuius Erlaha und curtis Kambe sind nicht bestimmt. Fluuius Erlaha könnte die Erla bei St. Valentin, Altenhofen, St. Pantaleon sein, ein rechter Nebenfluß der Donau. Mündung nahe von Erakloster. An diesem Flusse liegt auch ein Ort Erla bei Altenhofen (siehe nächste Urkunde). Kambe ist vielleicht im Unteren Mannhartsviertel. Pabendorf = Badendorf bei Grafendorf in Niederösterreich.

Altenhofen und St. Pantaleon (Zwislischkirchen) ist alter Herrengrund.

Nicht allzufern, mehr in der Haager Gegend, ist der in Stadt Enns er Urkunden aufscheinende alte Edelsitz „Seckau“, eine Reminiszenz an Seckauer Besitz. An unseren Eppo de Windberg erinnert Eppenberch und der Name Erbenperch klingt an den Personennamen Erbo, Aerbo, Aribo an, welcher Name im Stamme der Treisma (nach von Meiller) vertreten ist.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 375 und 502.

Fustritz etc. wie in 1; *Castrum Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus, predia in monte Windeberge, tres vinee Ascaha, item tres apud Besenbach, curtis Eppenberch, Erbenberch, Octesheim, Lindheim*, due curtes iuxta fluuium Erlahe et due vinee, curtis apud Kambe, Pabendorf curtis et tres vinee.“ Endlich 3. in der Konfirmationsbulle Papst Alexanders III. über Seckaus Güter, Fraseati, 10. Februar 1171, heißt es: ex dono nobilis uiri Alrammi et uxoris eius Richinze: Foustrize, Altedorf, Venx, Plaeshe cum omni familia, in *Bawaria Waltenstein cum prediis suis et familia*, in Austria Waldeck cum prediis suis et familia, videlicet Strelth (!), Willemdorf Geroldsdorf cum vineis et omnibus aliis pertinentiis suis, curtem que dicitur Chambe et Erla, in Marchia: Chuonberg, Arberdorf, Heinrichsdorf, Leuower, Liucendorf.¹⁾

Bevor wir weiterschreiten, müssen wir konstatieren: daß die „omnia predia in monte Windeberge sita“, sowie due vinee Ascaha (von den drei an Seckau gegebenen) und tres vinee Poesenbach offenbar aus der Tradition Rudolfs von Perg an seine Tochter Richinza und ihren Mann Adelram herrühren, (daher auch die Traditionsnotiz de c. 1130 im Seckauer Kopialbuch) also, wie in Nr. 2 durch einen Beistrich von Waltenstein und seinen Attinentien getrennt, als gesondertes Gebiet aufzufassen sind. Dies tut auch *Strnadt*, hält aber „Waltenstein“ für Falkenstein an der Ranna, warum? Werden wir später sehen. Dieser Anschauung kommt immerhin die von ihm hervorgehobene Absonderung der Gebiete: a) *Castrum Waltenstein cum suis attinentibus*, b) *predia in monte Windeberg* zugute, wiewohl aus der Fassung Nr. 1 auch geschlossen werden könnte, daß sie zu einem Gesamtterritorium gehören, da es heißt: „*Waltenstein cum omnibus sibi attinentibus et omnibus prediis in monte Windeberge sitis*“; das „cum“ im ersten Teil gilt auch für die Relation des zweiten Teiles zum *Castrum Waltenstein*. Wenn *Strnadt* deshalb Waltenstein für Falkenstein hält, weil es in der Papsturkunde als „in Bawaria“ gelegen angegeben ist, so sei es uns gestattet, darauf hinzuweisen, daß unsere Anschauung: Auch unser Waltenstein bei Pösting war damals in Bayern,

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 502, Die hier genannten Ortsnamen identifiziert das Namensregister folgendermaßen: Feustritz ist bekannt, Altedorf = Aldendorf bei Seckau, Venx = Fentsch bei Knittelfeld, Plaeshe = Pleczen, westlich von Seckau. In der Mark (Kärntnermark): Chuonberg = Kumberg bei Weitz, Arberdorf = Arndorf bei St. Rupprecht an der Rab, Heinrichsdorf = Heinersdorf bei Fürstenfeld. Leuower und Liucendorf sind nicht bestimmt, für uns auch irrelevant.

mit *Strnadts* Worten im zweiten Absatz, pag. 93 (Geburt des Landes ob der Enns), und zweiter Absatz, pag. 31, 113 (Das Land im Norden der Donau), übereinstimmt, da das Land nördlich der Donau bis zum Haselgraben, wenigstens bis zum Jahre 1180, bayrischer und nicht märkischer Boden war.¹⁾

Wenn aber *Strnadt* (a. a. O. 116) schreibt: „Die (Papst)urkunde, gegen deren Echtheit kein Bedenken obwaltet, nennt auch Waltenstein, bezeichnet es als gelegen in Bayern: in Bawaria: Waltenstein cum prediis et familia; der letztere Beisatz kennzeichnet es als eine größere Grundherrschaft und sondert es ausdrücklich von den Gütern am Windberg, welche darnach einzeln aufgeführt werden“, so befindet sich, wie wir glauben, bezüglich des letzteren Passus *Strnadt* im Irrtum. Gerade die *Papsturkunde 1171 führt die Güter am Windberg weder einzeln noch als „predia in Windberge“ auf. Diese sind entweder, falls sie überhaupt noch bei Seckau waren, im obigen Ausdruck „cum prediis et familia“ inbegriffen, oder aber sie waren eben nicht mehr bei Seckau, worüber wir bei einer anderen Gelegenheit unsere Vermutung aussprechen wollen.*

Adelram de Waldeck, sive de Waltenstein und Eppenbergr.

Wir sehen nun weiter, daß Adelram von Waldeck sich sowohl von Waltenstein als auch von Eppenbergr nannte. Die Belege sind folgende: c. 1120²⁾ tradidit quedam matrona relicta Eggerici predium suum Winchilarin situm et dictum in manum *Adelrammi de Eppenberge* tradendum monasterio Garstensi. Zeuge der Tradition sowie der Investitur war als erster: Rudolf. (Vielleicht de Perg?)

Winklarn halten wir für dasselbe Winkeln in der Pfarre Alkoven,³⁾ wo der edle Pillunc unter Zeugenschaft Eppos von Windberg einen Weingarten an St. Florian gab und da wäre die Gutsübergabe an

¹⁾ Vergl. hiezu auch Dr. Hackl, Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels, S. 40, 1. und 2. Absatz. Sein Satz (S. 43) „Nach der Aechtung Heinrichs des Löwen (1180) scheint Herzog Leopold V. das Land vom Haselgraben und der (obern) großen Rottel bis zur großen Mühel in seine Gewalt gebracht zu haben“ stimmt mit der Anschauung *Strnadts* überein. Somit waren Waltenstein und Eppenbergr auch noch zur Zeit der *Papsturkunde* (1171) in Bawaria!

²⁾ So die Indexdatierung im Urkundenbuche Oberösterreichs I, 849, zu Nr. LXXV, von pag. 146.

³⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 202.

unseren Adelram und die Zeugenschaft Rudolfs von Perg ganz begreiflich.

In der Dedikations- und Bewidmungsurkunde des Bischofs Ulrich von Passau für die Pfarre Traiskirchen (bei Baden in Niederösterreich) vom Jahre 1120, 6. Jänner, erscheinen als Zeugen: Burchart de Moseburch, Hertwich de Lengenbach et frater eius Heinrich, *Hartwich de Rodiniche et frater eius Adelram de Eppisteine*.¹⁾

Ausschlaggebend ist aber der Stiftsbrief Markgraf Leopolds von Österreich für Klosterneuburg vom 29. September 1136,²⁾ worin als Zeugen nach den Grafen, die Brüder von Perg (Adelram und Adelbert), Otto von Lengenbach mit seinen Brüdern Hartwich und Heidenreich und hierauf: „*Waltherus de sancto Andrea, cum fratribus suis Adelrammo de Eppinberge, Hartwicho de Ruodniche, Ernesto de Treisma*“ auftreten.

In einer undatierten Urkunde des Schenkungsbuches der Propstei Berchtesgaden³⁾ (von Meiller datiert 1144⁴⁾ erscheint als Zeuge eines Gütertausches des Propst Hugo mit den Brüdern Adelram und Adalbert von Perg als Zeuge nach den Brüdern Hartwig und Otto von Lengenbach, Otto und Walchun von Machlant: „*dominus Adelram de Waltenstein*“.⁵⁾ Ihm folgen in der Zeugenreihe: *domnus Rapoto de Valchenberch, dominus Pabo de Sloucen (Sleunz), dominus Chönradius de Sundilburch dominus Ditmarus de Agast zc.*

Welche Zweifel Strnadt in die richtige Textierung des Berchtesgadener Kodex setzt, der auf Blatt 26' deutlich „*Donūs Adabram de Waltenstein*“ bringt, wolle a. a. O., pag. 112 und 113, nachgelesen werden. Strnadt sieht nämlich für die so trefflich rekonstruierte Herrschaft Falkenstein an der Ranna als deren Besitzer in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts *jenen Adelram de Valchenstein an, welcher zu Wels im Jahre 1140*⁶⁾ nach Dietricus comes de Viechten-

¹⁾ Hueber, Austria ex Arch. Mellic. S. 6 und 7. Auch Bielsky, „Älteste Urkunden des Stiftes St. Georgen“ im Archiv für Österreichische Geschichtsquellen IX., S. 256, eod. dato Dedicatio ecclesiae Draschischen: testes Hartwicus de Roudiniche Burchart de Mosabure, Adelram de Eppensteine, hartwicus et frater eius Heinrichus de Lengenbach etc. Hier ist „Eppenstein“ für Eppenberg in Reminiscenz an Waltenstein.

²⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 23, Nr. 61.

³⁾ Quellen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte I, 295. Kodex Berchtesgaden im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München. (Autopsie.)

⁴⁾ v. Meiller a. a. O., pag. 31.

⁵⁾ Die Herausgeber des Berchtesgadener Kodex identifizieren Waltenstein mit Waldenstein, Pfarrdorf in Niederösterreich. (V. O. M. B.)

⁶⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 724, nach Hagen, Urkundenbuch von Kremsmünster 38. Die Urkunde ist im sogenannten Codex fridericianus

stein, Albwin de Stein und vor Cholo de Willeheringen die Urkunde des Bischofes Regenbert von Passau für das Kloster Kremsmünster, die Pfarre Martinsberg betreffend, bezeugt. Deshalb vermutet Strnadt in „Waltenstein“ irrige Lesungen, besser gesagt, irrige Textierung im Berchtesgadener Kodex und hebt hervor, daß der Codex fridericianus gute Texte hat. Dennoch weist auch dieser, wie ich mich überzeugt habe, Textvarianten bei Eigennamen auf.

Es wäre nun nichts Auffälliges, wenn gerade dieses Valchenstein ein Textfehler für Waltenstein wäre, denn eben damals, zur Zeit der Entstehung des Codex fridericianus, zu Lebzeiten Abt Friedrichs, spielte die Herrschaft und Burg Valkenstein an der Ranna eine sehr bedeutende Rolle, wir erinnern nur an *Zawisch von Valkenstein*,¹⁾ während Waltenstein als Burgherrlichkeit in Vergessenheit geraten war.

Wenn aber Strnadt schreibt (a. a. O., pag. 116, Note 2, 2. Absatz), daß wir den Namen Waltenstein, mit Ausnahme der Bulle aus der päpstlichen Kanzlei (1173), nur durch Kopialbücher überliefert haben, so erinnere ich, daß *Walther, Adelrams Bruder, sich in einer ganz unverdächtigen Originalurkunde des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs „de Waltenstein“ nennt.*

Es ist die Urkunde, in welcher Erzbischof Konrad von Salzburg²⁾ vom edlen *Adelram (von Waldeck)* und seiner Gemahlin (*Richinza*) für die Salzburger Kirche von deren Gütern iuxta castrum, quod dicitur Waldecke, einen mansus und den Ort übernimmt, auf

enthalten, im Stiftsarchiv Kremsmünster. Autopsie. Nach Dr. Pösinger: „Die Rechtsstellung des Klosters Kremsmünster“, pag. 15 und 16, im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz III, 1906, entstand der Kodex unter Abt Friedrich, daher der Name, (1275—1325) im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts.

¹⁾ Herzog Albrecht I. „suscepit per Eberhardum de Walsee castra Tannberg et Valkstain in deditionem ab aduersariis.“ (Bei Thomas Ebendorfer von Haslach, Österr. Chronik, Kod. 8538 der k. k. Hofbibliothek.)

Die continuatio Vindobonensis bei Pertz, Mon. Germ. XI, 715, 15, besagen: 1289. „Eodem anno dux predictus invictissimus missis exercitibus suis contra quoddam castrum fortissimum et quasi inexpugnabile Falcstain dictum, in Bauaria situm, per quod a predonibus castri illius homines sui et mercatores diversarum provinciarum tam in aquis quam terris magnum patiebantur detrimentum per preda et rapinas et hominum captiuitates: Cum castrum diu fuisset obsessum, homines qui erant in eo, fame et siti diu cruciati, cum diutius durare non possent, castrum tradiderunt, sicque abire permisi, dux in eo posuit homines suos et quod sui predecessores nunquam expugnare potuerunt, hodie cum triumpho obtinet et possidet.“

²⁾ v. Meiller, Salzburger Regesten, pag. 29, Note 166, setzt die Urkunde zu Februar 1136.

welchem eine Kirche gebaut werden und ein Priester seinen Wohnort erhalten sollte. Als erster Zeuge ist „*Walter de Waltensteine*“, dann Sighart de Fläce, Bertholdus de Rotengruobe, et frater suus Geroldus, Gotescaucus de Hunesberg, dann Traismer und Salzburger Mannen und Ministerialen.¹⁾

Bemerkenswert bleibt auch, daß Adelram von Waltenstein als Wohltäter des nahen Klosters Wilhering beurkundet ist. Im „Vermerkt“ über die Wohltäter dieses Stiftes, veröffentlicht von Doktor Grillenberger im Archiv zur Geschichte der Diözese Linz, Bd. II, pag. 200 und ff., erscheint auf pag. 223 die Notiz: „*Alaramus von Waltnstain dedit portum cis Danubium et duo predia Ettenperger et Starzer.*“²⁾

Schließlich bringt auch der Perg. Kodex 511 der k. k. Hofbibliothek in Wien, welcher das Konfraternitätsbuch von Seckau aus dem 12. Jahrhundert enthält, die Schreibweise „*de Waltensteine*“.

Da auf Fol. 40 unter der Rubrik „*Nobiles & fratres nostri*“ fast die gesamte Familie des Stifters verzeichnet ist und diese Aufzeichnung eine willkommene Ergänzung zur Stammtafel der Traisen bietet, so bringe ich diese Eintragungen hier vollständig:

¹⁾ Sowohl die Originalurkunde als auch die Schreibweise „*Waltensteine*“ ist ganz unverdächtig. Nach gef. Mitteilung des k. k. Sektionsrates und Vizedirektors im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Dr. v. Károlyi, mit kollationiertem Zeugenkatalog (durch Dr. Freiherrn v. Mitis) 9, I, 1907.

An unseren „Walther“ erinnert das „Waltramsberg“ der St. Florianer Urbars de 1373. (Siehe Beilage Nr. 3.) Es blieb leider unerueibar, muß aber nahe von St. Ulrich, Niederwaldkirchen, unter den Gütern am Windberg liegen, somit nicht weit von Waldahofen. Waltenhofen und Waltramsberg (Walterberg!) in Oberbayern, im Klostergebiet von Benediktbeuern. (Pertz, Mon. Germ. Scriptores XI.)

²⁾ Dr. Grillenberger hält in der zu dieser Notiz gehörigen Note 4 gleichfalls den Adelram de Waltenstein für den Adelram von Waldeck und sucht gleichfalls das Castrum Waltenstein der Seckauer Urkunden beim Wallnsteiner in Pösting, bezweifelt aber die Gabe des Ettenberger durch den Adelram an Willhering, weil das Stift Eppenbergr — wofür Grillenberger das Ettenbergrgut hält — erst unter Abt Eberhart (1208—1215) erhielt. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 479). Nun hieß aber Eppenbergr auch noch zur Zeit Abt Kaspars, unter welchem das Vermerk geschrieben wurde, Eppenbergr, es könnte also das Ettenbergrgut des Adelram doch auch ein anderes sein. Vergl. das von Dr. Grillenberger bezüglich des Starzergutes Gesagte. Die Vergabung des „Portus cis Danubium“, Urfahr bei Wilhering-Ottensheim, kennzeichnet Adelram als Großgrundbesitzer dieser Gegend. Der Portus transdanubium, das Urfahr von Ottensheim, war landesfürstlich.

Heinricus dux Austrie . obiit
 Otacher marchio stirensis
 Albertus advocatus de Perge
 Chunradus et Alrammus de Hennenberc¹⁾
 Ekkebertus comes de bûten
 Liupoldus dux . Sophia . Agnes
 Bernhardus comes, Sifridus comes.
 mat. Alrami fund. pater vxor
 Gerdrut Hartnith Berhta
 ab eo occisus frater germanus auus
 Albero²⁾ Walther. Ernst. Arho
 pro avi. auia
 Hartnidus Arbo Chunza
 patruus propinquus auuncu-
 Raffoldus Heinricus Jdunch
 li
 Cumpo. Ernst.
 Livtoldus comes. v̄ta com̄. deplāyen.
 und andere Fürsten u. Hochadel.

Auf Folio 40', erste Spalte, quasi als Fortsetzung der „Nobiles $\frac{\text{O}}{\text{H}}$ fratres nostri“, aber auch „ministeriales“ enthaltend.

An erster Stelle: Ôdalricus dux Karinthie
de græce . de Waltensteine .

In der dritten Zeile: Pilgrim. l. *Alhait l. (aica)*

¹⁾ Es sind dies die beiden Brüder der Meillerschen Stammtafel: Konrad II. Henne und Adalram III., die er als ohne Nachkommen „decollati“ bezeichnet.

Das Seckauer Nekrolog hat S. 149 zum 3. August: „Chunradus et Adelramus de Hennenberch occisi; qui dederunt nobis predia unacum fratre^{a)} ipsorum: Feustritz, Leystach, Glane, Rv̄ne ad s. Stephanum.“

^{a)} Dieser Bruder ist (a. a. O. zum 30. August): „Vdalricus pbr. et can. de Hennenberch fr. nr.“

²⁾ Man vergleiche dazu die Meillersche Stammtafel der Herren von Traisen, „Adalbero ab eo occisus“ ist sein Vetter „Adalbero de Feustritz-Eppenberg“, Vater der drei vorgenannten Brüder Konrad, Adelram und Ulrich von Henneberg. Wir fanden keinen Beleg dafür, daß dieser Adalbero sich von Eppenberg schrieb, sonst hätten wir ihn dortselbst gewiß aufgeführt. Unbekannt — auch Herr von Meiller — sind „Heinricus propinquus“ und „Jdunch, Gumpo avunculi.“ Auffällig ist der Unterschied, der hier zwischen den Ausdrücken frater und germanus oder germanus frater einerseits, patruus und avunculus anderseits gemacht wird. „Frater“ ist schlechtweg Bruder von Vater und Mutter aus, während germanus oder germanus frater nur Bruder väterlicher Seite, aber von der Mutter aus Stiefbruder bedeutet. Ebenso ist wohl patruus Oheim vom Vater aus und avunculus mütterlicher Oheim.

Denselben Unterschied zwischen den vier Brüdern aus dem Geschlecht der Herren von Traisen: Ernst, Hartwig, Walter und Adelram macht auch

Wer ist nun diese „*Alhait de Waltenstein*“? Der links von ihr stehende Pilgrim de Graece würde uns an das Waldstein im ehemaligen Grazer Kreise erinnern, von dem sich auch die Hochfreien Dionysen, Gutenberg schreiben. Da aber dieses Waldstein stets und immer nur so, oder Waltstein, nie aber Waltenstein genannt wird, unsere *Alhait de Waltenstaine laica* auch unter die Dyonisien, Waldstein, Gutenberg nicht einzureihen ist,¹⁾ so haben wir über sie unsere eigene Vermutung, welche wir im nächsten Abschnitt „Die Herren von Ort“ auszusprechen uns erlauben werden.

Das Seckauer Konfraternitätsbuch bringt auf Fol. 20 unter: „*defuncti fratres nostre congregationis*“: „*Alrammus conversus fundator huius loci*“²⁾ und auf der anderen Blattseite 20', Spalte rechts, unter: „*sorores nostre congregationis*“ als erste: „*Richza*
filia Richze
c. (onversa) fundatrix loci“³⁾ und als letzte: „*Alheit c. (onversa)*“. Da

das Seckauer Nekrolog, S. 403 u. ff. (Mon. Germ. hist. 4^o, Necrol. II, Dioec. Salisb.)

3. Februar: Ernst laicus germanus fr. Alrami fundatoris.

24. März: Dietmarus laicus filius Hartwici germani fr̄s Alrami fundatoris.

30. September: Waltherus laicus frater Alrami fundatoris.

Wir sind daher berechtigt, die älteren Ernst und Hartwig als Hartnits Söhne aus seiner ersten Ehe und die jüngeren Brüder Walter und Adelram als Hartnits Söhne aus seiner zweiten Ehe mit Gertrud anzusehen.

Zu dieser Erkenntnis ist es nun hochbedeutsam, daß gerade die jüngeren Brüder und nur diese, als Söhne Hartnits aus seiner zweiten Ehe, Walter und Adelram, sich von Waltenstein, letzterer auch von Eppenbergr nennt. Es festigt sich daher unsere Vermutung, daß diese Brüder durch ihre Mutter mit Walto und mit Eppo (von Windberg) in irgend einem Zusammenhang stehen.

Zum 29. September bringt das Seckauer Nekrolog, ähnlich wie das Konfraternitätsbuch, ein Verwandtschaftsschema der Traisma-Waldeck:

„Gertrud laica mater Adelrammi fundatoris loci. Arbo et Hartnidus proavi item Arbo avus, Chunza avia, Rudolfus patruus, Hartnidus propinquus Alrami fundatoris loci a); idem quoque Hartnidus pater Alrami iam nobilis de Traisma nuncupatur. Ex hac prosapia aut orti aut sanguine iuncti sunt d(ict)i de Lengenbach.“

a) Das Seckauer Konfraternitätsbuch nennt ihn Heinrich. (Siehe oben.)

¹⁾ Vergl. über dieselben und die Burg „Waldstein“: Strnadt, Das Land im Norden der Donau 114, 2. Absatz, und v. Meiller, Salzburger Regesten Nr. 31, pag. 456, sowie Kummer, Das Dynastengeschlecht von Wildon, im Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 59, S. 197—198. Die Herausgeber der Necrologia German. Dioec. Salisb., pars. 2, indizieren übrigens obige *Alhait de Waltensteine* unter der Rubrik Waldstein (Waltstein).

²⁾ Das Seckauer Nekrolog a. a. O. bringt zum 26. Dezember: „Adelramus conversus de Waldeck fundator Seccouiensis Cenobii“.

³⁾ und zum 7. Juli: „Reichza conversa fundatrix huius loci et soror nostra.“

auf der ganzen Blattseite keine andere Richza aufscheint als die Richza fundatrix, Adelrams von Waldeck Hausfrau, so halten wir diese Alheit conversa für eine Tochter der Gründerin, welche in das Stift ihrer Eltern eingetreten war.

Eine zweite Tochter Adelrams lernen wir aus dem Seckauer Nekrolog (in den Mon. Germ. hist.) kennen zum 16. Februar: „*Benedicta monacha s. E(re)ntrudis filia Alrami nri fundatoris.*“ (Vergl. Pusch-Fröhlich, Diplom. Stir. II).

Ob die Herausgeber dieser Nekrologien der Salzburger Diözese recht haben, den „*Heinricus filius sororis Richize*“ in mense martio des Konfraternitätsbuches und zum 4. März des Seckauer Nekrologes „*Heinricus laicus filius Richenzen*“ auch als Sohn des Adelrams und der Richinza anzusehen, bezweifeln wir. Er müßte denn frühzeitig vor den Eltern gestorben sein; oder er war nur der Richinza Sohn, aus einer ersten Ehe derselben. Vielleicht ist er der „*Heinricus propinquus Adelrami*“ des Seckauer Konfraternitätsbuches. Das Seckauer Konfraternitätsbuch nennt auch (in mense februario) eine amita (Base) des fr. Alrammi fundatoris namens Chunigunt.

Einen weiteren Verwandten unseres Adelrams erblicken wir in dem (Fol. 45' des Seckauer Konfraternitätsbuches) „in mense Novembre“ aufscheinenden „*Hartnidus filius germani fratris Alrammi.*“ Es ist Hartnid III., Sohn des Ernst von Traisma.¹⁾

Wir brechen hier mit Adelrams Verwandtschaft ab und wenden uns einem anderen Kapitel zu.

Seckau und seine Güter nördlich der Donau. Waltenstein und Eppenberch.

Wir fragen: Hat Seckau diesen großen Besitz nördlich der Donau, und zwar die predia in Windiberg mit der Waldmark, dann Waltenstein cum pertinentiis suis, die Weingärten in Aschach und Pösenbach, die Herrengüter in Eppenberch, Erbenberch, Ottensheim und Lindham behalten, abgestoßen oder zu Lehen ausgetan?

Die „predia in Windiberg“ (der Begriff ist sehr dehnbar, denn nach dem St. Florianer Urbar de 1373 hieß die ganze Gegend von der Donau bis über die Rauschemühle: in Wunnberg, in Windiberge),

¹⁾ Da hätten wir abermals eine Bestätigung des Vorgesagten: Walther und Adelram, die jüngeren Brüder, waren „*fratres*“, die älteren Brüder Ernst und Hartwig werden „*germani fratres*“ des Adelram genannt.

wenn wir sie im engeren Sinne als auf dem Windberg, bei Sankt Johann, gelegen auffassen, sowie jedenfalls die Waldmark, sind 1171 in der päpstlichen Konfirmationsbulle nicht mehr enthalten. Wir sehen sie auch späterhin nicht mehr bei Seckau. An wen dieselben gediehen, bleibt Vermutung, die wir zu einer anderen Gelegenheit anzudeuten uns erlauben werden. Die übrigen näher der Donau gelegenen Güter hat Seckau offenbar noch längere Zeit behalten und vorerst einem der Propstei nahestehenden Geschlecht verliehen. Tatsache ist, daß Eppenberg und wohl auch Waltenstein im (Leben) Besitz der Herren von Ort aufscheint¹⁾ und daß Seckau noch im 13., 14. und 15. Jahrhundert Eigenbesitz in diesen Gegenden zwischen Aschach und Ottensheim, speziell bei Waltenstein, besaß.²⁾

Wir wollen nun vor allem letztere Behauptung durch Urkunden erhärten: 1273 zu Seckau.³⁾ Adolf Propst von Seckau urkundet, daß im vergangenen Jahre durch den Seckauer Chorbherrn Chrafto der Streit mit den Edlen von Alhartinge, Alram und Rudolf, „pro predio nostro in *Purgwerd*, quod ecclesie nostre iniuste detinuerunt“ soweit gedieh, daß die Alhartinger in placito generali erschienen und daselbst per dominum *Vlricum de Lobenstein nostrum advocatum*, et amicum specialem et alios probos viros, mit Willen beider Parteien, der Schiedspruch dahin gestellt wurde, daß dieses Gut den Alhartinger zu Erbdienst von Seckau verliehen werde. Zeugen waren domini Arnoldus Pyber, heinricus de Hag milites, domini Ludovicus, Vlricus Parw, Rudolfus famulus noster, hermannus iudex, Wernhardus officialis, Chunradus de Heyde, Paldereich.

Wir sehen hier Ulrich von Lobenstein als Vogt über des Klosters Seckau Güter und Leute in dieser Gegend. *An der Feste Lobenstein haftet auch weiterhin diese Vogtei*. In der brüderlichen Abteilung zwischen den Brüdern Ulrich und Hans von Starhemberg einerseits und ihrem dritten Bruder Georg von Starhemberg im Jahre 1428, Sonntag des hl. Kreuzabends, als es erfunden wurde,

¹⁾ Siehe unsere Abhandlung über die Herren von Ort.

²⁾ Es ist gewiß bezeichnend für unsere bisher festgehaltene Anschauung, daß Strnadt in der Gegend Falkensteins a. d. Ranna und in dessen Herrschaftsgebiet absolut keinen Seckauer Besitz nachweisen konnte, was er sicher verzeichnet hätte, wenn er einen solchen hätte konstatieren können. Vergl. dessen Schlußsatz des 2. Absatzes, pag. 114 (196), Das Land im Norden der Donau.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 402, aus Ridler, Archiv 1832, Urkundenblatt Nr. 1, Urkunde V. Damals, 1273, waren die Herren von Ort bereits ausgestorben. Purgwerd = Purwörth ist kaum eine Viertelstunde von Waltenstein entfernt. Die Urkunde erliegt im Gräfllich Wilczekschen Archiv.

2. Mai¹⁾ fällt den ersteren zwei Brüdern unter anderen Stücken zu: „Item darnach das Geslos vnd die Vesten Lobenstein — — mit sampt der *Vogtay auf des von Segkaw Güter gelegen bei Oberwallsee*“ und in der brüderlichen Erbteilung de 1455, Pfinztag vor St. Lorenz Märtyrer, 7. August,²⁾ zwischen Ulrich und Hans von Starhemberg erhält Ulrich zugeteilt: „Item das Kirchenlehen zum Höflein³⁾ und alle Vogtey, mitsamt der *Vogtey auf den Gütern, die dem von-Segkaw dienstpar sind gelegen bei Oberwallsee.*“ Hier erscheint diese Vogtei von Lobenstein — welches dem Hans zufällt — getrennt und zur Feste Pirchenstein geschlagen. Diese scheint nämlich unmittelbar vorher auf mit dem Kirchenlehen zu Kirchberg mitsamt den zwei Pfründen daselbst.

Diese nach Seckau dienstbaren Güter mögen daher nicht unbedeutende gewesen sein. Auffallend bleibt, daß für die bei Oberwallsee liegenden Seckauer Güter noch immer die Starhemberger (als Erben der Lobensteiner) und nicht die Wallseer (seit der Erbauung von Oberwallsee 1364) zu Klostervögten genommen wurden.

Eines dieser Seckauer Güter lernen wir aus einer Originalurkunde des Linzer Musealarchives kennen: „1462, Mittich nach St. Bartlme, August 24., verkaufen Kaspar und Veyt Gebrüder die Gneyssn Ulreichen dem Herleinsperger zu Tannberg ihr Gut zu Oberndorf bei dem Treytling und eine Hofstatt daselbs auf der Gstetten, die da stoßt mit den marhen vnd raynn *an das gut, das da dienstpar gein Sekaw*, da die zeit Michel aufgesessen ist, in Veldkircher pharr vnd in Oberwallseer Lanndtgericht gelegen. Mietsiegler ist Wolfgang der Premser⁴⁾ zu Müldorf.“

Kehren wir nun zurück zu den weiteren sicheren Beurkundungen über

Waltenstein bei Pösting.

1242, März 1. Sighard cognomento castor vergütet dem Abt Konrad von Wilhering die dem Kloster durch ihn zugefügten Schäden mit Zustimmung seiner Brüder Rüdiger und Gozwin cum recom-

¹⁾ u. ²⁾ Beide Urkunden Originale auf Pergament im fürstl. Starhembergschen Archiv in Eferding.

³⁾ Über Höflein bei Ottensheim und dessen Beziehungen zu Lobenstein vergl. Dr. Grillenbergers im Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Bd. I, S. 5 u. ff. „Beiträge zur Geschichte der Pfarre Höflein“ und Seite 76—78 des Linzer Museal-Jahresberichtes 1908 meiner Abhandlung „Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauerstheim“.

⁴⁾ Die Premser haben ihre Heimat in Ober-Premis zunächst der St. Martins-

pensatione *predii siti in Waldensteine*, welches ein Pfund jährlichen Dienstes leistet. Da er aber dieses Gut nicht frei überweisen kann, weil es für 12 Schilling verpfändet war, so verschreibt er dem Kloster seinen Zehent in Lintheim et in curia Rothele, falls er bis zum künftigen St. Jakobsfest obiges Gut in Waldenstein nicht vom Versatz freimacht und einlöst. Mitsiegler die Bürger von Linz. Zeugen sind durchgehends Leute des Wilheringer Stiftes und Linzer Bürger.¹⁾

1335, September 29. (St. Michaelstag). Jans von Traun gibt mit Willen seiner Mutter Offmey und seiner Geschwister den Herren zu Wilhering „meinen hof zu Murroczperg, der gelegen ist *zenächst Waltenstein* in der Grafschaft zu Wezzenberoh ab meines lieben Vaters sael hern Hertneides von Travn seliger gehugnuzze“ für 100 ₰ Wiener Den., die sein Vater bei seinen Lebzeiten nach Wilhering geschafft hatte. Schirmer des Gutes soll je und allweg der Inhaber Eschelbergs sein.²⁾

Das Musealarchiv in Linz verwahrt folgende zwei für Waltenstein interessante Originalurkunden:

kirche“ (in der Pfarre St. Martin). Ihr Gut daselbst war Passauesches Lehen. Sie verkauften es 1438 an Graf Johann von Schaunberg. (Urkunden in Eferding.)

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109, CIV, aus dem Original im Stiftsarchiv zu Wilhering. Strnadt schrieb mir bei Zuwendung seiner Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ zu S. 198, Note 2: „Otto Grillenberger identifiziert wirklich im »Archiv für die Geschichte der Diözese Linz« II, 223, Note 4, das Castrum Waltenstein mit dem Wallensteiner Gut in Pösting, ohne zu beachten, daß dasselbe »predium in Waldenstein« bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Pibern zu Piberau, Dienstleuten von Wachsenberg, zinspflichtig war und am 1. März 1242 (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109) an das Kloster Wilhering hingegeben wurde, unter welchem es bis 1849 verblieben ist.“ Hiezu bemerken wir: Vorausgesetzt, daß Sighart Piber dieses versetzte „predium situm in Waldenstein“ terminmäßig eingelöst hat und tatsächlich dieses Gut an Wilhering gedieh, so kann dieses „Gut in Waldenstein“ nicht der „Waltensteiner Hof“ der nächsten Beurkundungen sein und die Schlüsse, welche Strnadt aus des Pibers Vergabung zieht, sind hinfällig. Damit stimmt, daß an dieser Urkunde das Siegel der Bürger von Linz angelegt wurde und nicht jenes der Herrschaft Wachsenberg, deren Besitzers oder Pflegers, von welcher Herrschaft der Waltensteiner Hof Lehen war, wie wir später sehen werden.

²⁾ Entnommen dem Perg.-Kopialbuch A, pag. 41, im Stiftsarchiv Wilhering. Der Mursberghof ist der stattlichste Hof der Umgebung. Nur die zwei Höfe zu Lindham kommen ihm gleich. Die Mursberger waren wappenmäßige Bürger in Ottensheim (3 Hüte im Schilde 2:1). Es ist bezeichnend, daß hier „Waltenstein“ den geographischen Bestimmungsort für die Umgebung bildet. Es war entweder eine bedeutendere Ortschaft als heute oder sehr bekannt, vielleicht noch in Erinnerung an die alten Zeiten.

1415, Samstag nach Quasimodo geniti, April 13. Hans Dret-
nacher verkauft dem Ritter Andreas dem Herleinsperger, diezeit
Verweser der Hauptmannschaft ob der Enns, „*vnsern Hof zu
Waltenstain gelegen in dem Goldnerwerd und in Wessenberger
Herrschaft, so Lehen ist von Reinprecht von Wallsee, Hofmeister
vnd Hauptmann ob der Enns. Mitsiegler Chunrat der Mertzinger
Pfleger zu Wallsee und Wilhelm der Oberhaimer Pfleger zu Wessen-
berg*“.

1439, Lynnez, Pfnztag vor hl. Pffingsten, Mai 21. Reinprecht
von Wallsee, Hauptmann ob der Enns, aignet und freit auf Bitte
Dankwart des Herleinsperger, ihm und seinen Brüdern Linnhart
und Ulrich, die Güter und Zehente seiner Lehenschaft, welche diese
nach dem Geschäft Andre des Herleinsberger selig zu dem Gotts-
haus des Spitals zu Ebelsberg, ihrer Stift, geben und geordnet haben:
*Item der Hof ze Waltenstein gelegen in dem Goldnerwert und in
Wessenberger Herrschaft, item den ganzen Hof zu Straß und noch
verschiedene andere genannte Güter.*¹⁾

Aus dem Wilheringer Kopialbuch B, pag. 857, entnehmen wir:
1457, St. Aitten, tag der hl. Jungfrau, Februar 5. Hanns, des
Wernharten Sohn zu *Waltenstein*, übergiebt dem Kloster Wilhering
den Hof auf dem Mursperg, den er von den Stifftsherrn „zu Haus-
raum“ erhalten hatte, samt dem Brief hierüber wieder zurück, da
er denselben nicht zu halten vermochte. Zu Bürgen für etwelche
Schäden verschreibt er Linnharten zu Pösting und Hanns Pallmanns-
müller. Ihr Petschaft geben an den Brief hanns von Urfahr, Stefan
Heumader, Amtmann zu Wilhering und Ulrich von Koburgk,
Schreiber zu Wilhering.

¹⁾ Alle diese Güter erscheinen auch im Wallseer Lehenbuch de 1446
(im Niederösterr. Landesarchiv in Wien bei der Statthalterei): „Item Dankcharten
Herleinsperger hat mein Herr geaignet die hernach geschriebene Güter zu dem
Spital zu Ebelsperg. Wurdten sie aber davon enphrängt an meines Herrn vnd
seiner erben willen vnd an redlich vrsach, so ist die Lehenschaft wider auf
mein herrn vnd sein erben gefallen, *Item den Hof ze Waltenstain gelegen in dem
Goldnerwerdt vnd in Wessenberger Herrschaft, Item den Hof ze Strass etc.*“

Dieser Fall ist nun offenbar bezüglich des Hofes zu Waltenstain eingetreten,
denn in demselben Wallseer Lehenbuch erscheint auf Fol. 151^a unter der
Rubrik „Oberwallsee, Freudenstain“ folgender Eintrag: „1459. Erchtag nach dem
Palmtag. März 20. Herr Sigmund Stainpeckh hat zu Lehen empfangen die
hernach geschriebenen Stückh und Güter, die er von Fridrichen Sammer und
Radegund seiner hausfrauen kauft hat: *von erst den hof zu Waltenstain, Item
ain gut zu Purwerd, baide in Waltinger Pfarr gelegen, Item ein Gut zu
Veldkirchen. Item auf 2 gütern, genannt Trimel vnd im Grublein gr. u. kl. Zehent.*“

Schließlich wird Waltenstein des öftern im St. Florianer Urbar de 1373 aufgeführt, so unter der Rubrik „Seruitium denariorum in Wunnberkh“ (Windberg): de Waldenhoven V ß X Den.

de *Waltenstain* XII ß

de Waetzenpach III ß.

(Waczenböck unterhalb Walding bei Ottensheim).

Weiter unter der Rubrik „locaciones decimarum. Primo in parrochia Veldkirchen“

Item in Walting. Strentwizhof zwaiteil

in Rotel

in Purwerd

Ibidem in der Awe

*Item in Waltenstein*¹⁾ in duobus campis, parvam partem

de Voching

in ripa (Urfahr)

in littore (Urfahr)

dann: nota secundam locacionem

als erster Eintrag: *Item in insula*,²⁾ *de curia in Waltenstain - Ij* partes.

Wir schließen nun die sicheren Beurkundungen über Waltenstein und wenden uns der

Curtis Eppenberge und Curtis Erbenberge

der Seckauer Urkunden zu.

Da kommt uns vor allem das älteste Urbar des Stiftes Wilhering de 1287 zu Hilfe,³⁾ in welchem wir unter der Rubrik: „Iste est census generalis ecclesie in Wilhering ex altera parte Danubii“ folgende Einträge finden:

Item curia in Eppenberge

Item feodum ibidem retro Eppenberge

¹⁾ und ²⁾ Diese geographische Reihenfolge (ad 1) und die Erwähnung in der awe, in ripa, in littore, in insula veranlaßten mich vor allem, *Waltenstain* in dieser Gegend und in der Ebene zu suchen. (Siehe die Einleitung.)

³⁾ Zuerst publiziert von Stülz in seiner Geschichte von Wilhering, 459 u. ff., sodann genau kopiert nebst kritischen und örtlichen Erläuterungen vom † Dr. Grillenberger 1896 in der 48. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde im Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum dieses Jahres.

Vier weitere Einträge: in via claubhan
in dem Reuth
horreum seu stadil
herhag

dann:

De Erinberge curia, de Curia in aerenperge (folgen die Dienste)
Erinberge superius, de superiori aerenperge (folgen die Dienste).

Dr. Grillenberger identifiziert nun: *Eppenberge*: Edenberger, Ortschaft Dürnberg, Gemeinde und Bezirk Ottensheim. 1523 heißt das Gut noch Eppenberger; 1560 bereits Ettenperger. *Feodum retro Eppenberge*: wahrscheinlich Lehnerförg, Ortschaft Dürnberg. *Erinperge, aerenperge*: Niederamberger, Ortschaft Amberg, Gemeinde Gramastetten. 1343 inferior Aerinperig (Eren = Ernperig), 1523 und 1560 Niederarnperger. *Erinberge superius*: Amberger, Ortschaft Amberg, 1343 superior Aernperig (Eren = Ernperig).

Es liegen also beide Höfe (curtis = Herrenhof) Eppenberge et Erbenberge auf den Höhen südlich von Gramastetten, hoch ober dem Donautale. Speziell der Edenberger, Eppenberge, auf einer weithin sichtbaren Rückfallskuppe, gewährt einen prächtigen Ausblick donauaufwärts über Ottensheim, Waltenstein (welches man deutlich ausnimmt) bis Aschach und Stauf. Gegen Osten sieht man Linz, die Höhen von Steyreck und den Luftenberg. Haben wir einmal unser Waltenstein bei Pösting für das Castrum Waltenstein des Adelram von Waldeck gewonnen, so können wir aus der Aufzählung der übrigen Örtlichkeiten: Aschach, Pösenbach, Eppenberge, Erbenberge, Ottensheim und Lindham nicht mehr im Zweifel sein, daß wir in diesen Wilheringer Urbarstücken die curtis Eppenberge und curtis Ebenberge erblicken dürfen.

Beim Ettenberger sind allerdings keine Burgstallüberreste mehr zu sehen, was auch leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß dieser Herrenhof, curtis, also nicht castrum, schon im 13. Jahrhundert im Klosterbesitz war.¹⁾

Hier, in *Eppenberge*, auf seinem Sterbebett „moriturus“, gab *Hartnidus de Ort* zur Zeit Abt Eberhards von Wilhering (1207 bis 1214), wir setzen 1210, vor dem 24. Oktober, dem Stifte Wilhering das *Predium, quod dicitur Wasserleite*.²⁾

¹⁾ Autopsie.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 476 u. ff., Sp. 479. Wasserleite, nach Grillenberger a. a. O. 158, Note 51, Ober- und Unter-Hametner, Ortschaft Asberg, Gemeinde Pöstlingberg. Urbar de 1343: de Wazzerleit (Hævmad, Hømad). Urbar 1560: Ober-Nieder-Hametner. Meine Datierung begründe ich bei den Orter.

1445, 4. Mai (St. Florianstag), sendet Barbara, Paul des Achleutter Tochter, Lienhart des Vorholzer seligen Witwe, und Thoman, ihr Sohn, dem Abt Ulrich und Konvent zu Wilhering den Hof zu Eppenberge in Greimhartsteter Pfarre, so des Gotteshauses zu Willhering freies Gut ist, auf, und verzichtet auf alle weiteren Ansprüche. Siegler Joerg Hautzenberger und Friedrich Volkra.¹⁾

Wann und wie dieses Eppenberg, das noch 1210 im (Lehens-) Besitze Hartnids von Ort war, an Wilhering kam, ob durch eine Gabe der Orter oder nach deren Aussterben durch Verkauf von Seckau, entzieht sich unserer Kenntnis.²⁾ Wenn Dr. Grillenberger (a. a. O. 223, Note 4) schreibt, daß Wilhering „diese Besitzung (Eppenberg = Ettenberger) nach der Chronik von c. 1287 (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 479) erst unter Abt Eberhard (1208—1215) erhielt“, so ist dies ein Versehen Grillenbergers, denn nicht Eppenberge, sondern „predium Wazzerleite“ gab Hartnid von Ort damals an Wilhering. Übrigens besaß ja Wilhering 1287 „curia in Eppenberge“ und das „feodum ibidem retro Eppenberge“.

¹⁾ Aus dem Kopialbuch B, pag. 864, im Stiftsarchiv Wilhering.

²⁾ Strnadt findet auch (Das Land im Norden der Donau, pag. 69 und 70) ein Eppenberg — das Heim des Eppo — in den zwei größeren Dörfern Vorder- und Hinternebelberg in der Pfarre Peilstein und Kollerschlag, welche noch im 16. Jahrhundert Vorder- und Hinter-Eppenberg hießen. Schon die weite Entfernung von der Donau schließt die Identifizierung desselben mit dem Eppenberg des Adelram aus. Wenn aber Strnadt in der Note hiezu (2), a. a. O. 70, unser Eppenberg entgegen den urbariellen Bestimmungen des Dr. Grillenberger (auch zufolge der gleichen Dienste) mit dem Dorfe Eidenberg in der Pfarre Gramastetten identifiziert, so kann ich dieser Anschauung nicht beipflichten, denn Eppenberg war stets nur curtis, curia, Hof und kein Dorf.

Auf das Dorf Eppenberg bei Peilstein beziehe ich die Urkunde de 11. November 1296 (Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 585): Otto der Piber verkauft dem Kloster Engelszell mit Einwilligung seiner Kinder Otto, Bertha und Hiltegard, dann seiner Schwiegersöhne Rueger des Prueschink und Dietmar des Schenken „mein Dorf da ze Eppenberch, das mich von meiner ersten Hausfrauen ain tail vnd auch von Kaufs angefallen“. (Aus einer geschriebenen Chronik des Klosters Engelszell de 1783).

Das fürstl. Starhembergsche Archiv in Eferding verwahrt einen Original-Urfehdebrief des Liendel Drapfell weiland des Siegmund Rienschneider, ettwann gesessen auf dem eigen, Sohn, auf Ulrich von Starhemberg ausgestellt, an St. Colmanstag 1467. Als seine Bürgen benennt er Hansel Schuester, gesessen in der Schintlaw, und Stefan, dessen Bruder, in dem Obernhag, Siegmund Vinster im Julbach und Jacob in dem vordern Epellperg. Siegler Jacob, Lobeschinger Landrichter, und Mertz Paldauf, Marktrichter zu Haslach.

In dieser Fassung erscheint diese Ortschaft auch im ältesten, zwischen 1559 und 1562 geschriebenen Urbar der Herrschaft Falkenstein als „Hinter Eplperg“ und „Vorder Eplperg“ vorgetragen, während in dem etwas jüngeren, durch die

Markgraf Leopold von Österreich und die Güter am Windberg.

Bevor wir weiterschreiten zu unserer Abhandlung über die Herren von Ort, müssen wir noch einer wichtigen Urkunde gedenken, welche vielfach den Gegenstand von Erörterungen bildete. Es ist die bekannte Verzichtsurkunde des Markgraf-Herzog Liupolds (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 180) zugunsten St. Florians: „omnem contentionem, quam habebam in *predium Windibergi*, quod dederat eis (den Herren von St. Florian) *eppo de Windiberge*, nobilis quidam homo. dimisi ergo illis litem de omnibus his, sicut continetur in cyrographo imperatoris Heinrici V.^{ti} scilicet auunculi mei.“ „Actum in orientali terra apud Chremisam 1137.“ Nun folgt noch eine weitere Gabe Liupolds für St. Florian und sodann Schluß „actum apud sanctum Florianum MCXX . . . IIII.“ Das Diplom hat bei der zweiten Jahrzahl eine Lücke. Die Herausgeber des II. Bandes des Oberösterreichischen Urkundenbuches datieren 1139 = MCXXXVIII] was der Größe der Lücke entspricht. Es ist nun wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob Liupold diesen Verzicht als Landesfürst (1137 noch Markgraf von Österreich, 1139 bereits Herzog von Bayern) oder als Privatmann leistete. v. Meiller, der diese Urkunde in seinen Babenberger Regesten, pag. 24 u. 26 (nach September 1139), bringt, sagt in der zugehörigen Note pag. 217, Nr. 158: „Leider enthält die Urkunde nichts, woraus geschlossen werden könnte, worauf diese Ansprüche beruhten, aus welchem Titel sie erhoben wurden. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Verzichtleistung auf diese Ansprüche im Jahre 1137, somit vor seiner Ernennung zum Herzog von Bayern (als welcher er die Haupturkunde 1139 ausstellt) erfolgte, seine Ansprüche daher nicht etwa aus dieser Würde abgeleitet werden können“. Wir glauben nun aber sagen zu dürfen, daß diese Ansprüche auch nicht aus der markgräflichen Würde abgeleitet werden können, denn damals gehörte das Muhelland bis zum Haselgraben unzweifelhaft zu

kaiserlichen Kommissäre den 28. Juni 1570 aufgerichteten Urbar dieser Herrschaft der Vortrag „*Hindern Eppenberg*“ und „*Vordern Eppenberg*“ lautet. (Beide Urbare, letzteres als Abschrift, ersteres als Orig. rapular, im Linzer Musealarchiv.)

Hier, in einem dieser Eppenberg, stand wohl auch der Edelsitz, von welchem sich der „edel und veste Herr *Hanns Ruestorffer zu Burgkhofen vnnd Eppenberg*“ schrieb, welcher 1578 eine zu Khrembs den 20. Dezember auf Hainrich Salburger zu Aichberg, kais. Verwalter des vazierenden Klosters Englhartzell ausgestellte Quittung des Sigmund Römer, Bürgers zu Krembs, siegelt. (Aus der Salburgschen Administrationsraitung 1579 im Linzer Musealarchiv.)

Bayern. Dieser bildete sicher bis 1180 die östliche Grenze gegen den märkischen Boden. Somit hat Liupold als Babenberger privatrechtliche Ansprüche auf das von Eppo von Windiberg an St. Florian vergabte *predium* Windiberge (Waldahoven) erhoben und da erinnern wir, daß der nördliche Teil dieser *Possessio* Waldahoven, die an Rudolf von Perg gediehene Waldmarch war. Andererseits sprachen wir die Vermutung aus, daß Waldahoven, Waltenstein, Walting, Waldkirchen mit dem Walto, Waldo, einem Zeitgenossen des Eppo von Windberg, in Verbindung zu bringen und dieser vielleicht derselbe Hochedle Waldo ist, mit dem Markgraf Liupold in Gars die Güterverhandlung pflog. *Mit letzterem Waldo war der Markgraf wahrscheinlich, mit Rudolf von Perg und seinen Söhnen Adalbert und Adelram aber sicher in verwandtschaftlichem Verhältnisse.*¹⁾ Wir haben folgende Beweise dafür:

Als unser Markgraf-Herzog Liupold „in extremis suis positus apud claustrum Altah nomine“ (17. Oktober 1141)²⁾ dem Kloster Zwettl gegenüber sich der von Anselm von Choupharen (Küffern bei Göttweig) übernommenen Verpflichtung bezüglich des Gutes Chrummawe (Krummau am Kamp in Niederösterreich) entledigte, übergab er dieses Gut „in manus *Alberti cognati eius (des Herzogs) de Berg*. Desgleichen nennt Liupolds Bruder, Markgraf-Herzog Heinrich, denselben Adalbert von Berg *cognatum nostrum* in einer in *conuentu celebri in loco Anesi*³⁾ ausgestellten Urkunde, worin er auf Bitte seines Bruders, des Bischofs Konrad von Passau, eben diesen seinen Verwandten Adalbert von Berg von der Klostersvogtei über St. Pölten enthebt, nachdem er ihn „de aliis nostris redditibus copiose“ entschädigt hatte.

Dazu kommt noch, daß in Liupolds Verzicht um das *Predium* in Windberg in der Zeugenreihe unmittelbar nach Chunradus (*comes*) de Pilstein Adelram de Perge (Sohn Rudolfs und Bruder Alberts von Perg, Schwager Adelrams und hiemit auch Walters von Waltenstein) erscheint.

¹⁾ Vergl. Chmels Österr. Geschichtsforscher 1841 II, 2. Heft, 260 u. ff. und Karlins Saalbuch von Göttweig in *font. rer. austr.* VIII.

²⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 29, Nr. 25, „und frast *Liber fundationem mon. Zwetlensis* in *font. rer. austr.* III, 52.

³⁾ v. Meiller, a. a. O. 35, 22, und Urkundenbuch Oberösterreichs II, 252, nach *Mon. boic.* XXVIII, II, 228, Nr. 16, ex *Cod. trad. Patau.* II. Von Meiller datiert 1150.

Der Ausdruck „*cognatus*“ deutet auf eine Verwandtschaft von weiblicher Seite, während die Stammverwandtschaft von männlicher Seite mit „*consanguineus*“ gegeben wird.

Die mögliche Verwandtschaft Liupolds des Babenberger mit dem nobilis Waldo hebt Meiller zwar nicht ausdrücklich hervor. Seine Auffassung über die Art und Weise der Garser Verhandlung, in welcher zwischen dem Vater unseres Liupolds und Waldo, ohne Oberrichter, in Gegenwart der beiderseitigen Vasallen und Standesgenossen, bezüglich des von Waldo dem Markgrafen gegenüber nicht eingehaltenen Versprechens („*vocato Waldone redarguit violati pacti temeritatem*“) verhandelt wurde, rechtfertigt aber unsere Vermutung, daß zwischen dem Babenberger und Waldo vielleicht nicht nur ein standesgenossenschaftliches, sondern auch ein versipptes Verhältnis bestand. Wir haben bereits weiter oben erwähnt, daß jene Frau „*ex partibus franconiae*“ (auch die Babenberger stammen aus dem Frankenlande), welche der genesende und bis dahin kinderlose Waldo ehelichte, wohl Witwe war und bereits Söhne hatte, „*ipsi et ejus filiis predictam prediorum faciens sponzionem*“.¹⁾

Es ist beachtenswert, daß bei der Garser Verhandlung die beiden älteren Brüder Ernst de Traisma und Hartwich de Rudinich nebst Rudolf von Perg anwesend wären. Sollten vielleicht gar die jüngeren, einbändigen Brüder derselben, Walter und Adelram, diese Söhne erster Ehe der Fränkin gewesen sein und die Waldoschen Güter *infra Bauariam* in einem nachträglichen Vergleich mit dem Markgrafen erhalten haben?

Diese bisher niedergelegten Gedanken über Walto, Waldo und seine Verhältnisse sind und werden auch weiterhin Vermutungen bleiben, welche aber vorläufig — wenn keine anderen Urkunden, dieselben stützend oder verwerfend, zutage treten — noch am ehesten das Auftreten der beiden Brüder Walter und Adelram von Traisma-Waldeck als Herren von Waltenstein und Eppenberg in dieser Gegend erklären können und insoweit haben auch diese Vermutungen ihre Berechtigung.

Die Herren von Ort.

Bald nach dem Erscheinen von *Strnadts* Abhandlung „Das Land im Norden der Donau“ versuchten wir unsere Anschauung über *Adelram de Waltenstein et Eppenberg* festzulegen.

Damals schrieben wir: „es ist doch auffallend, daß bald nach der Übergabe von Waltenstein und Eppenberg durch Adelram von Waldeck an Seckau ein Geschlecht im Besitze von Eppenberg er-

¹⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, pag. 211 und Note 113, wo die ganze Verhandlung umständlich erörtert wird.

scheint, nämlich die Herren von Ort, welche zu Seckau so viele Beziehungen hatten“. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, pag. 479, Hartnidus de Ort cum esset moriturus Eppenberge, quod esset suum predium).

Einige Zeit darauf wurden wir durch die von *Br. Mitis*, Staatsarchivar in Wien, aufgeworfene Frage, ob „*partem aquae ad Orte*“, welche Landgraf Otto (von Stevening) circa 1181 an Sankt Emmeram in Regensburg gab (Ried Cod. dipl. ratispon. I, 253), nicht etwa auf den Traunsee bezogen werden könnte, veranlaßt, uns eingehend mit den Ortern zu befassen. Wir wußten, daß auch *Dr. Doblinger* in Graz sich mit dem Gedanken trug, die Orter als Vorwurf zu einer Spezialabhandlung zu nehmen. Er wäre wohl der berufenste Bearbeiter gewesen und hätte damit Strnadts Wunsch (Das Gebiet zwischen der Traun und Enns, S. 30, 32), „hoffentlich findet die Geschichte dieses gewaltigen Geschlechts bald einen Bearbeiter“, am besten erfüllt. Dennoch machten wir mittlerweile unsere selbständigen Forschungen und waren erstaunt, die *Ort* überall dort auf den Wegen zu finden, wo die *Traisma-Waldeck*, deren Abgang mit dem Auftreten der *Orter* fast gleichzeitig ist, begütert waren, selbst in deren Heimat *an der Traisen*, wiewohl wir dagegen die *Traisma-Waldeck* im Gebirge und bei *Ort, am Traunsee*, in keiner Weise nachweisen konnten.

Auch berührte es uns eigentümlich, daß *bei den „Ort“ durch volle sechs Generationen sich der Rufname Hartneid wie ein roter Faden zieht*, welcher Name bei den *Traisma-Waldeck* dreimal vertreten ist und mit welchem das Geschlecht dem Namen nach auch ausstirbt. Wir waren daher versucht, *in unseren „Ort“ einen Zweig der Traisma-Waldeck zu erblicken*, welcher, entweder freiwillig oder durch äußere Verhältnisse gezwungen, in die Ministerialität getreten war.

Es haben nämlich um die Zeit von 1140—1150 *katastrophale Familien-Ereignisse das gesamte gewaltige Geschlecht der Traisma getroffen*, wobei wir allerdings von dem *Leugenbacher Zweig* absehen. Adalbero von Feistritz wird von seinem Vetter Adelram von Waldeck getötet.¹⁾ Des ersteren Söhne, Konrad II. und Adelram III. (von Hennenberch), werden getötet, nach einer anderen Version enthauptet.²⁾ Der dritte Sohn, Ulrich, wird Kleriker in Seckau.³⁾ Adelram

¹⁾ Seckauer Konfraternitätsbuch „ab eo (fundatore nempe occiso)“ S. 387, 106, 9.

²⁾ v. Meiller, Stammtafel, hier Beilage, und Seckauer Nekrolog 419 zum 3. August.

³⁾ v. Meiller, a. a. O. und Seckauer Nekrolog zum 30. August.

selbst, der Stifter, lebt entzweit und getrennt von seiner Frau.¹⁾ Seine Tochter Benedikta tritt in das Kloster der hl. Erintrud. Heinrich und Alhait sind offenbar nur Kinder seiner zweiten Frau Richiza von Perg, aber nicht von ihm. Adelrams zweibändiger Bruder Walter de Waldeck-Waltenstein hat keine Nachkommen. Ihre einbändigen älteren Brüder Ernst de Traisma und Hartwich de Rudinich haben zwar Söhne, von denen aber weiter nichts bekannt ist;²⁾ von Hartwich ist sein Sohn Dietmar nur aus dem Seckauer Nekrolog bekannt; seine Tochter heiratete in den Ministerialenstand. Ernst de Treisma hinterläßt zwei Söhne, welche aber nach von Meiller zirka 1140—1145 ohne Nachkommen sterben. *Einer derselben heißt Hartnid* und gerade an diesen könnte der eben um diese Zeit als „Orter“ auftauchende *Hartneid I. von Ort* anknüpfen. Aber auch einen *Hartnidus propinquus Aرامي fundatoris loci* lernen wir aus dem Seckauer Nekrolog kennen. Wüßten wir nur, daß dieser Verwandte Adelrams auch wirklich Hartnid geheißen habe, aber an ganz derselben Stelle in derselben Reihenfolge heißt er im Seckauer Konfraternitätsbuch „*Heinricus propinquus*“.³⁾ Die bisher ausgesprochene Ansicht stützt ganz besonders die Tatsache, daß die Orter, urkundlich nachgewiesen, der Propstei Seckau Vögte waren über Güter in der Mark und an der Rab, welche Adelram von Waldeck an Seckau gewidmet hat, und wohl auch der Seckauer Güter nördlich der Donau bei Waltenstein und Eppenberg. Auch die Tatsache, daß die *Herrschaft Ort freies Eigen* war, schien obige Annahme zu unterstützen.

Dennoch mußten wir ob mancherlei Bedenken, welche zu erörtern hier zu weit führen würde, von der Annahme einer *Consanguinität* absehen und machten uns die wohl zutreffende Ansicht zu eigen, daß die von Ort zwar von altersher *Ministerialen der Ottokare von Steyr* waren, aber, weil auch von früher in Lehens- oder Hulde-Verhältnis zu den Waldeck-Feistritz stehend, nach deren Aussterben sowohl von den Ottokaren als von der Propstei Seckau mit *Waldeck-Feistritzschen Gütern belehnt* wurden.

Gegen eine Consanguinität sprach auch vor allem die gänzliche *Verschiedenheit des Wappens der Orter zu dem Wappen von Seckau*, welches, bezeichnend genug, mit dem Wappen der alten Lengen-

¹⁾ Für das Folgende siehe Text bei Adelram von Waldeck, Meillers Stammtafel, und Älteste Urkunden des Stiftes St. Georgen, S. 259.

²⁾ Seckauer Nekrolog zum 24. März.

³⁾ Vergl. die Stellen im Seckauer Konfraternitätsbuch, S. 387, 106, und im Seckauer Nekrolog zum 29. Oktober.

bacher, die ja von den Traisma abstammen, durchaus harmoniert.¹⁾

Als ich im Herbst 1908 diese Wahrnehmungen Dr. Doblinger mitteilte, sprach er seine Freude aus, daß ich diese Forschung aufgenommen habe, und ermutigte mich, das Resultat derselben baldigst bekanntzugeben, da er noch gar nicht damit begonnen habe.

In nachstehendem seien daher mit *Doblingers* Erlaubnis die Ergebnisse meiner Forschungen mitgeteilt.

Für unsere Ort kommt nur das „*Ort im Traunsee*“ in Frage.²⁾ Es ist daher sehr zu bedauern, daß sowohl das Archiv der Frauen-

¹⁾ Siehe *Anthony's von Siegenfeld* Ausführungen in „*Steyrmarkisches Wappenbuch*“ von Zacharias Bartsch, 1567, von Dr. v. Zahn und Anthony v. Siegenfeld, 1893, in facsimile und mit Anmerkungen publiziert, Blatt 13, Probstei Seckau, und S. 118—120, sowie Dr. Anton Mell „Das Wappen des Stiftes Seckau“ und unsere Beilage Nr. 6, welche die Zeichnungen der uns erhalten gebliebenen Siegel Hartnits IV.—VI. bringt.

²⁾ Wir kennen vier verschiedene Castra und Herrschaftsgebiete des Namens Ort.

a) *Ort an der Nab*, welches zu St. Emmeraw und zum Bistum Regensburg in Beziehung stand. Von ihm schrieb sich der Hochfreie Gerloch de Orte (1070—1108), welcher den Zug Kaiser Heinrichs V. nach Ungarn mitmachte. Über ihn siehe Ried, Cod. dipl. Ratisbon. I, S. 162, ex Mon. boic. XIII, 322. Ried I, 170. Chron. lunaelac. I, 115, Urkundenbuch Oberösterreichs II, 127, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Ried I, 171, ex Orig., und von Meiller, Babenberger Regesten 12, Nr. 6, ex Orig. im Stift Zwettel. Über dieses Ort vergl. noch Ried a. a. O. I, 253, nach Petz cod. epistol. II, 164, Wittelsbacher Urkunden in Quellen und Forschungen zur Bayrischen und Deutschen Geschichte V, 332; Ried a. a. O. II, 1023 ex Orig., II, 1055 ex Orig. und II, 1061—62, endlich Appians Topographie Bayerns in „Oberbayrisches Archiv“ XXXIX, pag. 336/37, „Orth pagi pars ad Nabii fluuii influxum“, welches zur Genüge „partem aque ad Orte“ erklärt.

b) *Ein zweites Regensburgisches Ort, das bischöfliche Lehen Ort an der Donau in Niederösterreich*, unterhalb Sachsengang und Schönnaw, nächst Untermansdorf. Dieses kam nach dem Aussterben der Plain-Hardeck mit der freieigenen Herrschaft Ernsbrunn an die Herren (Grafen) von Schaunberg. Erste Besitzurkunde 24. August 1289, Urkundenbuch Oberösterreichs IV, S. 111. Zu Ort ausgestellte Urkunden Graf Konrads von Schaunberg, 21. Dezember 1319, Orig. im Niederösterr. Landesarchiv; 21. Jänner 1322, Urkundenbuch Oberösterreichs V, 308, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; 12. Mai 1353 a. a. O. VII, 309, ex Inventar Schaunbergscher Urkunden in Eferding. Vergl. weiter Urkundenbuch Oberösterreichs VIII, 27, 56, 134, 214, 233 und IX, 312. Vielleicht nach diesem Ort schrieb sich der Wiener Bürger „Hertwicus de Ort“, Mon. boic. XXIX, 2, S. 424, Nr. 53, ex Orig., und „her Hertweich von Ort“, 14. Oktober 1313, Orig. im Niederösterr. Landesarchiv.

c) *castrum und castellum Ort in Passau* (am Ende, am Ort' von Passau hatte ein unteres Schloß und ein oberes mit Turm), 29. Mai 1201, „Datum

abtei von *Traunkirchen* als auch jenes der Herrschaft *Ort*, bis auf geringe, an anderen Orten lagernde Rudera, nicht mehr vorhanden sind. Noch vor wenigen Dezennien waren in *Ort* viele Urkunden und ein Kopialbuch vorhanden; die Urbare sind nun bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Gmunden-Traundorf.

Wie bereits erwähnt, beginnt die urkundliche Stammreihe mit

Hartnid I. von Ort.

1138—1141 beurkundet, 8. Juni 1147 wohl bereits verstorben.

Hartnid ist *zweimal im Gefolge des Markgrafen Otaker von Steyr* und Liupolds des Markgrafen von Österreich, sodann Herzogs von Bayern, beurkundet; und zwar als Doring, Pfarrer zu Abstetten in Niederösterreich, Bruder Alberos von Polheim, zu Tulln durch seinen Herrn, den Markgrafen Otaker von Steyr, in Gegenwart des Markgrafen Liupold von Österreich zwei Weingärten an Kloster Garsten schenkte¹⁾, und wiederum zu Reichersberg am Inn, 1141, als Liupold, Herzog von Bayern und Markgraf in Österreich, diesem Stifte zum Ersatz des in seinen und seines Vaters Heerzügen in Bayern erlittenen Schadens Güter zu Loiben und Holzbezugsrechte in den herzoglichen Wäldern zwischen den Flüssen Kamp und

Patauie in castello Orthe.“ Ried a. a. O. I, 283, ex Orig., 23. Juli 1210, „acta s. h. Patauie in castro nostro Ort“, Urkundenbuch von Kremsmünster, pag. 75, Nr. 52, ex Cod. fridericiano; auch Urkundenbuch Oberösterreichs I, 529, „turris in Ortt“, „inferior castrum Ortt“, Mon. boic. XXIX/2 ex Cod. pat. IV, fol. 9; Josef Schöller „Die Bischöfe von Passau“ 1814, S. 64.

d) Schließlich das *Ort an der Antisen* bei Reichersberg, über deren Inhaber, Ministerialen von Passau, der Traditions-Kodex von Reichersberg im Urkundenbuch Oberösterreichs I, 273—420, genügend Auskunft gibt. Später besaßen dieses Ort die Herren von Messenpeck (Messenbach).

¹⁾ *Kurz*, Beiträge II, 488, Nr. 18, aus einem Garstener Traditions-Kodex. *v. Meiller*, Babenberger Regesten, S. 24, Nr. 2, und S. 217, Note 157, versetzt diese Tradition zum Jahre 1137 mit Rücksicht darauf, daß Liupold damals noch Markgraf war. Da aber König Konrad III. erst Weihnachten 1138 Heinrich dem Welfen Bayern absprach und erst im Frühjahr 1139 dasselbe an seinen Halbbruder, den Markgrafen Liupold, übertrug (*Riezler*, Geschichte von Bayern I, 629), der in obiger Urkunde auch auftretende „Marchio Otacher“ erst 1138 mündig wurde (*Strnadt*, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116), so setzen wir diese Urkunde, in welcher der erste von Ort genannt wird, 1138. Bemerkenswert ist, daß diese Urkunde im Traditions-Kodex von Garsten, welchen der 1. Band des Urkundenbuches Oberösterreichs bringt, nicht aufscheint. Zu *Kurz'* Zeiten gab es also noch einen Garstener Kodex. (Vergl. auch *Br. Mitis* Studien zum älteren österr. Urkundenwesen, S. 139, 140). Im Auszug ist diese Urkunde (nach *Meiller*) auch in *Wurmbrands* gen. Coll. 156.

Krems verlieh.¹⁾ In ersterer Urkunde ist hartnid de Horte vor Dietmar de Grece vorletzter Zeuge. In der zweiten Urkunde ist als erster Zeuge Marchio Otacher, dann die Hochfreien von Machland, Julbach, Tegernwang, Stein und Kueffarn und nach den Reichsministerialen de Rora und de Braunau als letzter Hartnid de Orte.

Hartnid I. war im Gegensatze zu den letzten zwei Hartnid des Geschlechtes ein freigebiger Wohltäter, der Propstei Seckau und hiebei lernen wir ihn auch als *Grundbesitzer in der Rabgengend, bei Graz und bei Kirchschatz kennen*. Aber auch im *Palten-tale bei Rottenmann* ist er begütert.

In der großen Güterkonfirmationsurkunde Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg de dato Salzburg, 11. Dezember 1208, für *Seckau*²⁾ ist vorgetragen „ex dono domini *Alberti de Ekkevelde villam Chotsamesdorf, ex dono eiusdem et domini Hartnidi de Orte: Alrams-dorf, Vvagrain, Puche, Mugelnich, ex dono Gertrudis et filie eius Mæchtildis uillas Wetscine, Sulze, Piesnich et aliud Piesnich, ex dono domini Reinberti de Murekke Stoyderamstorf*“ zc.³⁾

Da Adalbert de Ekkevelde, offenbar ein Verwandter unseres Hartnid, nur c. 1140—1147 beurkundet erscheint⁴⁾, so ist oben

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 194, nach Original in Reichersberg. v. Meiller, welcher diese Urkunden zwischen Juni und Oktober setzt, Babenberger Regesten, S. 29, Nr. 24. Hund III (München), 229, Mon. boic. IV, 408, ohne Datierung.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 139 u. ff., Nr. 91, ex Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv.

³⁾ Nach dem Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark ist: *Ekkevelde* = Eggenfeld bei Peggau; *Chotsamesdorf* = Katzdorf an der Rabnitz; *Alrams-dorf*, „das Dorf des Adelram“, = Orlingsdorf, Niederösterreich, bei Kirchschatz; *Vvagrain* = Wagram bei Kumberg, nordöstlich von Graz; *Puche* = Buche? bei Kirchsberg an der Rabnitz; *Mugelnich* (Moglnic), Mittelsteiermark; *Wetscine* = Witschein, nördlich von Marburg; *Sulze*, Mittelsteiermark, welches?; *Piesnich* = Pesnitz? bei Marburg; *Stoyderamstorf* = ? Mittelsteiermark.

⁴⁾ Adalbert de Eckenfeld war Ministeriale Günthers, des Markgrafen von der Soune (auch „marchio de Cylie“ genannt, † 3. April 1140). Besitz nachgewiesen: Wolfgerstorf bei Pels und Reuenize = Rabnitz, östlich von Graz. Siehe c. 1140, Urkundenbuch der Steiermark I, 200, Nr. 189 ex Traditions-Kodex von Admont IV, 144, c. 1145 a. a. O. I., 718, Nr. 727, ex eodem 186 und 1147 zu Reun, 8. Juni. Fünf Stellen nach den Brüdern Hartnid II. und Ortolfus de Ort. Urkundenbuch der Steiermark I, 272, ex Orig. im Archiv Reun.

Albertus laicus de Eckenvelde ist zum 10. Juni im Necrologium Seccoviense, S. 415, des Necrol. Germ. II, Dioec. Salisb., pars II, vorgetragen. Der Zusatz „qui dedit nobis duas v.(ineas?) in Chotsamsdörf et Ra..tenpach in marchia“, ist vom Herausgeber irrig auf Kaiser Friedrich bezogen.

Der Ort ist weder hier noch sonst im Seckauer Nekrolog vorgetragen,

jedenfalls *Hartnid I. von Ort* zu verstehen. Die hier unmittelbar folgende Gertrud und ihre Tochter Mæchtild gehören, wie aus dem Seckauer Nekrolog hervorgeht, zu den Mureckern. Ein Reinpert de Mureck ist von c. 1165 an nachzuweisen.¹⁾ Sæculi 13, erste Jahrzehnte, treten die Murecker zu den Ortern in enge verwandtschaftliche Beziehungen.

Aus einer Verhandlung des Klosters Admont erfahren wir, daß der edle Herr Maganus, Großvater des älteren Liutold von St. Dyonisien-Gutenberg-Waldstein, noch zu Erzbischof Gebhards Zeiten dem Stifte einen mansus zu Perndorf bei Rottenmann im Paltentale gegeben hat. Als nun Udalrich, Kustos von Admont, auf dem Berge oberhalb von Berndorf Neugereute einfieng, verhinderte *Hartnidus de Orte* „*ipsam villam Perndorf beneficii iure tenens*“ diese Ausrodung. Es kam zur Klage „*coram marchione*“ und Admont behauptete das Rodungsrecht, soweit der terminus campestrium dem Kloster zins. Als aber die Kolonen des Stiftes die Neugereutgrenzen überschritten, klagte Hartnid vor „*Herrandum iudicem tunc provincie*“. Dieser „*assumptis hominibus, tam suis, quam ipsius Hartnidi, monasterii etiam*“ ließ durch Steine die Neugereutgrenzen festsetzen. Zeugen dessen waren Klosterlente und Eberhardus et Dietmarus, Siboto, homines tam Hartnidi, quam Herrandi.²⁾

Da wir nun für das Auftreten des ersten Hartneid von Ort einen Zeitraum von kaum 10 Jahren gewinnen, so ist die Vermutung gerechtfertigt, daß Hartnid I. erst um 1135 diese Gebirgsgegend am Traunsee zu freiem Eigen bekommen und daselbst am Ende, am Ort des Sees die Feste Ort auf der Trauninsel, im See, erbaut habe. *Woher kam nun Hartneid?*

wie überhaupt sowohl dieses wie auch das Seckauer Konfraternitätsbuch sich über die Ort gänzlich ausschweigen. Dies haben wohl die zwei letzten Orter verschuldet.

¹⁾ Im *Necrologium Seccoviense* a. a. O., S. 404, zum 14. Jänner: „Gerdrudis de Mureck (datur consolatio anius ferculi) que dedit nobis Wechschanz.“ S. 426 zum 13. Oktober: „Mæchtild de Wetscheyn . conversa, soror nostra“ und S. 405 zum 19. Jänner: „Rainbertns l.(aicus) de Mureck, qui dedit nobis villam in Stoydramsdorf.“

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 317, ex Cod. trad. Admont IV, 237. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 74 und 108, setzt diese erste Verhandlung wegen Berndorf um 1136—1137 und emendiert „*coram marchione*“ wohl vor der Markgräfin Sophie, welche während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung führte. Da aber dieser 1138 mündig wurde (Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116), so mag diese Verhandlung 1138—1139 fallen

Wir dachten vorerst an die Heimat der Ottokare: an den *Chiemgau* und an die Gegend am Chiemsee, wo eine kleine Örtlichkeit „Ort“ und Genannt von „Ort“ beurkundet sind¹⁾, konnten aber keinen Zusammenhang erweisen. Dagegen ist das Auftreten Hartnids I. von Ort als begütert an der Rab, in Mittel- und in Obersteier, ein Fingerzeig, an die in den Urkunden Hartnits von Feistritz, Adelrams Vater, auftretenden Hartnite²⁾ und an die Hartnite in den Ottokarschen und anderen Traditionen des Klosters Garsten³⁾ anzuknüpfen. Auch die beiden Hartnit, Vater und Sohn, von Radintin (Ranten bei Murau) dürften bei diesen Kombinationen nicht ganz außer acht gelassen werden.⁴⁾

Die Frau Hartnids I. von Ort war vermutlich eine Schwester jenes Adalbert von Eggenfeld, mit welchem er gemeinsam Alramstorf, Wagrain, Buch und Mugeinich nach Seckau vergabte. Sie gebar ihm zwei Söhne: Hartnid II. und Ortoif, sowie eine (ungenannte) Tochter. Hartnids Witwe nahm in zweiter Ehe Wulfing (?) von Kapfenberg.

¹⁾ 3 *Bayerische Traditionsbücher*, im Cod. Falkenstein, S. 40, „hic notum sit ius modiorum de advocatia, quam habet comes Siboto, de Chimise: — — de Wilansheim et de Orte I modium, de Pongarten etc. Hiezu paßt „Fridricus de Ort seruus ecclesiae Chiemessensis“, c. 1230, Mon. boic. II, 371, Cod. trad. Chiems.

Auch ein „Orth“ „pagus templum in colle ad confluentem riuu Siesbach et Pfetrahae situm“, Gericht Rottenburg, Rentamt Landshut. Appian, a. a. O. Hiezu „Otto de Orte“ c. 1180 in einer Baumburger Tradition (Mon. boic. VI).

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 96—97, von Meuller, Salzburger Regesten 441 und Note 89, c. 1075. Nobilis vir Hartnit tritt an Erzbischof Gebhard seine Besitzungen und die Kirche zu St. Lorenzen bei Knittelfeld ab gegen Erhalt der pfarrlichen Rechte für die Kirche St. Marein bei Seckau, t.: Auzo, Hartnit, Marhuuart, Hartnit, Pabo etc. Der ältere Hartnit erscheint als erster Zeuge in einer Gösser Urkunde. Hartnit, der hier als Vogt von Göss auftritt, bezüglich Güter in der Grafschaft Leoben, in der Marchia und im Kainachtal, ist Hartnit de Feistritz. Urkundenbuch der Steiermark I, 80, Nr. 69, c. 1070.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 117, 1082, lorch. miles marchionis und 119, 1088, lorch. 19. August; ebenso Urkundenbuch Oberösterreichs I, 142, Nr. 50, c. 1120 und Urkundenbuch der Steiermark I, 121, Nr. 102, c. 1115 (idem) in einer Ennstaler Urkunde. Urkundenbuch Oberösterreichs I, 119, Nr. 5, c. 1110, de militibus ipsius marchionis, a. a. O. I, 142, Nr. 6, c. 1120. Urkundenbuch Oberösterreichs I, 134, Nr. 20 (ministerialis) und 154, Nr. 93, c. 1125 und 125, Nr. 12, c. 1138.

Einer oder der andere von diesen Hartnit dürfte die Brücke bilden von den obigen „Hartnit“ in Mittelsteiermark zu den Hartnit im Enns- und Paltental und im Gebirge Traunsee—Garsten.

⁴⁾ c. 1075 in einer Admonter Urkunde, Urkundenbuch der Steiermark I, 95, Nr. 78.

In einer Admonter Notiz von zirka 1170¹⁾, zufolge welcher dieses Stift von Ortolf von Klamm (im Semmeringgebiet) einen Weingarten zu Wirflach bei Neunkirchen erwarb, lesen wir als letzte Zeugen: Rapoto de Putine, Vdalrich de Cranichberg, *Otto filius sororis Hartnidi de Ort* und noch drei Einzelnamen. Hartnids I. Tochter dürfte somit einen Ministerialen aus der Püttner Mark gehelicht haben.

Hartnid II. von Ort und sein Bruder Ortolf.

Beide Brüder erscheinen in folgenden Urkunden gemeinsam: 1147 zu Reun, 8. Juni²⁾ und zu Graz, 22. August, in Urkunden des Markgrafen Otaker für das Stift Reun, und zwar in der 1. Urkunde, welche an erster Stelle Engelschalk de Waltstein (ein St. Dyonisien-Gutenberg) und Conrad Henne de Wustrize (Sohn Adalberos von Feustritz) bezeugen, nach Richerus de Euerdinge und in der zweiten gleich nach den hochfreien „Wernhardus de Stöfe et frater ejus heinricus“ (Schaunberger) und vor Richer der Euerdinge³⁾; endlich 1151, 19. März, zu St. Stephan iuxta Diernstein bei Friesach⁴⁾, als letzte in der Zeugenreihe in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg für St. Lambrecht.

Bald nach seines Vaters Tode fiel Hartnid II., ermutigt durch seinen Stiefvater Wulfing,⁵⁾ über die Admonter Neugereute bei Berndorf her. Sein Zwist mit Admont wurde jedoch um 1150⁶⁾ über Bitte beider Parteien durch Adalbero von Strehau, nach Befragen

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 7, c. 1170, aus einer neueren Abschrift des Cod. trad. Adm. II, 281. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 197, Note 4.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 372, ex Orig. in Reun.

³⁾ a. a. O. I, 275 und 383 nach Originalen in Reun. Die Zeugenreihe in dieser Urkunde ist etwas verworren, denn zuerst kommen die hochfreien Brüder de Stauff, dann steierische Ministerialen, vierzehn an der Zahl, an ihrer Spitze die Brüder von Ort, dann Adelram de Waldecke und Vdalrich de Willehering, die durch ihre mitzeugenden Eigenleute als die Hochfreien von Waldeck und von Wilhering gekennzeichnet sind, dann wieder steierische Ministerialen, darunter obiger Conrat Henne (ein Freier).

⁴⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 327, nach dem Original in Sankt Lambrecht.

⁵⁾ Wulfing, der Stiefvater Hartnids II., ist wahrscheinlich Wulfing von Kaphenberg, welcher zu 1146 im Urkundenbuche der Steiermark I, 3, 253 beurkundet ist.

⁶⁾ Urkundenbuch der Steiermark, S. 317, Nr. 323, aus Traditions-Kodex IV, 237, von Admont. Über die Datierung siehe Zahns Note 1 zu dieser Urkunde, a. a. O., S. 317.

aller bei der durch den früheren Richter Herrand getroffenen Grenzbestimmung anwesend gewesenen Leute endgültig beglichen. Hiebei war als 1. Zeuge anwesend Chunrad Pural, ministerialis marchionis.¹⁾

Die weiteren Beurkundungen Hartnids II. sind folgende:

Um 1150 in einer Tauschurkunde Bischof Konrads von Passau mit Kloster Garsten um den Zehent zu Gafrenz nach den Hochfreien und vor den Pollheim, Steinbach und Traun;²⁾ in einer Tradition Herrands von Hagenberg und Hadwigs, dessen Frau, an Admont über ein Gut zu Hagenberg, ausdrücklich *de ministerialibus Otachari de Styra* und an deren Spitze Liupoldus frater marchionis,³⁾

c. 1154 in einer Tradition Heinrichs von Trosmarsdorf an Kloster Admont über dessen Gut Weistrach bei St. Peter in der Au, Zeuge nach Richer de Everding und vor den von Traun, Haselbach, Slierbach und Kappellen,⁴⁾

c. 1160 in Traditionen Rudolfs von Dietach über Stadelkirchen und eines Meginhart über 1 Gut zu Huzendorf an Admont, beidemale *unter Steierischen Ministerialen*, denen in der ersten (obderennsischen Urkunde) die Volkensdorf, Ura, Traun, Kapellen, Kersberg vorgehen.⁵⁾

Im Jahre 1157, 25. Februar, bezeugt unser Hartnid zu Metnitz eine Urkunde Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg für Kloster Reun an erster Stelle nach Otaker marchio.⁶⁾

Als Markgraf Otaker auf Bitte der Mutter seines ermordeten Ministerialen Ottos von Haselbach auf seiner *Burg zu Steyr* „in frequentia ministerialium suorum“ die Kapelle in Haselbach (St. Mag-

¹⁾ Dessen Anwesenheit als erster Zeuge deutet auch an, daß die Liegenschaft Berndorf im Paltentale Hartnids Lehen vom Markgrafen war.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 251, ex Orig. in Garsten; auch a. a. O. I, 120, ex Cod. trad. Garsten. *Caes. Aquilin.* Annales Ducatus Styrie I, 753, hat „paulo post ao. 1154“.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 310, ex Cod. trad. Admont II, 210 et IV, 195. *Wichner*, Geschichte von Admont I, 84.

⁴⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 345, aus Cod. trad. Admont IV, 199. *Wichner*, a. a. O. 148, und *Caes. Aquilin.*, a. a. O. 760, haben beide c. 1164.

⁵⁾ a. a. O. I, 417 und 420, von ebenda IV, 198, 206. *Wichner*, ebenda I, 136 und 138, sowie *Caesar*, ebenda, 755 haben c. 1162.

⁶⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 373, nach Originalen im Stiftsarchiv Reun „facta hec traditio apud Libnitz multis astantibus, ceterum privilegium frisaco prescriptum aput Mötnitz tradidimus V. Kal. Marciarum ao. 1157“, von *Meiller*, Salzburger Regesten 76, 106—108, datiert 1156, nach dem Itinerar 1156, Jänner, Feber, Leibniz; Jänner, Feber, Friesach; 26. Februar Mötnitz.

dalena bei Linz) mit ihrem Widemgut — c. 1162 — dem Kloster Garsten gab, war mit den Volkenstorfern, Stein und Steyr auch unser Hartnid de Ort anwesend.¹⁾

Noch zwei Zeugenschaften Hartnids in *Markgraf Ottokarschen Urkunden* für die Stifter *Reun* und *Seckau* der Jahre 1173 und 1177 beziehen wir auf unseren Hartnid II.²⁾ Bald darauf, jedenfalls vor dem 29. April 1185, ist Hartnid verschieden, mit Hinterlassung eines gleichnamigen Sohnes. Die Frau Hartnids II. kennen wir nicht.

Bevor wir jedoch auf Hartnid III. übergehen, wollen wir uns noch mit *Hartnids II. Bruder, Ortolf*, beschäftigen.

Ortolf de Waltenstein et de Tollet.

Wir haben oben gesehen, daß Ortolf, der Bruder Hartnids II. von Ort, mit diesem nur dreimal beurkundet erscheint, 1147 (2) und 1151. Wir vermuten nun, daß unter dem c. 1160—1172, und zwar zweimal in *Seckauer Urkunden*, einmal in einer *Admonter* und einmal in einer *Garstener Tradition* auftretenden *Ortolf de Waltenstein*, der sonst nirgends so leicht unterzubringen ist, sich unser Ortolf verbirgt, dem Seckau die mittlerweile an die Propstei gediehenen Waldeckschen Güter nördlich der Donau, Waltenstein und Eppenberg, zu Lehen oder zur Bevogtung übertragen hat.

Folgende Beurkundungen bringen ihn durchaus selbständig ohne seinen Bruder Hartnid:

1. c. 1160 zu *Liezen*³⁾ (*also im Ennstal*): Hartnid de Ruotkerspurch (Riegersburg) gibt seinen Streit gegen Admont wegen Ramsau ultra Wizinpach zugunsten der Kirche zu Liezen auf. 1. Zeuge vor Otto von Wartenburg unser *Ortolfus de Waltenstein*.

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 172, Nr. 168, und *Kurz*, Beiträge II, 488, Nr. 17, ex Cod. trad. Garsten; dann Urkundenbuch Oberösterreichs II, 123, aus der teilweise gefälschten späteren Transkription. Vergl. mein „Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Taversheim“, S. 266 des Jahresberichtes 1908 des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 523, aus dem unausgefertigten Originale im Archiv Reun. Urkundenbuch der Steiermark I, 557, nach einem im 14. Jahrhundert gefälschten Originale im Steiermärkischen Landesarchiv. Fröhlich, *Diplomataria Stirens. I*, 169, und *Caes. Aquil., Annales Stirens. I*, 794, haben bei der zweiten Urkunde 1191, was Zahn in 1177 emendiert.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 410, Nr. 433, ex Admont. trad. Cod. IV, 230.

2. Um dieselbe Zeit,¹⁾ *mitten unter den Zeugen aus Ob der Enns* in der Tradition des Gutes Wolfarn an Garsten von Seite des markgräflichen Ministerialen Dietmar von Chersberg.

3. 1166, 7. September zu *Hartberg*²⁾ urkundet die Markgräfin Kunigunde, daß die *Propstei Seckau* unter anderen Stücken auch einen *Hof an der Fische bei Neunkirchen* erworben habe. Zeugen *de ministerialibus nostris* — Gundaker de Stira, *Ortolfus de Waltensteine*, Otto de Volkenstorf etc.

4. 1172. Graz, 16. Mai.³⁾ Markgraf Otaker überträgt dem *Stifte Seckau* die Kirche zu Schönberg bei Knittelfeld. *Ortolf de Waltenstein* erscheint hier *unter lauter Steyrischen Ministerialen*, nur Otto von Wartenburg ist aus Ob der Enns.

Ortolfs von Waltenstein zweimaliges Auftreten in Seckauer Urkunden, im Eonstal und in Garsten, dann zu Hartberg um ein Gut an der Fische, im Gebiet Adeldrams von Waldeck rechtfertigen unsere Vermutung. Ihm weisen wir jene „Alhait de Waltenstein (aica)“ des Seckauer Konfraternitätsbuches als Frau zu.

Wir möchten aber noch eine andere Vermutung an Hartnids II. de Ort Bruder Ortolf anknüpfen. Schon Strnad — in seinem neuesten Werk „Hausruck und Attergau“, S. 117 — fiel die *Lebensrührigkeit der Feste Tollet von der Herrschaft Ort* auf (4. April 1330, Oberösterreichisches Urkundenbuch VI, 6). Wir kommen später noch einmal darauf zu sprechen, müssen aber hier schon unsere Ansicht aussprechen, daß wir Tollet als ein altes pertinens von Ort ansehen.

Während *Ortolf de Waltenstein* c. 1160—1172, ist *Ortolf de Tollet* von c. 1170—1183 beurkundet. Sie erscheinen nie miteinander, können also ganz gut ein und dieselbe Person sein. Sie treten auch stets selbständig und nie mit Hartnid de Ort auf. Beide sind als Ministerialen von Steier beurkundet. Nach Ortolfs Tode, der als jüngerer Bruder mit Tollet abgefertigt wurde, fällt Tollet wieder an Ort zurück. Brüderpaare sind im Hause Ort bis zu dessen Aussterben nicht mehr vorhanden, daher Tollet auch

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 177, Nr. 182, ex trad. Cod. Garsten.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 463, Nr. 499, ex Orig. Perg. im Steiermärkischen Landesarchiv.

³⁾ a. a. O. I., 514, Nr. 545, ex Orig. Perg. im Steiermärkischen Landesarchiv.

Der hier vorkommende letzte Zeuge Herovicus boemus war 1188 Marschalk des Herzogs von Steyr (Urkundenbuch der Steiermark I, 681, Nr. 695) und vergabte in diesem Jahre, als er nach Jerusalem zog, sein Gut und Kirche zu Velwinbach (Feldbach, östlich von Graz, an der Rab) dem Stifte Admout. Er erscheint im Urkundenbuch der Steiermark von 1172—1189.

weiterhin selbständig nicht mehr genannt wird. Späterhin, im 14. und 15. Jahrhundert, wurde Tollet von Ort aus als Lehen vergeben.¹⁾

Die Beurkundungen über Ortolf de Tollet sind folgende:

1170. In dem Austrag einer Streitigkeit des Klosters Admont mit den Nachkommen des vollfreien Hartnid über ein Gut zu Puhel (östlich von Judenburg) als erster Zeuge mit seinem Ritter Gerung („Gerung miles Ortolfi“). In der ersten Schlichtung war auch „Otager marchio de Styre“ Zeuge.²⁾

Um dasselbe Jahr „in placito marchionis de Stire habito Hartperge“ (östlich von Graz gegen Ungarn) in einer Kloster Formbacher Urkunde aber als letzter Zeuge.³⁾

Um das Jahr 1175 in einer Urkunde des Markgrafen Otaker für Admont als zweiter Zeuge nach Otto de Kapfenberg und in einem weiteren Akt für Admont als erster.⁴⁾

Seine zwei letzten Beurkundungen c. 1180 und 1183, Lorch,

¹⁾ Man vergleiche nun damit das von *Strnadt* in seinem „*Peuerbach*“ S. 187 u. ff., über Ortolf de Tollet Gebrachte. Er hält ihn für den Ortolf des Brüderpaares Otto und Ortolf, welche sich nach dem nahen Grieskirchen nannten. Auch diese sind Ministerialen von Steier und erscheinen wiederholt de c. 1155—1190.

Verfolgen wir in den Urkundenbüchern von Salzburg, Ob der Enns und Steiermark die Namen Grieskirchen und Tegernbach, so erkennen wir in beiden ein und dieselbe Familie, bis die Grieskircher als solche verschwinden und nur die Tegernbacher bis c. 1270 dauern. Während aber die Grieskircher als solche nebst der steierischen Ministerialität viele Beziehungen mit Kloster St. Nikola bei Passau hatten (diesem Kloster waren Kirche, Pfarrhof und Zehente in Grieskirchen zugehörig), erscheinen die Tegernbacher des 13. Jahrhunderts nie mehr als steierisch-österreichische, sondern stets nur als Passauer Ministerialen. Die Feste Tegernbach selbst war lehenrührig vom Kloster Mondsee (Urbar desselben [Abschrift] in meinem Besitz) und nach dem letzten Tegernbacher Wulfing, † vor 1273, gedieh sie an dessen nahe Verwandten, an die Familie Polhaim, als Mondseesches Lehen.

Ist meine Vermutung, Ortolf frater Hartnidi de Ort = Ortolf de Waltenstein = Ortolf de Tollet, gerechtfertigt, so kann Ortolf de Tollet nicht der Ortolf de Grieskirchen sein, denn dieser erscheint in der Urkunde 1166 Hartberg, 17. September (Urkundenbuch der Steiermark I, 463) gleichzeitig mit Ortolf de Waltenstein. Auch würde ja Ortolf de Grieskirchen älterer Bruder Otto ebenso sich hie und da von Tollet nennen, wenn Ortolf de Tollet identisch mit Ortolf de Grieskirchen wäre.

Wir halten daher bei Vergleichung aller Umstände unsere Annahme für gerechtfertigt.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, S. 485, Nr. 517.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 678 ex Cod. Formbach.

⁴⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 536 und 549, ex Cod. IV von Admont.

12. August, betreffen die Klöster Garsten und Gleink.¹⁾ In der letzteren erscheint unser Ortolf unmittelbar vor Pillunc de Kirchaim, — über den wir noch sprechen werden.

Mit

Hartnid III. von Ort

(1185—1210)

steigt die Bedeutung unseres Geschlechtes.

Im *Georgenberger Vertrag* apud Anesum forum. 17. August des Jahres 1186 wurde die Vereinigung der Steiermark mit Österreich nach dem kinderlosen Tode Herzog Ottokars vorbereitet und bald darauf nahm *Hartneid III. ein Fräulein aus angesehenem österreichischen Ministerialengeschlecht zur Frau und trat dadurch mit den bedeutendsten österreichischen Geschlechtern südlich und nördlich der Donau in Verwandtschaft*. 1191 ist er als *Marschalk der Steyermark* beurkundet, und bei seinem Tode sehen wir *Hartnid begütert in jenem Teil des Landes im Norden der Donau, welchen Adelram von Waldeck an Seckau vergabt hatte* und wo wir auch Hartnids Vatersbruder Ortolf (von Waltenstein) als besitzend vermuten. Er dürfte auch bereits das große Landgericht im Gebirge vom Steierischen Markgrafen zu Lehen getragen haben.

Doch verfolgen wir sein Leben an der Hand der Urkunden. Aus seines seligen Vaters Nachlaß hatte er mit dem *Stifte Admont* einen Zwist um das *Gut Laimpachowe (Lainbach im Ennstal bei Wolkenstein)* übernommen. Diesem langjährigen Streite machte er über Vermittlung des Admonter Mönches Herrn Heinrich Tikiler ein Ende, indem er zu *Fischau* im Jahre 1185, 29. April²⁾, auf besagtes Gut „*pie abdicavit*“. Als erster Zeuge fungierte „*Otaker dux Stirensis*“.

Wohl um dieselbe Zeit schlichtete er mit Admont einen anderen, seit seines Großvaters Zeiten andauernden Streit, indem er

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs I, 184, Nr. 202, ex Cod. Garsten und II, 384 ex Orig. Auch im Cod. pat. V, Fol. 81a, wird Ortolf de Tollet genannt: *Notum sit quod Wirintho sacerdos redemit a domino Ortolpho de Toleth pro tribus talentis Hailicam et ipse Ortolphus tradidit eam ad aram sti Stephani censualem V.den.* Als Testes nur Einzelnamen genannt. Da unmittelbar darauf eine Tradition kommt, in welcher als erster Zeuge Konrad von Amziusbach genannt ist, so sind wir berechtigt, diese Traditionen um 1170—1180 zu setzen.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark I, 610 ex *Pez thes. anec.* III, 3, 753, Note 64, „*litem quam — tam ipse, quam pater suus — habuerunt*“. Wir erinnern, daß auch Ortolf von Waltenstein, den wir als einen Ortler ansehen, in einer Seckauer Urkunde, zu *Hartberg*, wegen eines Hofes an der Fische Zeuge war.

die *Neugereute bei Berndorf in Paltental* „*quae iniuste tenebat*“ endgültig dem Stifte aufgab.¹⁾

*Hartneid nahm offenbar tätigen Anteil an den landesfürstlichen Geschäften. Wir finden ihn wiederholt im Gefolge des letzten Ottokars, des ersten Herzogs der Steiermark, so zu Admont 1186, 27. Dezember²⁾, 1188 zu Weitz, 11. Mai, in einer Urkunde Leutolds von Gutenberg an Göss, die als erster Herzog Otaker und als erster der Ministerialen unser Hartneid bezeugt³⁾, 1189 zu Graz, 20. Mai⁴⁾, 1190 zu Graz, in domo hainrici Mancii⁵⁾, wo auch Herzog Liupold von Österreich anwesend war; wahrscheinlich in demselben Jahre klagte die Äbtissin von Traunkirchen über Gewalttätigkeiten ihres Vogtes Arnold von Wartenburg vor dem Herzog von Steier, welcher „*presentibus ministerialibus suis nobiliores eorum de iure advocatie supra memorate requisivit, ipsisque seriatim disserentibus, sicut antiquitus statutum fuerat, postmodum diligenter firmavit*“. Auch Hartneid von Ort war unter diesen Beratern, denn er bezeugte, daß bei dieser Gelegenheit Gundaker (von Steyr), einer der herzoglichen Ministerialen, kundgab, die Vogtei der Kirche zu Garsten non hereditario iure sed quasi ad tempus sibi commissam suscepisse⁶⁾. Infolge obiger Beratungen stellte der Herzog 1191 zu Enns (nach dem 15. April) das Privilegium über die Vogteifreiheit für das Frauenstift Traunkirchen und das Markt- und Handelsprivileg für den Ort Enns aus. In beiden Dokumenten erscheint Hartneid de Ort unter den ersten Zeugen⁷⁾. *Höchstwahrscheinlich war Hartneid auch am Herzogshof, als Otaker in den**

1) Urkundenbuch der Steiermark I, 641, aus dem Admonter Traditions-Kodex IV, 263. *Wichner*, Geschichte von Admont II, 12 und 182, setzt auch c. 1185.

2) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 404, ex Petz, thes. III, 3, S. 750 Herzog Otaker nimmt Admont in seinen besonderen Schutz.

3) Urkundenbuch der Steiermark I, 672 et 673, nach Originalen und nach unausgefertigtem Originale im Steiermärkischen Landesarchiv.

4) *Jaksch Mon. Karinth.* III, 509, Nr. 1356, nach Originalen im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

5) Urkundenbuch der Steiermark I, 689, ex Orig. ebenda.

6) Urkundenbuch Oberösterreichs I, Nr. 217, ex Cod. trad. Garsten.

7) Urkundenbuch Oberösterreichs II, 428, ex Orig. zu Ort am Traunsee. Vogteifreiheit für Traunkirchen. Urkunden a. a. O. II, 431, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Erneuert dem Orte Enns die Markt- und Handelssatzungen seines Vaters „*ad instantiam ratisponensium et consilio meorum ministerialium* sc. Herrandi dapiferi mei de Wildonia, *Hartnidi de Orte marscalci*, Gundakari de Styra, Ottonis de Volchenstorf, Ortolfi camerarii de Gonewiz etc.“

ersten Tagen des Mai 1192¹⁾ seine Augen schloß, denn in den Urkunden Herzog Leupolds von Österreich-Steier bezüglich letztwilliger Vergabungen Otakers an die Klöster Gleink und Formbach, zu Lorch und zu Steyr, 7. Mai 1192²⁾, ist unser Hartnid stets an erster Stelle Zeuge.

In diese Zeit des letzten Ottokars fällt eine wichtige Urkunde unseres Hartnids, ausgestellt zu Hall³⁾ in der Hofmark, welche uns andeutet, daß bereits er das große Landgericht im Gebirge vom steierischen Herzog zu Lehen trug⁴⁾. Leider ist uns diese Urkunde nur in einem sehr späten Kodex (Kopialbuch⁵⁾ des Klosters Gleink erhalten geblieben. Zuerst publizierte Kurz in seinen Beiträgen zur Geschichte von Oberösterreich diese Urkunde und seinem Texte folgen wir:⁶⁾

¹⁾ Krones in seiner Geschichte Ö-terreichs II, Stammtafel, sagt: Ottokar habe in den ersten Tagen des Mai seine Augen geschlossen. Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 116, sagt am 9. Mai. Auch von Meiller, Babenberger Regesten, S. 240, Note 280, sagt „anfangs Mai“, hat aber Salzburger Regesten, S. 156, Nr. 73, 9. Mai. (Conf. Caes. Aquilin. I, S. 737).

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 437, ex Mon. boic. XXIX, II, pag. 47 ex Cod. pat. III^o. (Soll IV^o heißen!) Die Stelle lautet im Kodex tatsächlich „non. April“. „Sine dato“ im Urkundenbuche Oberösterreichs I, 708 ex Cod. trad. Formbach. Mon. boic. IV, 94. Urkundenbuch Oberösterreichs II, 442, ex Orig. in Gleink.

³⁾ Die Urkunde hat „*acta sunt hec in Herzogenhalle*“. Das Urkundenbuch der Steiermark I, 682, welches diese Urkunde nach Urkundenbuch Oberösterreichs II, 413, Nr. 282 (ex Kurz' Beitr. a. a. O.) bringt, faßt dieses Herzogenhalle irrig für das Bayrisch-Hall = Reichenhall auf. Daß es das Hall in Oberösterreich ist, geht aus Cod. pat. IV, Fol. 74, und aus Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 227, 228, hervor. Es ist die Notiz, zufolge welcher Peter, Bischof von Passau, vor K. Rudolf von Rom die von den Gebrüdern Truchsen vindicierte Vogtei über die Pfarren in Kremsmünster, Herzogenhalle, Ried, Wartberg, Kirchdorf etc. rechtlich behauptete. Als Pfarre ist Herzogenhalle „Pfarrkirchen“ bei Hall. (Siehe Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 31 oben Z. 4.)

⁴⁾ Vergleiche hierüber Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 29, „Die Grafschaft im Gebirge“, incipiens „Das Landgericht Hartnids von Ort“ etc. und S. 142, IV, „Das alte Landgericht Ort“ und die *Erläuterungen zur Landgerichtskarte*, S. 13, Landgerichte Wildenstein, Ort und Schlierbach.

⁵⁾ Das Urkundenbuch der Steiermark versetzt das Kopialbuch mindestens in das 16. Jahrhundert. Es gehört aber der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an und erliegt nunmehr im bischöfl. Archiv in Linz. Die betreffende Urkunde befindet sich als Nr. 52 auf Seite 71; damals befand sich noch an der Urkunde das Siegel.

⁶⁾ Kurz, Beiträge III, S. 323, sagt ex Cod. trad. „sine nota anni“ und meint, das letzte Wort „secundi“ beziehe sich auf „abbatis“, nicht auf „Marquardi“, wenn anders dem Abtverzeichnis bei Hoheneck zu trauen ist. Vergl. Hoheneck II, 156. Das Oberösterreichische Urkundenbuch datiert „circa 1188“, das Steiermärkische „1189, circa März“.

Ego Henricus¹⁾ de Ort notum facio — — quod Vdalschalcus de Trübenpach cum consensu matris suae dominae Gertrudis possessiones suas tam in *Trübenpach*²⁾, quam in *Ensthal* sitas delegavit ad altare sancti Andreae in Glunik perpetue possidendas, et haec delegatio tradita est in mann Rudolphi nobilis de Russdorf ea videlicet ratione quod defunctis³⁾ *domina Gertrude et domino Alberone de Ort*, cui tunc matrimonialiter iuncta fuit, omni contradictione executioni mandaret, tam libere videlicet, quod nullus propinquorum dicti Vdalschalci quicquam iuris sibi de iure posset usurpare in praediis antedictis. Fratres autem de Gleink hanc delegationem taliter coemerunt, quod eidem Vdalschalco, cum esset in expeditionem iturus ad sepulchrum domini, tempore imperatoris Friderici, qui iam erat similiter in procinctu, XX talenta et X marcas argenti et unum equum satis bonum dabant! T. h. r. Dominus Otto advocatus,⁴⁾ Albero de Ort, Arnoldus, Rudolfus de Russdorf, Vdalschalcus Sachxo, Doringus de Oede, Albero poduwiz, Henricus de Trybenpach et alii plures, acta sunt haec in Herzogenhalle, presente domina Gertrude predicta tempore abbatis Marquardi secundi.

In dem Bestätigungsdiplom hierüber von Herzog Liupold, de Linz anno 1207⁵⁾, in welchem an der Spitze der Ministerialen

¹⁾ Daß „Henricus“ statt „Hartnidus“ verlesen wurde, besitzen wir bei den Ortern noch einige Beispiele, so 1219, Wien 7. Oktober, von Meiller, Babenberger Regesten 123, Nr. 155, ex Cod. im Archiv Lilienfeld (siehe bei Hartnid IV.), dann 1241, *Ennenkl*, Gen. Collect. I, 152. (Siehe bei Hartnid V.) Vergl. auch *Bechsteins* Anmerkung 270, zu Lichtensteins Frauendienst: Turnier zu Friesach, 1224, wo Bechstein Heinrich von Ort statt Hartnid von Ort schreibt, und endlich in *Mon. Germ., Necrologia Germ. II*, pars. 2, wo im Seckauer Konfraternitätsbuch „Heinricus propinquus (Adelrami fundatoris)“ und im Seckauer Nekrolog „Hartnidus propinquus Adelrami fundatoris“, beidemal in derselben Reihenfolge, an gleicher Stelle steht!!!

²⁾ *Trübenpach* sucht das Urkundenbuch der Steiermark bei Trieben im Paltentale. Dortselbst ist tatsächlich ein Triebental, also auch ein Triebenbach. Siehe Wichner, Geschichte von Admont IV, 66, 236, 67. Mit dem Trübenpach südöstlich von Laufen am Inn, sowie mit jenem bei Hallein (Salzburger Urkundenbuch Nr. 289, 296 und 326), dann mit den Trübenbachs in Niederösterreich bei Amstetten, Horn, Lilienfeld und Scheibbs hat unser Trübenpach nichts zu tun.

³⁾ „Defunctis“ ist konditionaler Ablativ: „Wenn sie gestorben sein werden.“ Beide leben noch zur Zeit der Ausstellung der Urkunde, was Dr. Grillenberger übersehen hat. Siehe Note 2, Seite 59.

⁴⁾ Ist Otto von Volkensdorf Vogt von Gleink.

⁵⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 507, nach *Kurz*, Beiträge III, 324/26, Nr. 9, ex autografo, der aber irrig 1192 liest. Das Urkundenbuch Oberösterreichs nach dem Originale in Gleink, nun in Linz, Diözesanarchiv.

„Hartnidus de Orth“ als Zeuge steht, heißt es „illud etiam in presenti pagina profiteamur et nosse similiter volumus uniuersos, quod Vdschalculus de Trubenpach ministerialis noster sue salutis intuitu Curiam suam sitam in Trubenpach cum VII prediis aliis, que ab ecclesia babenbergensi iure hominii actenus ipse possederat deo omnipotenti et beato Andreae apostolo in Glunik eadem die in nostra et omnium ministerialium nostrorum presentia per manus nostras libere obtulit etc“.

Bevor wir weiterschreiten, wollen wir doch die Frage zu beantworten suchen, *wer war „dominus Albero de Ort“?*

Einem gleichzeitigen „Alber de Orte“ begegnen wir unter zahlreichen bayrischen, aber auch einzelnen österreichischen Namen in einer Notiz des Falkensteiner Kodex, fol. 32a, über die Kaufverhandlung des älteren Grafen Siboto von Falkenstein mit Albero Lupus de Bokispere und dessen Verwandten um alle ihre Güter „in Austria“, in generali placito iuxta Uibices (bi der birken) 1190, 13. Juni. Die in der Zeugenreihe nahestehenden Namen Eberhard de Ottirbach, Chuno de Misthilbach, Alber de Orte, Bertold de Mannisdorf könnten auf Österreicher deuten.¹⁾

Sinngemäßer aber ist es, den im *ältesten Totenbuch von Wilhering* zum 23. Mai eingetragenen „Albero de Ort“²⁾ hierher zu beziehen und ihn vielleicht als einen Sohn Ortolfs von Waltenstein, belehnt mit den Wilhering nahegelegenen Seckauer Gütern, aufzufassen.

Kehren wir nun wieder zu Hartnid III. von Ort zurück. Wie im Gefolge des letzten Ottokars, sehen wir ihn auch *häufig am Hoflager der steierischen Herzoge aus dem Hause Babenberg*, so 1195 zu Göttweig mitten unter österreichischen Ministerialen in der Verzichtsurkunde Herzog Friedrichs über Vogteirechte zu Gunsten des Stiftes.³⁾

¹⁾ *3 bayrische Traditionsbücher*, pag. 38, auch Mon. boic. VII, 492, Weyariensia. Gerade Alber de Orte und Berthold de Mannisdorf könnten zusammengehören, denn das Ort, regensburgisches Lehen an der Donau, liegt bei Untermannsdorf.

²⁾ *Dr. Grillenberger*, Die ältesten Totenbücher von Wilhering, pag. 94, X. Kal. Juni. Desiderii episcopi. Seine Bemerkung, daß die Urkunde de 1188 (richtig 1189) eines toten Albero de Ort gedenkt und auch ein lebender Albero de Ort darin auftritt, beruht auf irriger Anschauung. Siehe hier Note 3, Seite 58. Albero de Ort dürfte mit seiner Frau, der Mutter des Udalschalk von Trubenpach, keine Nachkommen gehabt haben.

³⁾ *Fuchs*, Urkunden und Regesten zur Geschichte von Göttweig, in font. rer. austr. II, LI, pag. 74, Nr. 57, „vor September 24“ nach Originalen in Göttweig.

1198 zu Plattling, super Isarmoos, 15. August. In der Entschädigungsurkunde für Kloster Osterhofen, nach den österreichischen — an der Spitze der steierischen Ministerialen.¹⁾

1200 zu Passau, 29. März. Für das St. Ägydspital zu Passau als erster der österreichischen Ministerialen.²⁾

1201, Admont, 28. August. In der Widmungsurkunde für das Stift unmittelbar nach den Hochfreien gleichfalls als erster der steierischen Ministerialen.³⁾

1202. An der Holzbrücke des Schwarzafflusses, 9. Juli, in der Bestätigungsurkunde für das Domkapitel Gurk als zweiter, nach Herrand de Wildonia⁴⁾, ebenso auch

1202, Wien, 13. Dezember, Verleihung von Gerichtsrechten im oberen Kainachtale an Kloster St. Lambrecht⁵⁾ und an demselben Tag und Ort im Entscheid eines Streites um Güter im oberen Kainachtale zwischen Kloster St. Lambrecht und Herrand von Wildon, hier als erster der Steierer.⁶⁾

1202, (Kloster) Neuburg, 15. Dezember. Mautfreiheit für Wilhering, de ordine ministerialium zuerst die Österreicher, dann die Steierer, an ihrer Spitze Herrand de Wildonia und Hartnid de Ort.⁷⁾

1207, vor 11. März. Bestätigung für die Karthause Seitz, als erster Zeuge der Ministerialen nach den Hochfreien⁸⁾ und ebenso

Gegenüber von Göttweig bei Krems lag die Heimat von Hartnids Frau, der Schwester Rudgers von Anschau—Minnbach—Senftenberg.

¹⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 81, Nr. 5, ex Orig., im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. XII, 369.

²⁾ a. a. O., S. 83, Nr. 15, nach Originalen ebenda. Mon. boic. XXIX/2, 329.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 73. Original in Admont verbrannt. Aus Kod. 475 in der Stiftsbibliothek.

⁴⁾ Jaksch, Mon. Car. Gurk, 286, Nr. 390.

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 97, hat als Datum: ? Graz. Nach Originalen und Kopialbuch in St. Lambrecht.

⁶⁾ a. a. O. II, 95, nach Originalen in St. Lambrecht.

Stadl in seinem Ehrensiegel der Steiermark, S. 186, führt noch eine Urkunde Herzog Leopolds für das Kloster St. Lambrecht an de 1. X^{bris} 1202 und als Zeugen Gundaker von Steyr, Hermann (!) von Wildon, Hartneid von Ort, Friedrich von Pettau und viele andere. Diese Zeugenreihe deutet auf eine unbekannte, verloren gegangene St. Lambrechter Urkunde dieses Datums. Das Urkundenbuch der Steiermark kennt sie nicht.

⁷⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 488, ex Orig. in Wilhering.

⁸⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 135, ex Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv. *Zahn* sagt „vor 11. März“.

1207, Linz, nach Juli, in der schon besprochenen Konfirmationsurkunde für Gleink.¹⁾

Auch im Gefolge der Erzbischöfe von Salzburg sehen wir Hartnid, so:

1199 zu Friesach; 5. Juli, nach Herrand von Wildon in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert über Salzbezug an das Domkapitel Gurk²⁾ und

1201, 14. September, mit Erzbischof Eberhard II. am Hofe des Deutschen Königs Philipp des Hohenstaufen zu Bamberg.³⁾

Zu Göttweig erscheint unser Hartnid ein zweitesmal als Zeuge:

1203, 24. Juni, in der Urkunde Bischof Wolfkers von Passau, zufolge welcher dieser der Abtei Hl. Kreuz das Patronatsrecht über die Pfarre Nieder-Salz verleiht.⁴⁾ Als erster der Laienzeugen: *Dux Heinricus* (de Medeling-Mödling), dann folgen Passauer Ministerialen und hierauf: „*Ducis autem ministeriales* Hademarus de künringen, Wichardus de Sevelth, Wichardus de Zebingen, Herrandus de Wildonia, Hartnidus de Orthe, Lodewicus de Tribaneswinchele etc.“

Dies deutet entschieden auf Besitz unseres Hartnids im Gebiete von Moedling-Baden.

Im Jahre 1208, 10. November, sehen wir bereits seinen Sohn „Hertnidus de Ort iunior“ in einer Kunringer Urkunde und 1210, 24. Oktober, wohl denselben *in der Mitte* der steierischen Ministerialen als Zeuge; wir sind daher berechtigt, Hartnid III. zur angegebenen Zeit nach dem 10. November 1208 und vor dem 24. Oktober 1210 schon als verstorben zu betrachten. In der Aufschreibung über die Gründung und späteren Schicksale des Klosters Wilhering, lesen wir nach der Ordination des Abtes Eberhard: „*In diebus eius Hartnidus de Ort, cum esset moriturus Eppenberge, quod esset suum predium, cum predio, quod dicitur Wasserleide,*

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 508, ex Orig. in Gleink, nun in Linz. Zahn hat Urkundenbuch der Steiermark II, 125 „nach Juli“.

²⁾ Jaksch, Mon. Car. Gurk 276, Nr. 374. Original im bischöflichen Gurkschen Archiv.

³⁾ v. Meiller, Salzburger Regesten, S. 172, Nr. 14, nach Originalen im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. XXIX, 1, 504, Nr. 571.

Der Herzog von Österreich und Steier ist nicht genannt. Ob er damals in Deutschland überhaupt nicht war, geht aus Meillers Babenberger Regesten nicht hervor. Man vergleiche jedoch dessen Note S. 248, Nr. 323.

⁴⁾ Weis, Urkunden von Heiligenkreuz in font. rer. austr. XI, 1. T., S. 33. Nr. 26, aus Orig. im Stiftsarchiv. Hier und bis in die Gegend an der Fische war das Geltungsgebiet Adelrams, des Gründers von Seckau.

Wilheringen disposit.“¹⁾ Dagegen steht im „Vermerkt“ über die nach Wilhering gemachten Stiftungen „Hertneit von Ort gestift Emperger und Wasserleitner 1195.“²⁾ Unsere Bemerkungen hierüber sind in den bezüglichen Noten enthalten.

Hartnid III. nahm, wie oben bereits erwähnt, seine Frau aus dem österreichischen Ministerialengeschlecht der Anschau-Minnbach, was wir einem Eintrag im Cod. Pat. IV., fol. 74^a, Spalte r.³⁾ entnehmen. Unter der Überschrift „ista sunt predia transdanubium collata“:

„Dominus Rudgerus de Anschowe, montem clericorum, quem medium resignavit sorori suae uxori domini Hartnidi de Ort manu domini Wolfkeri episcopi⁴⁾ reliquam vero partem resignavit filie sue uxori domini Gundachri de Steinpach manu domini episcopi Gebhardi.“⁵⁾

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, S. 479, Nr. 332. Abt Eberhard war „nach 15. Juli 1207—1214“ Abt von Wilhering. (*Stülz*, Geschichte von Wilhering, pag. 12 und 13. *Grillenberger* (siehe nächste Note) hat: 1208—1215.)

²⁾ Dieses „Vermerkt“, nach einer Abschrift (Original nicht mehr vorhanden), von *Dr. Grillenberger* im Archiv für Geschichte der Diözese Linz, Band 2, veröffentlicht S. 223 und 228, Nr. 123, nach Fol. 148 der Abschrift, hat oft sehr irrierte Daten, so auch diese 1195 bezüglich Wasserleiten. Ob diese Jahrzahl vielleicht für „Emperger“ gilt, kann nicht mehr festgesetzt werden. Keinesfalls ist unter „Emperger“ das „predium Eppenberge“ zu verstehen, denn dieses war beim Tode Hartneids III. noch in dessen Besitz. Wahrscheinlich ist hier das „feudum retro Eppenberge“ gemeint und kam das „predium Eppenberge“ später durch einen anderen Hartnid an Wilhering, worüber keine Beurkundung vorliegt. Vergl. auch Grillenbergers Noten a. a. O., 223, 4 und 228, 10.

³⁾ Mon. boic. XXIX, II, 227. Unsere Vermutung über ihren Namen siehe hier Note 5.

⁴⁾ Bischof Wolfker von 1191—1204. Die Mon. boic. a. a. O. indizieren bezüglich Hartneids von Ort: „(1191)“. Jedenfalls mag Hartnid III. in diesem Jahre schon verheiratet gewesen sein, da 1208 sein Sohn bereits selbständig ist. Die Lehensaufgabe kann auch später erfolgt sein. Mons clericorum ist der später noch vorkommende „Pfaffenberg“, ober Förfthof und Stein, Niederösterreich.

⁵⁾ Bischof Gebhard, 1222 November—1232. Über die Anschau und Starhemberg siehe *Anthony von Siegenfeld* „Das Landeswappen der Steiermark“, pag. 205 u. ff.

Rugers von Anschau Tochter hieß Liutgard = Liukart. Den Namen seiner Schwester, Hartneids Frau, kennen wir nicht. Vielleicht ist es jene „*Kunigundis de Orthe*“, welche im Nekrolog von St. Andreae an der Traisen zu 16. Mai aufscheint. (Dr. v. Meiller im Archiv für Österr. Geschichtsquellen, XIX, 397, Auszüge aus einem Nekrolog, Saec. XIII, der Probstei St. Andreae) Unmittelbar nach ihr erscheint Otto de Reperch Conv. fr. nr. zu demselben Tag. Reperch ist nahe von Minnbach, dem Schlosse ihres Bruders Rugers von Anschau.

Ob wir in *Hartnidus de Owenstein* (Aufenstein)¹⁾, welcher im Steiermärkischen Urkundenbuch von 1185—1207 aufscheint, einen (Stief)bruder unseres Hartnids erblicken dürfen, bleibt fraglich, denn die betreffende Urkunde, in welcher er *frater Hartnidi de Ort* genannt wird, hat sich im Original nicht erhalten²⁾ und in anderen Urkunden, wo auch beide genannt sind, erscheint dieser Ausdruck „*frater*“ nicht;³⁾ wir vermuten daher einen Lesefehler.⁴⁾

Ebenso ungewiß bleibt es, *ob bereits dieser Hartnid oder erst sein Sohn in Kärnten, im Lavanttal, begütert war*. Aus einer St. Pauler Notiz unter Abt Ulrich, 1193—1220⁵⁾, erfahren wir, daß Dominus Herbordus und seine Frau Willbirg mit Willen ihrer Kinder „*et licentia domini Hartnidi de Ort domini sui*“ zwei Mansen „*apud Coinz sub monte, qui dicitur Hohenwart*“ für 14 Mark an St. Paul verkauft habe. (Gönitz unter dem Berg Hohenwart, westlich von St. Paul.)

Um das Jahr 1232 gab Tuta de Zebingen — die Tuta de Minnebach des Saalbuches von Göttweig a. a. O., S. 85, Nr. CCCXXXI und höchst wahrscheinlich Schwester des Rudigers II. de Minnebach-Senftenberg-Anschau — ihren zwei Schwestern Chunigund und Erintrud „*que sunt in clastro sanctimonialium in sto. Georio*“ einige Lehen in Norcindorf und Cholenstorf. (Bielsky, älteste Urkunde des Stiftes St. Georgen a. a. O., S. 288, XXXIII). Ist unsere obige Vermutung richtig, so trat Hartnids III. von Ort Witwe, Kunigund de Anschau-Minnebach, in das Frauenkloster St. Georgen. Da wäre eine weitere Vermutung, daß der ganz vereinzelt vorkommende Hartnidus de Minnebach des Göttweiger Saalbuches (siehe oben S. 85, Nr. CCCXXXI) unser Hartnid III. de Ort sein dürfte.

¹⁾ *Er gehört nicht den Tiroler Aufensteins an*, welche später in Kärnten eine große Rolle spielten (Jahrbuch Adler II, 1875, 1, Note 1, Br. *Petenegg*, „Die Herren von Aufenstein“.)

²⁾ 1185, Admont, 25.—27. Dezember. Güter-Konfirmations-Urkunde Herzog Otakers für Admont. Urkundenbuch Oberösterreichs II, 404, nach Petz thes. III, 3. S. 750, Nr. 66: „*Hartnidus de Owenstein, frater Hartnidi de Ort.*“ Ebenso Wichner, Geschichte von Admont II, 218, nach Kodex 475, 13. Jahrhundert, f. 117, Nr. 143, in der Stiftsbibliothek. Urkundenbuch der Steiermark I, 628—629, nach Petz, a. a. O. und nach Caes. Aquilin. I, 789, Nr. 70, ohne Beistrich.

³⁾ 1207, Linz, nach Juli. Urkundenbuch der Steiermark II, S. 126.

⁴⁾ Hat doch auch *Pusch-Fröhlich* diplomataria Ducatus Styrie II, Runensia, S. 12, Nr. 7, und nach ihm Caes. Aquilin. Annales Stiriens. I, 752, Nr. 16, zu 1147, Graz, 22. August: „*Hertnith de Orte et frater ejus Helmhardus*“, indem sie zwischen *ejus* und *Helmhardus* ausgelassen: „*Ortolfus Richerus de Eferdingen et frater ejus*“. Richtig heißt es .so: „*Hertnith de Orte et frater eius Ortolfus, Richerus de Eferdingen et frater eius Helmhardus.*“

⁵⁾ *Jaksch*, Mon. Car. III, 545, 1420, ex Cod. trad. St. Paul, Fol. 18¹ bis 19.

Hartneid IV. von Ort.

1208—1230.

Hartneid III. war im rüstigsten Mannesalter, mit kaum 45 Jahren gestorben, was übrigens auch das Schicksal der letzten drei Hartnid war. Er hat von seiner Frau (Kunigunde?) von Anschau nur einen Sohn überkommen, welcher 1208, 10. November, zu *Weitra*¹⁾ als drittletzter Zeuge „Hertnidus de Orte iunior“ unter lauter Österreichern in der reichen Bewidmungsurkunde Hadmars de Kvnringen für Kloster Zwettl auftritt. An diesem Tage feierte Hadmar die Vermählung seiner einzigen Tochter Gisela mit Ulrich dem freien Herrn von Falkenberg.

Hartnid IV., welcher gleichfalls (1217) als Marschall der Steyermark beurkundet erscheint, ist, so wie sein Vater, *wiederholt am Hofe und im Gefolge Herzog Leopolds VII. (VI.) von Österreich-Steier*; ja wir vermuten auch, daß er seinen Landesfürsten auf dessen letzten Reise nach Italien begleitete, von welcher beide nicht mehr zurückkehren sollten.

Wir gehen vorerst die landesfürstlichen Urkunden durch, in welchen er als Zeuge auftritt, und bemerken, wie er mit zunehmendem Alter auch in der Zeugenreihe bis zur ersten Stelle vorschreitet.

1210, 21. Oktober, Stallhof (in villa Stadelhowe) bei Gradwein. Herzog Liupold bestätigt dem Kloster Reun den Besitz der Alpe „Gotenveld“ und da zwischen ihm und dem Abt sowie dessen Brüdern eine Irrung über deren Grenzen bestand, stellte er die Grenzen derselben „*quorundam milicie nostre nobilium examinacione sagaci mediante*“ fest. Zeugen Herrand de Wildonia, Vlricus de Stubenberch, Dietmarus de Lichtensteine, Otto de Cremse, Hertnidus de Orte, Godefridus de Truhsen, Ottokarus de Grace, Otto de Grace, Albero pincerna, Rudegerus de Plankenwarte, Albero de Dunchensteine.²⁾

¹⁾ *Frast*, Stiftungsbuch von Zwettel, in font. rer. austr. III, 2, S. 65 und 75. Auch bei *Linek*, *Annales Austrio-Zwettlens*, I.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 166, ex Orig. im Archiv Reun, datiert „Stallhof bei Gradwein (?)“. v. *Meiller*, *Babenberger Regesten*, S. 105, Nr. 88, identifiziert Stadelhowe mit Stadelau. *Krones* in seiner *Verfassung und Verwaltung etc.*, S. 412, sieht in den Zeugen der Urkunde — die Vordermänner der steierischen Landesministerialen — auch die ob der Grenzen befragten „*nobiles milicie nostre*“ und erblickt somit in den Ministerialen, den späteren „Landherrn“ die Träger des landesfürstlichen Heerbannes — der Kriegsmannschaft.

1210, 1. November, in foro nostro Wienne.¹⁾ Bestätigung für Kloster Formbach wegen des Auswechsels der Märkte Herzogenburg und Neunkirchen. Von den Ministerialen der 12. unter 27.

1211.²⁾ Zuweisung von 100 Mut Salzes für Kl. Reun als Entschädigung für die ihm entzogene Saline zu Ahorn (bei Aussee?). 6. unter 13.

1216 zu Wels, zwischen 27. Mai und 14. Juni.³⁾ Bestätigung des für Kl. Garsten ausgestellten Diploms Markgrafs Otaker, de 1163. Der 2. unter 5 Ministerialen.

1219, Wien, 7. Oktober.⁴⁾ Herzog Leopold schenkt dem Kloster Lilienfeld von den Besitzungen bei *Eschenau*⁵⁾ — bei *Wilhelmsburg a. d. Traisen* — welche er von Heinrich (lies: Hartneid) von Ort⁶⁾ erkaufte hatte, 32 Mansen, während er 5 Mansen den Brüdern von Altenburg dafür gab, daß sie dem Stifte das Gut in dem Holze und den Hof Stangental abgetreten hatten. Als letzte Zeugen der Steierer, welchen eine lange Reihe von Niederösterreichern vorangeht, „*Ulricus de Vasoltsberg et Rudolfus de Graben milites Hartnidi de Orte et alii quam plures.*“⁷⁾

1221 actum apud Graz (November), datum postea Friesach 1222, 2. Jänner. Herzog Leopold vertauscht dem Heinrich von Trixen, seinem Ministerialen, die Kapelle nebst Patronatsrechten in Klein-St. Paul für die Kapelle und Patronatsrechte in Tobel

¹⁾ v. Meiller, a. a. O. 105, 89, nach Orig. im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München. Mon. boic. III, 150, Nr. 19.

²⁾ v. Meiller, a. a. O. 108, 97, nach Orig. im Archiv Reun. Urkundenbuch der Steiermark II, 175, hat c. 1211.

³⁾ v. Meiller, a. a. O. 117, 134. Er rechtfertigt in Nr. 374 die Datierung 1. wegen Bischof Ulrich (erwählt zweite Hälfte 1215, vielleicht erst anfangs 1216), 2. daß der Herzog Juni 1217 in den Kreuzzug zog und Konrad III. von Garsten 1216 seinem Vorgänger Arnhalm folgte. Das Original hat 1204, was Kurz' Beitr. II, 541, und Urkundenbuch Oberösterreichs II, 496, beibehalten.

⁴⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten 123, Nr. 155, nach einem Lilienfelder Traditions-Kodex im Archiv Lilienfeld. Hauthaler, rec. dipl. I, 204, im Auszug.

⁵⁾ Eschenau, Rotte, dann Pfarre und Ortsgemeinde bei Wilhelmsburg an der Traisen.

⁶⁾ Im Zeugenkatalog dafür richtig „Hartnid“.

⁷⁾ Vasoltsburg südöstlich von Graz im Rabgebiet. Graben = Graben? Vorstadt in Graz. Urkundenbuch der Steiermark II, Register. Ein Rudolf ab dem Graben in der Urkunde unseres Hartneids an das Spital in Cerwald, 3. März 1222. Einen Rapoto de Grabin, Urkundenbuch der Steiermark I, 648, c. 1185, in einer Admonter Tradition, versetzt Zahn im Register: „Graben? Obersteiermark bei Mitterndorf, Aussee“.

(südwestlich von Graz). Zeuge als erster Ministeriale Hartnidus de Orte.¹⁾

1222, actum zu Leibniz, datum zu Graz, 2. Jänner.²⁾ Konfirmation an St. Paul über die Güter zu Holern und Rast bei Marburg und über die niedere Gerichtsbarkeit. Hartnidus de Orte als erster der Ministerialen.

1222, Graz, 9. Jänner.³⁾ Vergleichsurkunde zwischen den Klöstern Reun und St. Lambrecht wegen eines Waldes im Kainachtale. Auch als erster.

1222, Wels.⁴⁾ Vogteiübernahme über Lambach; als erster der steierischen und österreichischen Ministerialen nach den Grafen von Ortenburg, Heunburg und nach Otto camerarius.

1224, Marburg, 8. Februar.⁵⁾ Privilegienbrief für Steinbrück (lapideus pons), welche Brücke der Herzog über die Save bei der St. Ägydkirche erbaut hatte. Als erster Zeuge nach den Freien.

1224, Graz, St. Kunigundenkapelle.⁶⁾ Vergleichsurkunde zwischen Wulfing von Stubenberg und dem Spital am Semmering wegen Güter zu Neusiedel, Hart und Foring. Hier und in der nächsten Urkunde erscheint Hartnid von Ort nach den Cholo von Truchsen, Vater und Sohn, Otto von Traberg und Sohn Heinrich, Reimbert de Mureck, Vater und Sohn, den Brüdern Hadmar und Heinrich von Künringen; in ersterer auch nach Rudolf von Potendorf und Hermann von Kranichberg. Es könnte also hier schon sein Sohn Hartneid V. gemeint sein.

1227, Graz, 17. Februar.⁷⁾ Beilegung des Streites zwischen Seckau und den Brüdern Leutold und Ulrich von Wildon wegen Liegenschaften bei Knittelfeld. 6^{te} unter 16 Ministerialen.

Als Lehensmann Salzburgs, von welchem Erzstift er die Burg Wechseneck (Wachseneck an der Feistritz bei Anger) zu Lehen

¹⁾ Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 127, Nr. 1835, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 277, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. v. Meiller, Salzburger Regesten, S. 129, Nr. 173, und Note 397, wegen der Datierung.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 280, ex. Orig. in Reun.

⁴⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 640, ex Orig. in Lambach.

⁵⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 303, nach Fröhlich, Diplom. Stir. II, 139, Nr. 4, im Auszug nach verlorenem Original.

⁶⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 306, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv.

⁷⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 330, nach Orig. ebenda. v. Meiller, Babenberger Regesten 137, 208, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

trug, tritt er als Zeuge zu Leibnitz im erzbischöflichen Schlosse, 3. Juni 1215¹⁾, auf, im Vergleichsinstrument Erzbischofs Eberhard II. zwischen Kl. Admont und der Pfarre Leibnitz wegen der Kirche St. Nicola im Sausal.

Wir haben es oben bei Hartnid III. von Ort als ungewiß hingestellt, ob bereits er in Kärnten begütert war. Um so sicherer können wir dies von Hartnid IV. behaupten. Derselbe tritt in zwei Urkunden des Herzogs Bernhard von Kärnten für das Kloster St. Paul bezüglich der Draubrücke bei Völkermarkt im Jahre 1217 und 1218 als Zeuge auf, und zwar beidemal nach dem Grafen Wilhelm von Heunburg.²⁾

Gehen wir nun zu den persönlichen Beurkundungen Hartneids über. Im Jahre 1217, zu Wels,³⁾ urkundet „*Hartnidus de Ort marschalcus Styrie*“, daß Abt Reimbert von Garsten Klage gegen ihn geführt habe „*coram domino meo illustre Duce Austriae et Styrie*“ „*quod officiales mei et iudices circa Chirichdorf, in illo iudicio, quod a me semper in illis partibus habere noscebatur, homines Garstensis ecclesiae, qui vix XI numeros habebantur et iudicio et locis statutis volebant sepius ad sua tribunalia coartare et nisi coram eisdem meis iudicibus iuri starent, ad emendationes sicut alios illius provincie indigenas acriter compellebant*“, daß er aber diese Bedrängnisse der Garstener Kirche und ihres Abtes nicht auf seiner Seele lasten haben wolle, daher befehle er allen seinen Richtern und Amtleuten, Hilpoldo und allen seinen Nachfolgern, die Kolonen und Leute von Garsten in diesem Betreff nie mehr zu bedrücken. H. r. t. s. nach den: domini Vdelschalcus de Chlaus, Otacharus de Slirbach, Gundaker de Styr, Otto de Ror, Rudolf de Louterpach, folgen: „*Wilhalmus de pevsenbach,*⁴⁾ *Hertwicus, Heinricus, Perchtoldus, Eberhardus de Wessen(e)cke*⁵⁾ *mei fideles et allii quam plures.*“

Wengleich hier nicht ausdrücklich gesagt wird, daß Hartnid IV. dieses Landgericht von seinem Vater oder Voreltern überkommen habe, so ist dies mit vollem Grund anzunehmen, im Hinblick

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 208, nach Orig. in Admont.

²⁾ *Jaksch*, Mon. Kar. IV, S. 90, Nr. 1748, und S. 99, Nr. 1772, ex Orig. in St. Paul und ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs II, 594, ex Orig. in Garsten, nun im bischöflichen Archiv in Linz mit Siegelresten, aus welchen aber weder Wappenbild noch Legende zu entnehmen ist.

⁴⁾ Pevsenbach, *vielleicht Pösenbach bei Feldkirchen*, nördlich der Donau, was wieder eine Bestätigung wegen Waltenstein wäre.

⁵⁾ Wechseneck = Wachseneck. Hierüber siehe bei Hartneid V.

auf die von dessen Vater im nahen „Hall“ ausgestellte Urkunde de 1188/89 und weil Hartnid angibt, „quod a me semper in illis partibus habere noscebatur“.

Mit Herrand von Wildon, dem Truchseß von Steiermark, mit welchem Hartnid wiederholt gemeinsam in Urkunden auftritt, hatte er eine erbitterte Fehde im Semmeringgebiete, vielleicht wegen angefallener Erbgüter daselbst. Daß dortselbst der Streit ausgefochten wurde, beweisen die Urkunden de 1220, 21. Dezember,¹⁾ und 1222, 3. März.²⁾ Nach der ersten Urkunde wurde Herrand von Wildon „pro dampno, quod hospitali sancte Marie in Cerwalde in guerra contra dominum Hertnidum de Ort habita fecerat,“ von dem in partibus ultra marinis weilenden Herzog Leopold zur Zahlung von 10 Mark Silber verurteilt, wofür Herrand 4 Mansen in Reiwinsdorf (Reibersdorf bei Hartberg) an das Hospital (am Semmering) gab.

Zufolge der letzteren Urkunde gab Dominus Hartnidus de Orte an das genannte Hospital „pro dampno, quod illo loco intulerat“ einen Mansus „in Mürxtal in uilla, que vocatur Milerndorf“. Rudger de Chaltenprunnen, der diesen Mansus von Hartnid zu Lehen trug, wurde vom Spital mit 12 Mark abgefunden. Zeugen waren Dietricus de Wasen plebanus, Albero pincerna, Hortolfus de Graze, Hotakarus de Wolchenstaine, Sibot de Cebingen, Rudolf ab dem Graben, Engelbertus de Owenstaine, Hainricus Preme, Wlricus Stumphel, Nicolaus, Chunradus.³⁾

Als im Jahre 1224 Herzog Leopold von Österreich und Steier auf den 1. Mai zwecks der Aussöhnung des Herzogs Bernhard von

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 257, nach einer Abschrift des 17. Jahrhunderts im Steiermärkischen Landesarchiv. Der hier erwähnte Heinricus hospitalarius cognomine Tokelarius, dessen Schwestersonn Hainricus miles das Urteil des Herzogs von über Meer in das Hospital brachte, ist offenbar der Admonter Mönch Heinrich Tikiler der Urkunde 1185, Fischau, 29. April: Abdication Hartnids III. von Ort auf Lainbach.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 289, nach. Orig. mit unverletztem Siegel im Steiermärkischen Landesarchiv. Dieses Siegel siehe Beilage Nr. 6.

³⁾ In den hier genannten Zeugen vermuten wir Fideles unseres Hartnids, abgesehen von den zwei ersteren. Wasen ist nach Zahn, Regesten zum Urkundenbuche der Steiermark II, Heiligenkreuz am Wasen (?), nordöstlich von Wildon. Albero Pincerna ist Alber der Schenk von Grimmenstein, Grimmenstein bei Gloggnitz, Niederösterreich. Er erscheint 1201—1224 des öfteren im Urkundenbuche der Steiermark. Wolkenstein im Ennstal, Cebingen = Zebing bei Sankt Georgen a. d. Stiefing. Wir vermuten in Engelbert de Owenstein, der nur dies einmal so beurkundet ist, den Engelbert camerarius de Ort der noch zu besprechenden Urkunde de 1237. Heinricus Preme ist auch Zeuge am 21. Dezember 1220. (Siehe vor.)

Kärnten mit Markgraf Heinrich IV. von Istrien einen *Fürstentag nach Friesach* einberufen hatte, fanden daselbst in den Tagen vom 26. April bis 8. Mai auch *Turniere* statt, welche der bekannte *Männesünger Ulrich von Lichtenstein in seinem „Frauendienst“*¹⁾ mit so lebhaften Farben schildert. Auch Hartneid von Ort nahm an denselben teil. Die Angabe Ulrichs, daß *Hartneid mit 36 seiner Ritter in Friesach einritt*, gibt uns eine willkommene Andeutung über das Ansehen und die Macht dieses Geschlechtes.²⁾ Es ist sehr zu bedauern, daß uns der Lichtensteiner verschwiegen, in welchen Farben der Ort mit seinen Rittern auf den Plan ritt, wiewohl er dies doch bei anderen Turnieren getan hat. Tätigen Anteil nahm unser Hartneid am Turnier zwischen Wulfing dem Stubenberger und Hadmar von Kuenring. Als dieser weichen mußte, kam ihm Reinprecht von Mureck zu Hilfe, worauf Hartneid dem Stubenberger beisprang. Die betreffenden Stellen geben wir aus dem „Frauendienst“ in Beilage Nr. 9.

In einer zu *Gleisdorf*, 17. September 1227³⁾, ausgestellten Urkunde anerkannte Hartnid das Anrecht Seckaus auf ein Widemgut der Kirche in Gleisdorf, welches Ulrich von Comyn,⁴⁾ Sohn des † Hirtzman, unrechtmäßig der Kirche vorenthielt, auf Grund eines Instrumentes „*pie memorie H. de Orte patris mei*“, welches ihm Karl, der erste Bischof von Seckau, vorgewiesen hatte; Ulrich mußte Verzicht leisten, welchen Verzicht Hartnid hiemit bestätigte. Die hier nach „*Otto de Ernvelse schilbundus ministerialis ducis*“ genannten: *Hermann de Praesing, Otaker de Lescow, Hugo und Heinrich fratres de Monte, Berchtold de Glistorf und Chunrad de Winterdorf können wir als Gefolg- und Lehensmänner des Ortes ansehen.*⁵⁾

¹⁾ Ediert von Reinhold Bechstein, Leipzig, 1888. Vergl. auch Jaksch, Mon. Kar. IV, 139, Nr. 1871. Reimpert von Mureck — wahrscheinlich der jüngere — war ein Verwandter unseres Ortes. Siehe Hartnid V.

²⁾ Beispielsweise Graf Albrecht von Tyrol 40 Ritter, Haug von Tüfers 23, der Vogt von Lengenbach 22, Markgraf Diepolt von Vohburg 12, der Fürst vom Kärntnerland 50, Markgraf Heinrich von Ysterreich 60, der von Görz 55, der Graf von Heunburg 32, der von Liubenuwe 25, Graf Hermann von Ortenburg „*der wolt ir dá niht mëre hân, wan zwir vier (8) ritter lobelich.*“ Das waren die Fürsten und Hochfreien. *Von den Ministerialen übertraf an Gefolgsmännern unseren Hartnid nur Reinprecht „der rîche man“ von Muoreck mit 40 Rittern.* Selbst Hadmar von Kuenring hatte nur 31.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 359, nach einer Abschrift Saec. 14. im Kopialbuch 333, pag. 56 und 71, im Steiermärkischen Landesarchiv. Gleisdorf an der Rab, östlich von Graz.

⁴⁾ Comyn, Regesten im Urkundenbuche der Steiermark „in der Rabgegend“

⁵⁾ Praesing = Proesing bei Cilli, Lescow = Leska bei Weitz, Winterdorf

1229 lernen wir bereits Hartnids IV. gleichnamigen Sohn kennen, und zwar, wie es scheint, schon in vogtbaren Jahren. Am 4. März d. J.¹⁾ urkundet nämlich Hartneid IV., daß „quidem miles mee jurisdictionis nomine Ulschaleus de Prechob²⁾ de consensu meo et filii mei Hartnidi iunioris per manus nostras“ zwei Mansen bei St. Andrae³⁾ dem Kloster *Obernburg* für sein, seines Sohnes und seiner Eltern Seesenheil gegeben habe. Zeugen: Rudpertus plebanus de Cilie, heinricus de Helnstein, Wernhardus de Owe, Otto index de Helnstein, Marchwardus de Chutenbach, Johannes de Presingen;⁴⁾ wohl zumeist gleichfalls Hartneids Gefolgsmannen.

Die bereits oben ausgesprochene Vermutung, daß Hartneid IV. seinen Herzog und Landesfürsten 1229 nach Italien begleitete und so wie dieser nicht mehr zurückkehrte, können wir nur durch die Tatsache stützen, daß Hartneid IV. nach 4. März 1229 nicht mehr beurkundet ist und daß unter den Steierern, welche bei Herzog Leopold in Italien beurkundet sind, auch Reimpert von Mureck erscheint,⁵⁾ ein Verwandter unseres Hartneid.

Hartnid V. von Ort.

1230—1245.

Wie wir gesehen haben, tritt Hartnid V. bereits zu Lebzeiten seines Vaters in Urkunden und als volljährig auf. Dann

östlich von Graz, bei St. Ruprecht an der Rab, „de Monte“ = in der Rabgegend? Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark.

Geistliche Zeugen waren: Probst Eberhard von Friesach archidiaconus inferioris marchie, Hermann von Wides (Weitz), Waltber de Sto. Ruperto (St. Rupert an der Rab. Vergl. Adelram von Waldeck.) Chunradus de Gleistorf vicarii. Caes. Aquilin. Annal. Styr. II, 705, beantwortet die Frage nach der Herkunft Ulrichs de Comyn: „probabilis possessor erat quorundam feodorum in vicinia illa ad Rabam, quae dominis de Orte obligata erant.“

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 358, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv. Bezüglich Datierung siehe Zahns Bemerkung a. a. O. Orožen, S. 17, „an der Straße unter Franz im Amte Volog, ein zweites im Amte Fraßlau“.

²⁾ Prechob bei Franz, westlich von Cilli, gegen Obernburg zu. Villa Preichab (Prichowa) de 1248. Urkundenbuch der Steiermark III, S. 77.

³⁾ St. Andrae bei Obernburgh, Orožen: „Ob Heilenstein“. Ein anderes im Lavanttal, wo die Ort auch begütert waren.

⁴⁾ Helnstein = Heilstein, westlich von Cilli, Presing = Prösching bei Cilli, de Owe, Chutenbach in „Untersteiermark (?)“, nach Namensregister im Urkundenbuche der Steiermark.

⁵⁾ Vergl. v. Meiller, Babenberger Regesten 146, Nr. 247: Ulricus de Pecka, Aldemarus de Chunring, Nr. 249, Raimbertus de Murecke. (1230, April Fogia.)

aber haben wir keine weiteren Spuren von ihm bis in das Jahr 1239; und in den letzten 6 Jahren seines Lebens sehen wir ihn in beständigem Kampfe mit seinen geistlichen und weltlichen Lehensherren. Niemals erblicken wir ihn als Zeugen in Urkunden seines Landesherrn, Herzogs Friedrich II., des letzten Babenbergers; auch ist unser Hartnid als Marschall des Herzogtums Steiermark oder des Herzogs der Steiermark nicht beurkundet. Wir haben schon oben die Vermutung ausgesprochen, daß Hartneids IV. von Ort uns dem Namen nach unbekannt gebliebene Frau dem Verwandtschaftskreise der Kuenring-Feldsberg angehört haben dürfte, und wir möchten zur Begründung obiger Tatsachen die weitere Vermutung hier anschließen, daß Hartnid V. von Ort im Jahre 1231 an dem Aufstande dieser seiner Verwandten gegen Herzog Friedrich II. tätigen Anteil genommen habe, und daß er, weil eigentlich bodenständig der steierischen Ministerialität angehörig, als Teilnehmer an dem Aufstand österreichischer Ministerialen, um so schwerer die Ungnade seines Landesfürsten zu fühlen bekam: Deshalb sein Fernbleiben von den Hoftagen und deshalb sein Verlust des steierischen Marschallamtes.¹⁾ Den Aufstand der beiden Brüder Heinrichs und Hadmars von Kuenring als bekannt voraussetzend, sei es gestattet, darauf hinzuweisen, daß M. A. Becker in seiner Monographie über „Feldsberg“ auch die Anteilnahme Chadolts des Truchseß von Feldsberg — des Gegenschwiegers Hartneids V. von Ort — für höchst wahrscheinlich hält.²⁾ Ein weiterer Verwandter, Rudiger II. von Anschau-Senftenberg-Minnebach, war entweder vor dem Aufstand oder während desselben gestorben. Er ist in der Lilienfelder Urkunde Herzog Friedrichs II. vom 30. November

¹⁾ Wir sehen auch tatsächlich 28. September 1234 Wiener-Neustadt, (Urkundenbuch der Steiermark II, 419) beurkundet in einer steierischen Urkunde Herzog Friedrichs „*Perholtus marschalcus de Treun*“, welchen Anthony von Siegenfeld im Monatsblatte der Zeitschrift „Adler“ Nr. 224, Wien, August 1899, ausdrücklich als „Marschall von Steier“ bezeichnet. Es sei auch für die Folgezeit unter Hartnid VI. von Ort auf diesen Artikel Anthonys hingewiesen bezüglich des Marschallamtes in Steier.

Wir finden allerdings auch während der ganzen Lebenszeit Hartnids IV. von Ort, ja selbst unter Hartneit III. von 1202—1227 einen „*Rudger marschalcus*“, alias „*Rudger marschalcus de Plankenwart*“, jedoch nie als „*marschalcus ducis*“ oder „*marschalcus Styrie*“ (das Namensregister zum Urkundenbuch der Steiermark hat irrig diese Epiteta), was bei Hartnid III. und IV. der Fall ist. Er dürfte Untermarschalk gewesen sein. Plankenwart liegt nordwestlich von Graz, im Geltungsgebiet der Herren von Ort.

²⁾ Blätter des Vereines für Ländeskunde von Niederösterreich, 1886, S. 357 u. ff.

1230 zum letzten Male beurkundet.¹⁾ In eben dieser Urkunde sehen wir die beiden Kuenringer, den Feldsberg und Wichard von Zebingen. Letzteren, ein Sohn der Tuta von Zebingen-Minnenbach und Vetter unseres Hartneids von Ort, halten wir mit einiger Wahrscheinlichkeit gleichfalls als Parteigänger der Kuenringer. Er wurde nach Unterwerfung der Aufständigen im Jahre 1232, vor dem 3. März, zu Wien im Hause des *Smelcxer* vom Babenberger Getreuen *Sifrid Waiso* des nachts und hinterlistig enthauptet.²⁾ Bekanntlich war Hadmar von Kuenring während des Aufstandes gestorben. Nach dessen Tode steckte sein Bruder Heinrich die Stadt *Krems* in Brand.³⁾ In deren Nähe lagen aber die Hauptgüter und Besitzungen der Minnenbach-Senftenberg-Zebing und auch Hartnids von Ort.

Es gewinnt aber auch den Anschein, daß Hartnid in der Folgezeit sich auf seinen Gütern im Rabgebiet und in Untersteiermark aufhielt und seinen Besitz im Gebirge und nördlich der Enns durch Lehensleute verwalten ließ. Für letzteres spricht eine leider undatierte, von P. Beda Schroll zum Jahre 1137 gesetzte Beurkundung.⁴⁾

Emso der Spitaler am Pyrn und *Pabo von Chrebispach* waren betreffs des Eigentumsrechtes eines Ackers „iacentis in Chrebispach“⁵⁾ in Irrung gekommen. Der Streit kam vor (den Provinziallandrichter) Albert von Polheim.⁶⁾ Da Pabo zur ersten Tagsatzung nicht erschienen war, übertrug Polheim die Untersuchung und Entscheidung dem Liutold von Pernau. Dieser urteilte „si dominus hospitalarius per testes ydoneos probare posset, *Dominium Wigan-*

¹⁾ v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 148, Nr. 2, nach Hauthaler *fasti Camp.* I, 783, und Hauthaler *recens. diplom.* I, 204.

²⁾ Pertz, *Mon. Germ. Script.* XI, 626, 627, 637 und 727, aus den *Continuationes Scotorum*, *San Crucensis I*, *Claustro neoburgensis III* und *Predicatorum Vindobonensium*.

³⁾ a. a. O. 637 und 726.

⁴⁾ Urkunden und Regesten zur Geschichte des Spitals am Pirn: *Archiv für Österr. Geschichte*, Bd. 72, 2, S. 212. Wir entnehmen die Urkunde direkt aus dem bei Schroll zitierten Kodex in St. Paul, in welchem deutlich der Datierungsort „Wels“ und statt XX annos: „XXX annos“ etc. steht.

⁵⁾ *Chrebispach* ist entweder das Kroisbach bei Tollet-Grieskirchen (wir werden sehen, daß Tollet Lehen von Ort war) oder das Kroisbach nahe dem Sipbach bei Weißkirchen—Wels.

⁶⁾ Albero von Polheim, im Urkundenbuch Oberösterreichs von 1232—1279 nachgewiesen, wurde im Jahre 1237 von Kaiser Friedrich II. als „*judex provincialis*“ zum Vogt des Klosters Wilhering bestimmt. 1237, 20. Februar, a. a. O. III, 48, Nr. 45.

dum de Ort, qui eundem agrum hospitali contulit, ipsum per XXX annos et unum annum libere possedissee, dann sei der Spitaler und seine Kirche von aller Beirung durch Pabo frei und vor diesem zu beschützen. Der Spitaler habe nun durch ehrbare Zeugen erwiesen, daß Wigand de Ort diesen Acker tatsächlich per XXX annos et amplius plusquam XV annos pacifice possedissee, daher sei das Urteil des Pernauer in Kraft erwachsen, welches nun Albertus de Polheim zu Wels in domo nostra veröffentlichte. Zeugen: Liutold von Pernau in dieser Sache angesetzter Richter, „duo filii domini Alberonis, Albero et Wichardus, Albertus de Honing, Otto camerarius, dominus Engilherus, Otto de Rore, Richgerus de Wesen, dominus Ernsto de Asperck, frater suus Chunradus, heinricus de Luca, dominus Leo sagittarius, *Engelbertus camerarius de Ort*“.¹⁾

Erst im Jahre 1239 erscheint Hartnid V. von Ort beurkundet und von da an bis zu seinem allzufrüh eingetretenen Tode *sehen wir ihn in hartem und bewegtem Streit mit seinen geistlichen und weltlichen Lehensherren.*

Dem Spital am Pyhrn hatte er „*quasdam possessiones meas*“ „*sitas inter fluvium Styer et montem Pyrdonem*“, welche er von der Hochkirche Bamberg zu Lehen trug, alle „*praeter ij beneficia*“ so heinricus dictus Holzmann von ihm zu Lehen hatte, dem hospital der hl. Maria am Pyrn um 16 mark Silber und um 30 \bar{n} wiener münz versetzt. „*Breui vero tempore post hec elapso*“ — fährt Hartnid in der Beurkundung fort — „*per montem Pyrdonem volens transire apud dictum hospitale pernoctavi, diuine remunerationis instinctu ammonitus, ob remedium anime mee omniumque parentum meorum dicta bona cum omnibus iuribus mihi attinentibus et aliis meis possessionibus sitis in valle Gersten remissa mihi pecunia supra dicta hospitali memorato libere et absolute ob reuerentiam sancte Marie genitricis dei in remissionem peccatorum meorum contuli iure proprietario in perpetuum possidenda — datum in domo dicti hospitalis 1239. IV^o idus februarij. (10. Februar)*“²⁾.

¹⁾ Ob *Wigand de Ort*, obwohl er „*Dominus*“ tituliert wird, zu unserem Geschlecht gehört, ist mehr als zweifelhaft. Wir halten ihn eben für einen Burgmannen, Burgvogt auf Ort und den Engelbert Camerarius de Ori für den Schaffner, Rentmeister.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 68, nach Orig. mit Siegel im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien; auch im Kodex des Spitals am Pyhrn in St. Paul.

Das an der Original-Urkunde hängende, gut erhaltene Siegel Hartneids zeigt dasselbe Wappenbild wie jenes Hartnids IV. und Hartnids VI., jedoch

In eben diesem Jahre 1239 war Hartnid in heftigen Konflikt mit dem Bischof von Seckau gekommen, während welchem er und seine Leute der Seckauer Kirche vielen Schaden zufügten. Schließlich versprach er zu Wien im Hause des Wiener Bürgers Dietrich ex inferno 1239, 29. November¹⁾, daß er dem Bischof bis künftigen 25. März 1240 (mediam quadragesimam) „plenariam satisfactionem de omnibus sibi per me vel per meos homines irrogatis et ablati“ geben werde und gelobte auch in die Hand des Bischofs, dessen Stelle Otto, der Pfarrer von Graz, und des Bischofs Notar Witego vertraten, statt eines sakramentalen Schwures, daß bis zum genannten Zeitpunkt „officialis mei et eorum nuncii, siue sint precones vel quocumque nomine censeantur, in omnibus bonis ipsius nihil penitus audeant extorquere, vel etiam, sicut aliqui consueuerunt, petere violenter et in hiis precipue, que dos de iure poterint appellari, siue sint site in plebe sancti Rudperti iuxta Rabam, vel etiam apud Weides (Weitx)“. Sollte er aber a media quadragesima inner 15 Tage sein Gelöbniß nicht einlösen, so ist Dominus Ulricus de Lichtenstein für 100 Mark Friesacher Denare Bürge für ihn gegen den Bischof, zu welcher Bürgschaft er den Lichtensteiner ver-

ist das Typar, nach einer vor Jahren von mir flüchtig angefertigten Zeichnung zu urteilen, wieder ein verschiedenes, was bei unserer Auseinanderhaltung der Hartnide IV., V. und VI. nur natürlich ist. Ein Facsimile dieses Siegels konnten wir bis nun leider noch nicht erreichen.

Diese Gabe war Gegenstand wiederholter Bestätigungen durch die Bischöfe von Bamberg: Bischof Heinrich zu Spital am Pyhrn 22. November 1254, Bischof Berchtold zu Spital am Pyhrn 18. Oktober 1259 und Bischof Berchtold zu Attersee 25. Oktober 1259, Urkundenbuch Oberösterreichs III, 212, 262, 265 (ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien). Im letzten Diplom heißt es „nobis et nostrae ecclesiae per mortem quondam Hartnidi de Ort vacantia“. Dann König Otakers de Prag, 30. August 1276. Urkundenbuch Oberösterreichs III, 434, ex Taschenbuch von Hormayer o. d. (c. 1275). Das Datum ist dem Kodex zu St. Paul entnommen.

Eine nähere örtliche Bestimmung dieser Güter erfahren wir aus dem Gerichtsbrief Gozzos: tunc temp. procurators Anasij, acta in castro Linz, 1. Juni 1273. (Entnommen dem Kodex von St. Paul, P. Schroll hat irrig 1278.) Gozzo beurkundet, daß Konrad der Magister der Marien-Hospitals in Pirna „universa bona et possessiones in Sweichartsperg et in valle Garstensi, quas dominus Hartnidus de Ort pie recordationis predicto hospitali iure proprietario donauit“ gegen Engelschalk de Inne, welche sie widerrechtlich in Besitz genommen, behauptet habe. Testes sind nach den milites: Ottakarus de Lauterbach, Vlricus iudex de Anaso, Albertus iudex de Halle, Chunradus Sippekch in Garsten, Lepus de Chirchdorf. Sweichartsberg = Swaiberg (?), Bezirk Kirchdorf, Gemeinde Nußbach.

¹⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 484, Nr. 373, ex Cod. 14. Saec., 333, im Steiermärkischen Landesarchiv.

pflichte, unbeschadet aller Aktion des Bischofs gegen Hartnid. Gegenwärtig waren die Kleriker: Otto plebanus de Grecz, Gotfridus capellanus, Witego, Notar des Seckauer Bischofs „et militibus (des Hartnid?), Dietrico de Püchs, Hermanno de Múkerowe et Hartnido de Goluz.“¹⁾

Diese Bürgerschaft gelobte bereits einige Tage nachher, 1239, Wien, 1. Dezember, Ulrich von Lichtenstein in die Hand des Bischofs unter seinem und dem Siegel Hartneids von Ort.²⁾

Es handelte sich hier offenbar um Seckauer Vogteigüter an der Rab und bei Weitz noch aus der Gabe Adelrams von Waldeck, über welche die Orte Vögte waren. In Hartnids V. Besitz sehen wir auch noch den *Pfaffenberg* jenseits der Donau aus der Erbschaft seiner Großeltern Hartneid III. und der Kunigunde (?) von Anschau. Wir erfahren dies aus dem bekannten Lehensbekenntnis Herzogs Friedrich II. de Passau, 1241, 11. März,³⁾ über seine von Passau rührenden Lehengüter: „*Item quitquit habet Hertnidus de Orte in Pfaffenberge.*“ Da in diesem Lehensbekenntnis der *Starhembergsche Anteil am „mons clericorum“* nicht mehr aufscheint, haben die „Ort“ wohl auch diesen Anteil überkommen.⁴⁾

¹⁾ Püchs = Pux, östlich bei Murau, Múkerowe = Muckenau, nordwestlich bei Leibnitz, Goluz in „Untersteiermark (?)“ nach Register im Steierm. Urkundenbuch.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, 485, Nr. 374, aus demselben Kodex im Steiermärkischen Landesarchiv. Beide Beurkundungen werfen ein grelles Licht auf das Verhältnis Hartneids V. von Ort zu seinem Landesfürsten. Er befand sich offenbar, ebenso wie Ulrich von Lichtenstein, in der von Herzog Friedrich II. belagerten Stadt Wien, welche sich zu Weihnachten 1239 dem Landesfürsten ergeben mußte. (*Vanesa*, a. a. O. 469.) Ob als streitbarer Gegner des Herzogs oder als Privatmann läßt sich nicht entscheiden. Auf keinen Fall war er, wie es sich für einen steierischen Ministerialen gebührt hätte, im Gefolge des die Stadt seit dem Hochsommer belagernden Fürsten. Jedenfalls aber suchte der Ort die Versöhnung mit dem Seckauer Bischof, dem treuen Berater Friedrichs, und durch diesen wohl auch mit dem Herzog, in dessen Gefolge vor Wien der Bischof sich befand. Aber auch nachdem Wien wieder in der Gewalt des Herzogs war, ob nun schon kurz vor dem 19. Dezember oder erst zu Weihnachten, wir sehen den Ort in den darauffolgenden landesfürstlichen Urkunden nicht als Zeugen. Die Ungnade des Herzogs Friedrich II. schwebte auch weiter über seinem Haupte. Vergl. hiezu *Krones*, Verfassung etc., S. 182—183, und v. Meiller, Babenberger Regesten, S. 158 und 159.

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, S. 102, Nr. 97, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

⁴⁾ Es sei mir hier gestattet, auf den Torso einer Pergamenturkunde zu verweisen, der sich auf der Innenseite des Rückendeckels eines Garstener Pergamentkodex CC, VII, 4 der Studienbibliothek in Linz aufgeklebt findet. Die Schrift ist die des 13. Jahrhunderts. Offenbar handelt es sich um eine Güterteilung. Der Eintrag lautet: „de prima parte cedunt cuilibet . XIJ. talenta

Um diese Zeit war das reiche Ministerialengeschlecht der Murecker¹⁾ im Mannsstamm ausgestorben, und zwar nach v. Meillers Angabe, mit Reimpert II. von Mureck, † 1240, 17. Jänner, welchem sein Sohn Reimpert III. c. 1236, 12. Oktober, im Tode vorausgegangen war. Dieser soll, ebenfalls nach Meiller, von seiner Gattin Gisla von Kranichberg keine Kinder bekommen haben. Dennoch müssen wir an der Hand unseres Materials annehmen, daß Reimpert III. nicht nur die bei Meiller genannten vier Schwestern, sondern auch eine Tochter hatte, welche mit unserem Hartnid V. von Ort verehelicht war und ihm die zwei letzten Sprossen des Geschlechtes: Hartnid VI. und dessen Schwester Gisla gebar. Die folgende Darstellung möge dies erhärten.

Aus nachfolgender Stammtafel der von Mureck (siehe Seite 77), welche wir nach genauer Erwägung der Lebensverhältnisse, dann der Regesten bei v. Meiller und der Urkunden im Steiermärkischen Urkundenbuch, sowie in Jaksch' Mon. Kar. verfaßt haben (salvo errore), sind die Erbschaftsinteressenten nach dem Aussterben der Murecker ersichtlich.

Nun wollte aber *Erzbischof Eberhard II. von Salzburg*, welcher stets bestrebt war, die Macht seiner Hochkirche zu stärken, das Aussterben der Murecker benützen, um deren bedeutende Salzburger Lehen, insbesondere ihre Güter und Burgen im Lavanttal, einem von altersher salzburgischen Boden, mehr an die Hochkirche zu festigen, d. h. sie vom Lehensbände zu befreien, so vor allem die *Burgherrlichkeit Reisberg*, welche die Murecker von den bayrischen Grafen von Ortenberg zu Afer: und diese von Salzburg zu Lehen hatten.

reddituū atque. V. solidi. de secunda parte forstario. duas partes de *anshowe*, duas partes de *albrechtsperge*, omnia concessa in circuitu amborum castrorum. Collatio ibidem ecclesiarum. obligata molendina ac possessiones ad ambo castra pertinentes.

Item *Pletich* sibi quoque attinentia.

Totum patrimonium domine *Perchte de Pvrchardsdorf* videlicet hubegelt. Omnis pars de *Purchardsdorf* tam castri quam etiam silue agrarum.

Item omne quod est *Spitze* tam vrbor quam concessum.

Item omne quod est in *Minnebach*, quod non decimetur, nec et possessiones in *Phaffenperge*.

Item omne quod est in *Dunchenstein* inferioris montis.

Totum *Luffenberch* cum omnibus concessis atque pertinentiis.“

¹⁾ Vergl. für das Folgende v. Meiller, Salzburger Regesten auf S. 557/558 die Note 183 samt Stammtafel und mit den dort angezogenen Regesten und Noten, sowie Jaksch, Mon. Kar. IV, Stammtafel der Mureck VIIb.

Reimpert I. von Mureck
temporibus Otochari marchionis uxor Brigida,
ihr Sohn Reimbert adhuc paruulus

Reimpert II. von Mureck
ministerialis ducis Stiriae 1208 bereits vermählt
mit einer Salzburger Ministerialin namens
Elisabeth, hatten damals bereits drei Töchter:
Gertrud, Elisabeth, NN. und einen Sohn
(Reimpert). Er † 17. Jänner 1240

Gertrud v. Mureck
mit Chuno von
Gutrat, beide 1240
bereits tot

Karl von Gutrat
29. Juni 1243 auch
schon tot, uxor
Margaret von
Cebingen

Gertrud
mit Rudolf
von Ras
9. Okt. 1245
bereits
Witwe
bleiben in der steieri-
schen Ministerialität

Elisabeth
von Mureck
mit Her-
mann II.
v. Kranich-
berg 9. und
13. Okt. 1245

Mechtild
I. mit Had-
mar von
Schönberg
9. und
13. Okt. 1245
II. M. von
Smilenburg
1255

Benedicta
mit Hartnid
pincerna
von Raben-
stein al.
Ramenstein
9. und
13. Okt. 1245

Reimpert III.
von Mureck
† c. 12. Okt. 1236
uxor Gisela von
Kranichberg,
sie lebte hoch-
betagt noch 1270
Salzburger
Ministeriale

Otto **Chuno**

Rudolf
von Ras

8. April
1254 be-
reits †

Amelrich
Abt zu
Reun
8. Sept.
1259

N. p de
Schönberg
mit Hartnid
N. 1255
gener. der
obigen

filia de Mureck
mit Hartnid V.
von Ort († 8. De-
zember 1245)

Hartnid VI.
von Ort
† 1262, wohl un-
beweibt ? und
kinderlos

Gisla von Ort
Gemalin des Albero,
Truchseß von Velds-
berg Er † 1269. Sie,
bald nach 1270 †,
nennt die Gisla de
Kranichberg vidua
Reimperti iunioris
de Mureck ihre
Großmutter (auia).

Hartnid von Ort, welcher schon von früher Besitzungen im Lavantale hatte und dessen Frau die nächste Erbinteressentin war, griff rasch zu, um das Erbe seiner Frau zu verteidigen, und besetzte mit anderen seiner Verwandten das Hauptobjekt, das „Castrum Reisberg“.¹⁾

Dies erfahren wir aus einem Brief Erzbischofs Eberhard II. an den Herzog von Bayern, welcher ihn zu einem Landtage nach München eingeladen hatte, indem er sich damit entschuldigte: „se enim invitatum a duce Austriae Græcze ad eum venisse colloctum-que de deliberatione suorum obsidum, feudisque ecclesiae suae, quae habuit Reimpertus de Mureck, quae occuparunt Hertnidus de Ort et alii quidem.“²⁾

¹⁾ Vergl. Eberhards Verhandlungen mit den Grafen von Ortenberg und von Heunburg, Wolfsberg, 22. März 1242. v. Meiller, a. a. O., S. 280, Nr. 513, und Note 189, S. 559.

²⁾ v. Meiller, a. a. O., S. 275, Nr. 488. Er setzt den Brief 1240 zwischen 26. August und September. Siehe auch Jaksch, Mon. Kar. IV, Nr. 2317, 2318, 2319, 2329, 2565 und 2586.

In dieser Unterredung zu Graz¹⁾ dürfte Erzbischof Eberhard bereits die Hilfe des weltlichen Armes angesprochen haben, welche Herzog Friedrich II. um so bereitwilliger versprochen haben dürfte, als Hartnid durch die ostentative Vermeidung seiner Hoftage und vielleicht auch anderer Dinge wegen nicht in seiner besonderen Gunst stand, wie wir schon gesehen haben und es sich noch zeigen wird.

Schon im darauffolgenden Jahre 1241 bekam Hartnid die Ungnade seines Herzogs und Landesfürsten zu spüren. „In illustris quondam Friderici ducis Austrie et Styrie presentia constituti, Henricus de Grauenstein et Hertrnidus de Ort, advocatiis exactionibus et aliis iuribus quibuscunque, quae ipsis in possessionibus monasterii Chremsmünster competebant vel competere videbantur, renunciaverunt et cesserunt.“ So heißt es in der von König Rudolf zu Linz, 4. November 1279,²⁾ ausgestellten Konfirmation, und im Bestätigungsdiplom Herzog Friedrichs II. zu Wels, 18. Februar 1241,³⁾ steht ausdrücklich „qui (Hartnidus) aegrus quidem et non nisi pro numeratis CXV talentis iuri tamen suo discessit“, nur mit großem Verdruß und nur gegen Zahlung von 115 Talenten gab Hartnid sein Recht auf! In der Verzichtsurkunde Hartnids,

¹⁾ Am 26. August 1240 waren tatsächlich beide, Eberhard und Friedrich, in Leoben, 24. September der Herzog wieder in Medling und 12. September der Erzbischof in Friesach. Von Graz haben wir in dieser Zeit von keinem eine Beurkundung. v. Meiller, a. a. O., S. 275—276, und S. 163 der Babenberger Regesten.

²⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 510, ex Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 137, Nr. 118. Dieses nach Orig. daselbst und nach *Cod. fridericianus*.

Über den hier genannten Kärntener Heinrich von Grauenstein aus der Gegend von Klagenfurt siehe Strnadt, „Das Gebiet zwischen Traun und Enns“, S. 30, Note 4. Zu den hier angegebenen Beurkundungen, entnommen dem Urkundenbuch der Steiermark II, kommt noch die in III, S. 97, Nr. 41, enthaltene wichtige Urkunde, 1248, der zufolge Heinrich von Grafenstein dem Kloster Victring die Vogtei von 6 Huben bei Seldenhofen aufgibt. Mitsiegler Dominus meus heinricus de Tragwerch consanguineus meus ac dominus Otto gener eiusdem dictus de Rore. Die Traberg sind ein Zweig der Truchsen oder die Truchsen selbst. 15. März 1259. Victring siegelt Otto von Traberg mit der Legende: „S. Ottonis de Truchsen.“ Seine Schwester Mechtild war vermählt mit Otto von Ror, der vereint mit seinem Schwager Otto von Drauburg (!) am selben Tage zu Victring ihr Vermächtnis erfüllte. (Schumis Urkundenbuch von Krain II, 204—206, nach Orig. im Archiv des historischen Vereines von Kärnten. Heinrich von Grafenstein hatte zwei Söhne, Gottfried und F. (Kodex von Spital am Pyhrn in St. Paul.)

³⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 98, Nr. 94, aus dem Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 88, Nr. 71, nach Orig. und *Cod. frideric*.

am gleichen Ort und Tag¹⁾ ausgestellt, erklärt er „me omni iuri siue exactioni, quam in possessionibus ecclesie in Chremsmünster ego et antecessores mei quomodo libet dinoscimus habuisse, ut id mihi precipue et eisdem proficiat in remissionem peccatorum et pro CXV talentis wiennensis monete exsolutis per abbatem ecclesie memorate, renunciassse publice et cessisse, hoc adiecto, ut nec de hiis, qui *haistolt* (in der Fridericianischen Bestätigung „*Haistalt*“) vulgariter nuncupantur, quicquam per me ipsum aut per meum indicem seu successorum meorum similiter ordinetur. Hii vero, qui in possessionibus ecclesie sepedicte deprehensi fuerint rei mortis, mihi, vel per me iudici instituto, debent, prout cingulo sunt accincti, exclusis ceteris omnibus assignari“. Anwesend waren und in beiden Diplomen als Zeugen genannt: Graf Ulrich von Pfannberg, Graf Otto von Ortenburg, Graf Wilhelm von Heunburg, Otto von Sleunz, Wernhard und Heinrich von Schaunberg, die Brüder Leutold und Ulrich von Wildon, Albero von Pollenheim, Ulrich von Chirchling, Ditmar von Steyr, Hertwich de Aptay, Konrad und Ernst de Asperch, Hertwicus de Pevtenpach, heinricus dens, Merboto de Ôde.

Diesen Verzicht Hartnids von Ort intimierte wohl an demselben Tag und Ort (1241) Herzog Friedrich II. seinem Provinzial-Landrichter Ortolf von Volchenstorf.²⁾

Kehren wir wieder zu den Streitigkeiten Hartnids mit Erzbischof Eberhard II. zurück. Diesem war es gelungen, die Kastellane

¹⁾ a. a. O. III, S. 98, Nr. 93, ex Urkundenbuch von Kremsmünster, S. 87, Nr. 70, nach Cod. frideric., Fol. 69. Der fridericianische Kodex hat irrig die Ministerialen „Liutoldus et Vricus de Wildonia“ zwischen die Grafen von Pfannberg und Ortenburg gesetzt. Auch hat derselbe statt Vricus de Chirchlinge: de Chirchlan. Der Codex fridericianus bringt eben nicht immer gute Texte, besonders in den Zeugenreihen.

²⁾ *Ennenkl* in seiner Collect. gen. I, 152, im Niederösterr. Landesarchiv ex libro trad. monasterii Kremsmünster bringt zum Jahre „1241“ folgenden Namenskatalog:

„Ortolfo de Volchenstorf ministeriali nostro iudici provincie,
Fridericus dei gracia, Dux Austrie, Stirie et Dominus Carniolae,
Heinricus (sic!) de Ort fidelis noster,
Comes Vricus de Phannberg,
Hermannus et Otto fratres de Ortenburch,
Leutoldus et Vricus de Wildonia“ etc. Die übrige Zeugenreihe wie im fridericianischen Diplom.

Nach gefälliger Mitteilung aus Kremsmünster ist diese Urkunde im Original nicht vorhanden, aber auch kein „Traditionskodex“, und in den anderen Kopialbüchern ist diese Urkunde nicht erhalten. (Freundliche Auskunft von Professor Adalbert Huemer nach P. Bernhard Pösinger, wofür beiden Herren bestens gedankt wird.)

von Reisberg zur Übergabe der Burg zu bewegen, und aus Erkenntlichkeit hiefür ging er zu Wolfsberg 1241, 4. April,¹⁾ mit „dilectis fidelibus nostris, pro eo quod idem castrum nobis tamquam vero domino ipsius ultro et amicabiliter assignauerunt“ folgenden Vertrag ein: 1. „quod ad redemptionem consanguineorum ipsorum, quos H(artnidus) de Ort captivavit, fideliter pro viribus nostris operam inpendemus; 2. quod cum eodem H(artnido) de Ort nec pacem nec treugas ullo umquam tempore subibimus et quod iusticiam eis fieri a predicto H(artnido) super oblacione feodorum suorum allaborabimus plena fide; 3. quod partem castri, quam domina Gertrudis bone memorie de Güttrat olim nisa est vëndicare, ab ea et eiusdem heredibus specialiter absolvemus et absoluendi ab importunitate omnium heredum quorumcunque idem castrum inpetentium operam dabimus sine fraude; 4. und letztens gewährt er ihnen die Rechte der salzburgischen Ministerialität und wird sie von dieser Burg nie entsetzen „nisi euidenti causa cogente“. Diese Kastellane von Reisberg dürften identisch sein mit den im Wolfsberger Traktat mit den Ortenbergern als Zeugen auftretenden: Dominus Leutfridus de Eppenstein et frater suus dominus Wulfingus de Risperch, dominus Werianus de Risperch, dominus Liebhardus de Risperch.²⁾ Man erkennt hieraus die Bedeutung der Burg Reisberg.

Die Fehde Hartnids mit dem Erzbischof wurde wohl noch weiter geführt, bis Herzog Friedrich II. von Österreich und Steier sich ernstlich ins Mittel legte, wobei Hartneid den kürzeren zog. Er wurde gezwungen, dem Herzog und dem Erzbischof gewisse Versprechen und Gelöbnisse zu machen und zu reversieren, bei Nichteinhaltung dieses Gelöbnisses oder falls er des Erzbischofs oder des Herzogs Lande weiter belästige, sein von Salzburg rührendes Lehen mit der Hand und Genehmigung des Erzbischofs dem Herzog in dessen Gewalt und Herrschaft zu übergeben.

Offenbar hat Hartneid seine Gelöbnisse nicht eingehalten, ja sogar seine Fehde- und Beutezüge auf die Güter der Seckauer Kirche ausgedehnt, was ihm als Vogt vieler dahin durch Adelram von Waldeck vergabter Stücke um so übler genommen werden mußte. Wir erfahren dies alles aus der wichtigen Urkunde Herzog Friedrichs apud Straelze (Strelzhof) 1245, 11. April³⁾, zufolge welcher der

¹⁾ v. Meiller, Salzburger Regesten, S. 277, Nr. 201. Ausführlich bei Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 285, Nr. 2226, aus Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

²⁾ Bei Jaksch, Mon. Kar. IV, Nr. 2318.

³⁾ Urkundenbuch der Steiermark II, S. 563, Nr. 451, aus Kopie 14. Saec. in

Herzog die Seckauer Kirche zum Ersatz der von Hartnid von Ort ihr zugefügten Schaden mit der *Burg Wachseneck* — so von Salzburg Lehen war — belehnt. Es hatten nämlich der verstorbene Bischof Heinrich († 1243, 7. Oktober) als auch sein Nachfolger Bischof Ulrich vor dem Herzog die Klage vorgebracht: „quod per invasiones *Hertnydi de Orte* ecclesia seccoviensis enormiter offensa fuerit et depressa“, worauf der Herzog urkundet: „quia idem Hertnidus liberaliter et expressa voluntate, sicut probari poterit euidenter, per manum et de consensu domini et amici nostri ven. archieppi Salzburgensis *suum nobis feodum* taliter obligarat, ut in nostram transire deberet potestatem dominii, si non completeret quaedam promissa nobis facta, quemadmodum in ipsius instrumento nobis dato plenius continetur, vel si vñquam dictum archiepiscopum aut terras nostras lederet quoquo modo, nos consideratis dampnis, que ecclesie Seccoviensi intulerat, *castrum Wechseneck*, quod ipso iure eo quod predictus Hertnydus suorum promissorum sicut pateret violator extiterit, ad nostrum est dominium devolutum, cum omnibus — ad idem castrum pertinentibus, ipsi et ecclesie Seccouiensi — contulimus feudali titulo.“

Wie Wachseneck unserem Hartnid abgenommen wurde und wie er selbst durch den Stubenberger in des Herzogs Gefangenschaft kam, läßt der Reimchronist (Ottokar von Horneck) den Herzog Albrecht von Österreich im Jahre 1286, als die Gesandten des Salzburger Erzbischofs dem Herzog dessen Beschwerden vorbrachten und Wachseneck als salzburgisches Lehen reklamierten, denselben in anschaulicher Weise erzählen, welche Darstellung in der Beilage Nr. 10 ersichtlich ist.

Hartneid starb noch in demselben Jahre 1245, 8. oder 11. Dezember in der Gefangenschaft des Herzogs: „*Item Hartnidus de Ort propter suam malitiam, quam circa Salzpurgensem archiepiscopum et alios quam plurimos exercuerat, in vinculis ducis Austrie detentus, moritur*“. So bringt die „*Continuatio Garstensis*“ diese Todesnachricht zum Jahre 1245.¹⁾

Cod. 333, pag. 49, im Steiermärkischen Landesarchiv. Straelze = Strelzhof, Niederösterreich, westlich von Wiener-Neustadt. Siehe die Traditionen Adeldrams von Waldeck. (Strelz et alterum Strelz.)

¹⁾ Bei *Pertz*, Mon. Germ. XI, 597. Es ist ein Versehen Meillers, wenn er mit Bezug auf dieselbe Quelle in seiner Stammtafel, S. 558, Note 183, der Salzburger Regesten sagt „zum Jahre 1244“. Da in obiger Urkunde Hartnid nicht als verstorben erwähnt wird, so nehmen auch wir mit Meiller den 8. Dezember (Necrolog. Runense bei Pusch-Fröhlich, Diplom. Duc. Styr. II, 335) als seinen Todestag an und nicht den 24. Februar, ebenfalls eines Reuner

So endete Hartnid V. von Ort, welcher das Erbe seiner Frau, der letzten Mureck, energisch verteidigte, sein Leben unter dem Druck der Kirchen- und Staatsgewalt sowie der damals herrschenden Lehens- und Vasallitätsverhältnisse, welche es den genannten Autoritäten beim Aussterben großer, freier oder Vasallengeschlechter stets ermöglichten, den Löwenanteil an deren Erbschaft einzuheimsen.

Die übrigen Verwandten und Erbschaftsinteressenten des letzten Murecker machten rasch noch in demselben Jahre (1245) ihren Frieden mit dem Salzburger Erzbischof, um dem harten Schicksal unseres Hartnids zu entgehen.¹⁾

Hartnid VI. von Ort.

1246—1262.

Hartnid V. war, wie sein Vater und Großvater, im rüstigsten Mannesalter, vielleicht noch nicht 40 Jahre alt, verstorben. Seine Kinder waren wohl noch nicht vogtbar. Bald darauf ereilte auch seinen Gegner Friedrich, den letzten Babenberger, den Streitbaren, sein Schicksal, als er, ohne männliche Erben zu hinterlassen, in der Ungarschlacht bei Wiener-Neustadt, am 15. Juni 1246, den Tod fand und in demselben Jahre sank auch der Salzburger Metropolit Eberhard II. am 1. Dezember ins Grab. Bei diesen geänderten politischen Verhältnissen ist es erklärlich, daß die einflußreichen Verwandten des letzten Orter ihm die *Wiederverleihung des steierischen Marschallamtes* erwirken konnten. Im Jahre 1249 übertrug am 2. Mai in Graz in curia parrochialis ecclesiae Graf Mainhard von Görz und Hauptmann zu Steier dem „*jungen Herrn Hartnid von Ort*“ alle Gerechtigkeiten des Marschallamtes Steier. Zeugen waren Ulrich von Wildon und Ulrich von Lichtenstein.²⁾

Nekrolog. (Zeißberg, im Archiv für Österr. Geschichte, Band 58, aus Handschrift 987 der k. k. Hofbibliothek.) Es könnte aber auch der 11. Dezember unseres Hartnids Todestag sein. (Siehe *Necrologia Germ. II*, 2, Dioec. Salisburg., S. 355, *Necrologium Runense*.) Es fällt auf, daß unsere Hartnid von Ort nur in den Reuner Nekrologien, nie aber in den Seckauer Nekrologien, noch im Seckauer Konfraternitätsbuch aufscheinen.

¹⁾ 1245, Wolfsberg, 20. September, 1245, Friesach, 9. und 13. Oktober und 1246, — — 26. März, von Meiller, Salzburger Regesten, S. 297, Nr. 596 und 597, und S. 298, Nr. 600, und Jaksch, Mon. Kar. IV, 2317, 2318, 2319 und 2329.

²⁾ Im Hauptrepertorium der fürstl. Auerspergschen Herrschaft *Losenstein-leiten* 1753 unter den das Marschallamt betreffenden Regesten ist folgender Eintrag: 1249, datum et actum in Graecz in curia parrochialis ecclesie VI, non. Mai. Item ein lateinischer Brief mit einem Insiegel von Mainhard Grafen

Die politischen Unruhen der folgenden Jahre, unter welchen die Steiermark zu leiden hatte, ließen aber Hartnid nicht zum ruhigen Genusse seines Amtes kommen. Schon im Jahre 1254, kaum daß der *Ungarkönig Bela* im April d. J. die Steiermark überkommen hatte, urkundet unter seinem Landesverweser und Hauptmann in Steier, Ban Stephan, Herzog von Slavonien: „*Bertholdus marscalcus de Treun*“ 1254 zu Feldkirchen, 10. September, und zu Graz o. T. und nach diesem „*Fridericus iunior de Petouia regis mandato marschalcus Stirie*“, 1255, Graz, 13. Jänner.¹⁾ Nach der Vertreibung der Ungarn durch die steierischen Landherren,²⁾ an welcher sich unser Hartnid, eben weil im Grenzgebiet reich begütert, auch beteiligt haben mag, erhielt er wieder von König Ottokar, dem neuen Landesherrn, das *steierische Marschalkamt* verliehen.

Von der *Bamberger Hochkirche* trug er das *Schloß Gutenstein* (südwestlich von Unterdrauburg in Kärnten) zu Lehen.³⁾

Hartnid VI. tritt erst in den letzten 4 Jahren seines Lebens urkundlich hervor.

1259 zu Graz, 19. Jänner,⁴⁾ genehmigt Erzbischof Ulrich von Salzburg, welcher 1256 von den mit dem erwählten Philipp (Bruder Ulrichs, des Herzogs von Kärnten) unzufriedenen Domkapitularen vom bischöflichen Stuhl zu Seekau zum Erzbischof erwählt worden,

zu Görz und Hauptmann zu Steir ausgeendt und auf den jungen Herrn Hartneiden von Ortt lautend, darinnen alle gerechtigkeiten des Marschalkamtes Steir begriffen.

Anfang dieses briefs „*nos Mainhardus comes Corniae*!“

End: *Testes vero huius sunt: Dns. Udalricus de Wildonia, Dominus Vdalricus de Lichtenstein etc.*

Meinhard von Görz ist 1248—1250 als Capitaneus der Steiermark beurkundet. Urkundenbuch der Steiermark III.

¹⁾ Vergl. den Artikel „*Treun*“ von *Anthony von Siegenfeld* im Monatsblatt „*Adler*“, Nr. 224, August 1899, S. 448—449.

²⁾ Ebenda und *Seemüller*, *Ottokars Österr. Reimchronik* in *Mon. Germ. hist., Deutsche Chroniken V*, Hannover 1890, S. 32.

³⁾ Wir erfahren dies aus dem *Lebensrevers* des Ulrich Grafen von Heunenburg, welchen dieser für sich und seine Frau Agnes zu Bleiburg 31. Oktober 1281 auf Bischof Berchtold von Bamberg ausstellt, nachdem derselbe ihnen „*et liberisque nostris masculis tantum, „castrum Gutenstein quod per mortem quondam Hertnidi de Ort sibi vacare cepit“ cum omnibus bonis, iuribus et attinentiis*“ verliehen hatte. (Neuere Abschrift Nr. 1195 im Steiermärkischen Landesarchiv aus Kopie zu St. Paul und diese aus A. Eichhorns Abschrift ex apograph. Wolfsbergensi.)

⁴⁾ Orig. Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, nach diesem Urkundenbuch der Steiermark, III, 344.

daß Hartnid von Ort den *Zehent in Stibolle*¹⁾ „*quam ipse et sui progenitores ab ecclesia Salzburgensi feudali titulo multis possederunt temporibus*“ den Bürgern von Graz namens Volkmar, Walchun, genannt Öchsel, und Walther de Valle, und deren Erben zu Afterlehen verleihen könne.

Im Jahre 1260 sehen wir Hartnid zweimal am Hofe und in Gefolge seines Landesfürsten, des Königs Otaker (domnus regni Boemie, dux Austrie et Styrie, Marchio Moraue) zu Wien, 10. März²⁾, in einer Urkunde für Kloster Reun und zu Graz, 21. und 25. Dezember³⁾, in Konfirmationsurkunden für die Klöster Viktring und Reun.

Am St. Georgstag desselben Jahres, 25. April, bezeugt er eine Urkunde Heinrichs von Lichtenstein, Hauptmanns in Steier, und des Magister Ulricus, Protonotars von Steier, über die Rückgabe der neuen Burg in Wildon durch Ulrich von Wildon an Otto, den Sohn Ulrichs von Lichtenstein.⁴⁾

Am 22. April 1262 zu Obernburg im Kloster gab „Hartnidus de Ort, marscalcus Stirie,“ zwei Mansen bei St. Martin und zwei Mansen in Retschitz an Obernburg, behielt aber für sich und seine Erben, falls er solche noch mit göttlicher Gnade erhalten sollte, vogteiliche Rechte bevor, ebenso bezüglich der Einkünfte und Güter, blagotÿn genannt, welche von seinen Eigenleuten dem Kloster gewidmet worden waren. Die Ausführlichkeit, womit die dieser Gabe zu Grunde liegende Absicht geschildert wird, läßt auf eine letztwillige Gabe schließen. Die näheren Bestimmungen siehe in der Beilage 12, auf welche wir hier ausdrücklich verweisen.⁵⁾

Zum letzten Male sehen wir unseren Hartnid zu Wien am 1. Mai 1262 beurkundet, an welchem Tage er die Privilegserneuerung König Ottokars an Heinrich von Lichtenstein über das Gut

¹⁾ Stibolle = Stibol, westlich von Graz. Namensregister Urkundenbuch der Steiermark III.

²⁾ Urkundenbuch der Steiermark III, 379, ex Orig.? im Archiv Reun.

³⁾ a) *Jaksch*, Mon. Kar. IV, S. 556, Nr. 2732, ex Orig. seit 1888 im Geschichtsverein von Klagenfurt; b) *Caes. Aquilin.*, Annal. duc. Styriae ex Puscn-Fröhlich, Diplom. duc. Stir. II, Fol. 25, inter Runenses Nr. 23.

⁴⁾ Original im Archiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien.

⁵⁾ Orig. mit Siegel Hartnids (Beilage Nr. 6) im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. *Oroxen* sagt S. 42: Paka (Pak) wahrscheinlich Packdorf (Pačka, ves) in der Pfarre St. Martin an der Pak und im Amte Fraßlau. Retschitz erklärt er für Rečica an der Pak neben Packdorf und nahe an der Mündung der Pak in die Sann. Den Ausdruck „bona blagotyn nominata“ erklärt er nicht. (Siehe hierüber die Beurkundung Stein, 29. Juni 1263.)

(predium) in Nikolsburg als zweiter aus der Steiermark nach Friedrich von Pettau bezeugt.¹⁾

Am 25. Juli 1262 war Hartnid nicht mehr am Leben.

An diesem Tage übernimmt König Otaker, um die Kirche zu Seckau „quam favore et gracia amplectimur speciali“ in ihren Ehren und Rechten zu erhöhen, in seine Gewalt (nostrae attraximus potestati) „advocatiam illam in Chunenberch et circa Rabam ac Heinrichsdorf, quam Hertnidus de Orte quondam detinebat“ und verspricht, diese Vogtei nie mehr zu Lehen auszugeben.²⁾

Eben in diesem Rabgebiet hatten die Herren von Ort das Landgericht daselbst vom Landesfürsten zu Lehen: „Item iudicium iuxta Rabam, quod vacare cepit ab illo de Orte, pro XXXIJ. marcis denariorum.“³⁾

Höchstwahrscheinlich ob gewalttätiger Führung der Vogtei über vorerwähnte Seckauer Güter in seiner letzten Lebenszeit war Hartnid in Ungnade des Bischofs Ulrich von Seckau, † 6. Juli 1268, des Erwählten von Salzburg, gefallen, über dessen Verwendung und Forderung dem Orter die (kirchliche) Sepultur verweigert wurde.⁴⁾ Noch 1258 sehen wir, dank dem Zeugnis der Ottokarschen Reimchronik, unsern Hartnid auf Seite seines Bischofs, Ulrichs von Seckau, im Kampfe gegen Philipp, den Erwählten von Salzburg, besonders im unglücklichen Scharmützel bei Radstatt 1258.⁵⁾

¹⁾ Original im Hausarchiv der regierenden Fürsten von Lichtenstein in Wien. (Autopsie.) Moderne Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

²⁾ *Caes. Aquilin.*, Annales Stirenses II, 534, ex Pusch-Fröhlich, Diplomataria Stirensia II, Fol. 219, inter Seccouienses Nr. 74.

Chunenberg (Chuenberg—Kumberg) und Heinrichsdorf. (Siehe hier Abschnitt „Rudolf von Perg und sein Schwiegersohn Adelram von Waldeck“, des letzteren an Seckau gegebene Güter in der Marchia. Unter dem Ausdruck „circa Rabam“ hier sind wohl Arberdorf bei St. Rupprecht, Leuower und Liucendorf der Adelramschen Gabe zu verstehen. Arberdorf = Dorf des Aribo erinnert an Erbenberg = Berg des Aribo.

³⁾ *Rauch*, *Scriptores rer. austr.* II, S. 115, *Rationarium Stiriae*. Über dieses Landgericht an der Rab vergl. *Historischen Atlas* der österr. Alpenländer. Erläuterungen zur Landgerichtskarte, S. 39. Landgericht Tannhausen. (Landgericht auf dem Raabboden. Landgericht St. Rupprecht etc.)

⁴⁾ Siehe hierüber später bei Gisla de Veldsberg, Schwester Hartnids VI.

⁵⁾ Siehe hier Beilage Nr. 11.

Stadl in seinem „Hellglänzender Ehrensiegel des Herzogtums Steyer“, 2. Buch (Handschrift 28 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz), S. 186, schreibt: „Hartneid von Ort ist nebst andern steyrischen von Adel mit Erzbischof Ulrich in die Bündnus geraten und waren die von Adel: Hartneid von Pettau, Wolfing von Stubenberg, Ulrich von Lichtenstein, Otto von Lichtenstein, sein

Bezüglich der zum Marschalkamt der Steiermark gehörigen Güter hat Hartnid eigenmächtig gewirtschaftet; denn als zu Graz 15. Jänner 1269 König Ottokar das steierische Marschallamt dem Ulrich von Lichtenstein verlieh, urkundet er ausdrücklich „*quod H. de Ort nullum habuit auctoritatem ab officio marschalcatu aliquod alienandi*, unde quicquid idem vendidit, obligavit seu modo aliquo alienavit eorum, quae ad officium predictum pertinere noscuntur, virtute presentium in irritum revocamus“ und überträgt auch alle diese zum Marschalkamt gehörigen Güter dem Lichtensteiner.¹⁾

Noch müssen wir uns mit einer Kärntner Urkunde beschäftigen zum weiteren Beweis, daß die Orte auch von den Herzogen von Kärnten Güter und Mannen zu Lehen besaßen. Zu Stein, 29. Juni 1263²⁾, urkundet Herzog Ulrich von Kärnten, daß er über Sohn, Gundaker von Offenberg, Dietmar von Offenberg, Hartnid von Orth *vir celebri virtute*, Herrand von Wildon.“

Eigentümlich mutet uns in diesem Kampfe der beiden Kirchenfürsten um den erzbischöflichen Stuhl in Salzburg eine Stelle in der österreichischen Chronik des Thomas Ebendorfer von Haselbach an. Als nämlich König Otaker sich in diesen Streit einmischte und den erwählten Philipp protegierte, wurde Herzog Heinrich von Niederbayern veranlaßt, die Partei Ulrichs zu ergreifen „unde et rapinas in homines ecclesiae (Salisburgensis) admisit et castrum eius Ort solo coaequavit.“ Wir kennen kein Castrum Ort im Salzburgischen, auch kein „Ort“, welches von Salzburg zu Lehen rührte.

Petz, Script. rer. austr. Chronica Austriaca von Th. Eb. v. H., S. 769 c. Aber auch die Codices Mns. 7583 (älteste), 7660, 7671 und S235 der k. k. Hofbibliothek in Wien, welche diese Chronik bringen, haben den Satz genau so. (Bezüglich 7583 Autopsie, bezüglich der anderen drei gefällige Auskunft der Bibliotheks-Direktion de 31. November 1908.)

Nun kommt in der Reimchronik von Ottokar von Horneck bei Erzählung dieser Ereignisse vor bezüglich Herzog Heinrichs von Niederbayern, Vers 8381:

an dem Bischolf (Philipp) er sich rach
er nam im ab unde brach
siner veste aht etc.

Vergl. hiezu Riezlers Geschichte Bayerns II, S. 119: „Der Salzburger Kirchenstreit.“ Da betrat für diesen (Ulrich) Herzog Heinrich den Kampfplatz, *eroberte acht Burgen des Erxstiftes etc.* Offenbar sollte es bei Ebendorfer heißen. „*et castra eius octo solo coaequavit.*“

¹⁾ *Ennenkl*, Collect gen. I, 142, im Niederöstr. Landesarchiv „bei Herrn Sigmund von Lichtenstein zu Murau“. Moderne Abschrift im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

²⁾ „In festo ss. apolorum. Petri et Pauli“, *Jaksch*; Mon. Kar. IV, 602, Nr. 2818, nach Orig. im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. 4. Topographie von Niederösterreich II, S. 55 u. ff., Artikel Feldsberg.

Oroxen in „Das Bistum und die Diözese Lavant“ II, S. 44, faßt diese Urkunde dahin auf, daß der Herzog dem Stifte schon im vorhinein alle jene Güter

Bitte des Abt Heinrich von Obernburg und seines Konventes (im Kreise Cilli) alle Güter per nostrum districtum et dominium, welche ihnen (dem Stift Obernburg). „sunt consecuti de rebus libertinorum a tempore illorum de Orte, quotquot sibi Hartnidi successerunt propagine successione“ — „quia prefati libertini ad nos, dictis de Ort decedentibus, sunt deuoluti“, bestätigt.

Ob Hartnid VI. von Ort, welcher unbedingt kinderlos gestorben war, auch unbeweibt blieb, entzieht sich uns. Immerhin ist es möglich, daß jener Hartnid, welchen die Mechtild de Smelenburg (Schmierenberg), Tochter der älteren Reinbert von Mureck und Witwe Hadmars von Schönberg, ihren Eidam nennt („gener meus“. Urkundenbuch der Steiermark III, 268—69, 1255, apud castrum Smelinburch) unser Hartnid ist. Hat Hartneid geheiratet, so hat er gewiß früh dazugesehen als letzter, männlicher Sprosse, um seinen Namen zu erhalten. Der letzte Zeuge dieser Urkunde, Ulrich de Leubschach, erinnert uns an die zwei de Leubschach, Nikolaus et Hadmar, welche Gisila de Kranichberg, Großmutter Hartnids VI. von Ort, 1270 zu Kirchberg, 21. August, an Seckau gab. Die Kinderteilungen zwischen den Dienstherren bei gemischten

bestätigt, die dasselbe bei seinen Lebzeiten von den Sannekern (den Freien von der Sann, libertini? Note Orožens!) als den Lehensnachfolgern der von Ort auf erlaubte und ehrbare Weise erwerben sollte. Diesem folgt *Krones*, „Die Freien von Sanneck“, S. 26, indem er sagt, daß Obernburg 29. Juni 1263 vom Herzog den Besitz der Ortschen Schenkungen innerhalb des Gebietes der Freien von Sanneck zugesichert erhielt, gleichwie aus dieser Urkunde unzweifelhaft hervorgeht, daß wir die Freien von Sanneck (die späteren Grafen von Cilli) als Nachfolger in den kärntnerischen Santallehen der Herren von Ort betrachten müssen. Im weiteren Absatz vermutet *Krones* eine Anbahnung dieser Lehensnachfolge durch eine Verwandtschaft der Sannecker mit den Ortern und stützt sich da auf das (siehe v. Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, S. 558) Vorkommen des Frauennamens Elisabeth bei den Mureck-Kranichberger-Ortern und auf die Elisabeth, Gattin Gebhards III. von Sanneck, was aber an der Hand unseres Materials gänzlich abzuweisen ist.

Auf S. 139, Note 56, sagt *Krones* deutlich „de rebus libertinorum („de Sounece“ muß verstanden werden)“ etc. und „et quia prefati libertini ad nos dictis de Ort decedentibus sunt deuoluti . . . (was nicht anders gedeutet werden kann, als nach dem Aussterben der Herren von Ort die „Freien“ von Sanneck Lehensmannen des Kärntner Herzogs in Saunien wurden)“.

Den Ausdruck „de rebus libertinorum“ (libertini = freigelassene: von Hartnid von Ort freigelassene Eigenleute — vor seinem Tode) bringen wir in Zusammenhang mit dem Ausdruck der Urkunde 1262, Obernburg, 22. April „bona blagoty nominata ex donatione quorundam hominum meorum propriorum“. Vergl. hiezu 4. März 1229 die Gabe Ulschalks de Prechob (miles mee iurisdictionis) über Mausen bei St. Andreae an Obernburg.

Ehen ihrer untertänigen Gefolgfamilien ermöglichen die Mutmaßung, daß Ulrich de Leubschach ein Gefolge des ersten Besieglers obiger Urkunde, Hartnids (von Ort?) ist. Da dieses, Hartnids Siegel, an der Urkunde fehlt, läßt sich diese Frage nicht beantworten. Jedenfalls hätte dann Hartnid seine Frau überlebt.

Wir wenden uns nun zu Hartnids VI. Schwester:

Gisla de Ort

welche sich selbst „suorum bonorum hæres“ nennt. Sie ehelichte wohl schon um 1250 einen österreichischen Ministerialen, den angesehenen und gütermächtigen Albero Truchseß von Feldsberg, als dessen Gattin sie 1259 das erstmal beurkundet erscheint.¹⁾

Bald nach dem Tode Hartnids VI. von Ort eilte dessen Schwager Albero in die Steiermark, um die Erbschaftsverhältnisse seiner Frau zu ordnen. Zu Cilli²⁾, 1263, 12. September, bestätigt Albero auf Bitte des Herzogs von Kärnten die Gabe der 4 Mansen zu Paka und Ræschitz „quos consobrinus meus Hertnidus de Ort pie memorie contulit ecclesie Obernburgensi pro salute anime sue et pro dampnorum grauium recompensatione“. (Siehe die Beilagen Nr. 12, 13.)

Beide Eheleute, Albero und Gisla, stifteten im Jahre 1269, 1. und 2. Mai, das *Nonnenkloster zu Minnbach* (Imbach bei Krems in Niederösterreich), wobei sie aus der Erbschaft der Gisla nach ihrem † Bruder die Kirche in *Altmünster am Traunsee* der jungen Stiftung zuwidmeten.

Altmünster blieb bis zum Jahre 1420 beim Kloster Imbach,

¹⁾ In diesem Jahre gab Albero dapifer de Veldsperch cum consensu matris nostre Agnetis et Gisel uxoris nostre necnon de uoluntate puerorum nostrorum einen Wald, Weiden und Zehente circa Leubs (Langenlois bei Krems) an Stift Zwetel. 1259 (data per manum Dietrici notarii in Haimburch VIII, Kal. Novembris) 25. Oktober. M. A. Becker im Bd. XX, 1886, S. 362, der „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ übersetzt pueri mit „Söhne“. Pueri heißt aber im allgemeinen „Kinder“ (beiderlei Geschlechts). (Frast, Lib. fundat. Mon. Zwettlensis in font. rer. austr. 2/III, S. 124.)

²⁾ Schon früher sahen wir die Orte zwischen Obernburg und Cilli begütert. Stadl in seinem „Ehrenspiegel der Steiermark“ II, 186, schreibt: „die von Ort sind in Steyr gesessen und haben alda Gülten und Güter besessen in der Grafschaft Cili.“ Die daselbst von Stadl angeführten „Hanßl Ortner, Elß, seine Frau, Friedrich Ortner, sein Sohn“ (leider ohne Datum) dürften vielleicht Abkömmlinge des 1277—1288 beurkundeten Ort-Veldsberger Gefolgsmannen Hartnid von Ort sein. Leider ist bei Stadl die im Register angekündigte Zeichnung des „Schloß Ort“ im Text nach Fol. 187 herausgerissen.

kam aber in diesem Jahre durch Auswechsel wieder an die Herrschaft Ort zurück.¹⁾

Der fleißige Jesuit *Heyrenbach*, welcher am 2. Oktober 1764 in Altmünster war, um für seine Zwecke Archiv und Bibliothek dortselbst durchzusehen, sah damals im Pfarrhof noch zwei alte, gemalte Wandtafeln. Auf der einen war die Figur „Alberti de Veldsperg, Austrie dapiferi“, auf der anderen jene der „Gislae de Orth, uxoris Alberti“ zu sehen und darunter standen die Worte „ab his parrochiam Altmünstrensem incorporatam fuisse monasterio Imbacensi. anno 1269.“²⁾

Bald darauf, ob noch im Jahre 1269 zwischen dem 28. April³⁾ und dem 5. Juli⁴⁾ oder erst im darauffolgenden Jahre 1270⁵⁾

¹⁾ Siehe die Beilagen Nr. 14, 15 und 19.

²⁾ *Codex mnsc.* Nr. 8538 der k. k. Hofbibliothek in Wien, Traunkirchen. *Pillwein* sah gleichfalls diese Gemälde 1827, hat aber irrig als Tag der Stiftung 1. März 1269. (*Topographie* von Niederösterreich II, 55 u. ff., Artikel Feldsberg.)

³⁾ „an welchem Tage er noch als Zeuge gelesen wird“. (*Topographie* von Niederösterreich II, Artikel Feldsberg.)

⁴⁾ Siehe die nächste Beurkundung der „Gisila relicta de Veldsperch“ vom 5. Juli 1269. Diese Urkunde, publiziert von Frast im diplomatarischen Anhang zu seiner Geschichte des Klosters Imbach (Österr. Geschichtsforscher I, 550) liegt als unverdächtige Originalurkunde im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien und zeigt das Datum „MCCLXIX. III. non. Julii“. (Autopsie.) Diese Urkunde nennt aber Gisla als „relicta de Veldsperch“, welcher Ausdruck wohl nur als „Witwe von Feldsberg“ aufzufassen ist. Siehe auch hier Note 5.

⁵⁾ Nach Becker im XX. Bd. der „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“, S. 368 (vergl. auch a. a. O. 364 unten und 365 oben) sind folgende Beurkundungen bekannt, welche unseren Albero im Jahre 1270 noch unter den Lebenden aufführten:

- a) 1270, 29. Jänner, zu Wien in einer Urkunde des Königs Ottokar für das Kloster St. Lambrecht. (Lorenz, Geschichte I, 462.)
- b) 1270, 30. Jänner zu Wien. König Ottokar bestätigt dem Stift Admont ein Diplom des Bischofs Bruno von Olmütz. (Wichner, Geschichte von Admont II, 361, Nr. 219. Nach Muchars handschriftlichem Nachlaß, nach dem verbrannten Original.)
- c) 1270, 12. März, Neuburg am Inn. Bischof Peter von Passau erhält von den von König Ottokar hiezu eigens delegierten Ministerialen das Patronatsrecht von Wulfleinsdorf. (Mon. boic. XXIX, II, 495, nach dem Original im Königl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv München.)
- d) 1270, Lundenburg, 28. April, in einer Urkunde Wilhelms von Hustopeč an das Ordenshaus St. Johannis zu Hohenau. (Cod. diplom. Morav. IV, 66, hat gar 1271, was Becker in 1270 emendiert.)

Angesichts dieser vielen Zeugnisse, von denen c) am meisten ins Gewicht fällt, emendiert Becker die Urkunde de 1269, III, non. Julii, der Gisla relicta de Veldsperch in „1270, Juli. 5“ und läßt somit Albero 1270 zwischen 28. April und 5. Juli sterben.

zwischen dem 28. April und dem 25. Oktober bleibt ungewiß, hat Albero als letzter männlicher Sprosse seiner Familie das Zeitliche gesegnet. Wenn er Söhne gehabt hat, so sind ihm dieselben jedenfalls im Tode vorangegangen.¹⁾ Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde Minnbach, das von ihm gegründete Kloster, seine letzte Ruhestätte.²⁾

Wohl noch im Todesjahre ihres Gatten verfiel seine Witwe Gisela von Ort in schweres Siechtum. Zu Feldsberg, am 5. Juli 1269³⁾, widmet *Gysla relicta de Velsperch*, „si ex grauitate non modica qua laboro viam carnis adire fuero coacta forsitan uniuerse“, 3 ₰ Gulden in villa mea Neuhoken, *de filiarum mearum* omnium voluntate unter näheren Bedingungen an Minnbach. Mit ihr besiegeln diese Vergabung ihre Schwiegersöhne Dietrich von Roraw und Leutold von Kuenring. Gisela erholte sich jedoch bald wieder von ihrer Krankheit, denn wir sehen sie am 25. Oktober 1270 zu Wien zwei wichtige Beurkundungen ausstellen, welche wir noch besprechen müssen. Es sind ihre letzten; bald darauf dürfte sie ihrem Gemahl im Tode nachgefolgt sein und ebenfalls ihre Ruhestätte in Minnbach gefunden haben.

Sechs Töchter — wovon die zwei ältesten bereits verheiratet — betrauernten das frühe Hinscheiden ihrer Eltern. Das Ort-Feldsbergsche Erbe wurde daher rasch geschmälert, indem die Lehen den verschiedenen Lehensherren anheimfielen, die Eigengüter aber auf sechs Teile fielen, da nach und nach auch die übrigen vier Töchter unter die Haube kamen.

Wir haben oben bereits die *Vermutung* ausgesprochen, daß *Hartneid IV. von Ort* sich seine Frau aus dem *Kuenring-Feldsbergschen Verwandtschaftskreis* geholt haben mag, und schlossen dies aus seinem ersten Auftreten zu *Weitra*, 10. November 1208, bei der Hochzeit von *Hadmars* von *Kuenring* einziger Tochter mit dem *Falkenberger*.

Eine willkommene Stütze für diese Vermutung ist die Tat-

¹⁾ Daß Albero von Feldsberg vielleicht auch Söhne gehabt hat, dürfte aus der Beurkundung 1269, Feldsberg, 1. Mai, hervorgehen, wo dieser „omnium puerorum (Kinder beiderlei Geschlechts) ac aliorum heredum meorum consensu“ an Kloster Minnbach widmet. Seine Witwe Gisela sagt 5. Juli 1269 und 25. Oktober 1270 nur mehr „de filiarum mearum omnium voluntate“ und „de consensu filiarum mearum et generorum meorum“, sowie „filie mee“.

²⁾ „Her Albero von Velsperg hat erwelt zu begraben in dem Gotzhaus zu Minnpach etc“, so steht es von etwas späterer Hand auf der Original-Urkunde 16. Juni 1279. (*Frast*, Geschichte des Nonnenklosters Imbach, in *Chmels. Österr. Geschichtsforscher* I, S. 563.)

³⁾ a. a. O., S. 550.

sache, daß *Albero von Feldsberg* in der ersten Stiftungsurkunde von Minnbach 1269, 1. Mai, sowie 1263, 12. September, in der Urkunde für Obernburg den Bruder seiner Frau, *Hartnid VI. von Ort* „*consobrinus meus pie memorie*“, also *Vetter, Geschwisterkind, eventuell entfernten Vetter nennt*.

In das Jahr nach der Stiftung von Minnbach, 1270, fallen drei wichtige Beurkundungen der *Gisla von Ort-Veldsberg* und ihrer Großmutter *Gisla, geb. Kranichberg, Witwe nach Reimpert III. von Mureck*, welche wir hier im Zusammenhang besprechen wollen.

1270, 21. August, zu Kirchberg (am Wechsel)¹⁾ gibt *Gisla de Kranichberg, Witwe nach Reinbert dem jüngeren von Mureck*, dem Bistum Seckau zwei Eigenleute, „*non per omnia militares*“, namens *Nycolaus* und *Hadmarus de Leubschach*, deren Großmutter *Matza de Kirchberg* der *Gisla* von ihrem Vater *Hermann von Kranichberg* gelegentlich ihrer Verheiratung mit dem *Murecker* zu eigen gegeben worden war; und zu Wien, 25. Oktober desselben Jahres,²⁾ bestätigt diese Gabe ihrer Großmutter *Gislæ de Kranichberg relictae domini Reinberti iunioris de Murecke* als deren „*neptis et heres proxima*“: Die *Gysila de Orte relicta domini Alberti fel. mem. dapiferi de Veldsperch*, wozu deren Töchter „*filie mee*“ ihre Zustimmung gaben. (Siehe hier die Beilagen Nr. 16 und 17.) Als erste Zeugen erscheinen die Schwiegersöhne der *Gisla de Feldsberg*: *Dietrich von Rorau* und *Leutold von Kuenring*, sodann *Ort-Veldsberger Gefolgsmannen* und *Lehensleute*.

An demselben Tage zu Wien³⁾ urkundet *Gisla relicta domini*

¹⁾ *Caes. Aquilin.*, Annal. duc. Styr. II, 546, Nr. 156, ex Pusch-Fröhlich, Diplomataria Duc. Stir., Fol. 331, inter Seccouiens., Nr. 46. (Vergl. die Beilage Nr. 16.)

²⁾ a. a. O., ex eod., Fol. 332, inter Seccouiens. episc., Nr. 47, ex Cod. mns., pag. 41. (Vergl. die Beilage Nr. 17.)

³⁾ *Caesar*, a. a. O., II, 546. Derselbe sagt irrig „*de filiorum meorum — consensu*.“ (Vergl. Beilage 18a.)

Caesar hat auch statt *Veldsperch*: „*Veltzenach*“ und statt *huenlo*: „*huenes*“. Welche Verwirrung das Wort „*auia*“, Großmutter, bei *Meiller* hervorruft, weil er den *Hartnid VI. von Ort* nicht kennt und mit *Hartnid IV.* (Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, a. a. O. mit *Hardnit V.*) † 1245, 8. Dezember, die Reihe der *Orter* schließt, wolle S. 558, Note 183, siehe Salzburger Regesten, nachgesehen werden. Er emendiert „*auia*“ in *amita, amica*.

Nach unserer Reihe der *Orter* und deren Lebensverhältnisse (die letzten drei *Hartnid* erreichten kaum das 40. Lebensjahr) ist die *Gisla*, Tochter *Hermanns* von *Kranichberg*, Frau resp. Witwe *Reinperts III. von Mureck*, als Großmutter der *Gisla von Ort-Veldsberg* gewonnen, da ihre Tochter, deren Namen wir leider nicht kennen, ganz leicht *Hartneids V. von Ort* Frau und die Mutter *Hartneids VI.* und der *Gisela* sein kann.

Alberti fel. mem. dapiferi de Veldsperg, soror Hertnidi de Orte: quod cum olim dictus Hertnidus frater meus damna grauia ad 500 marcas æstimatas Seccouiensi episcopatu intulisset et ob hoc eidem defuncto per domini Ulrici bone recordationis quondam Seccouiensis episcopi procuracionem et instanciam interdicta fuisset usque adhuc sepultura, ego suorum bonorum hæres legitima ipsius salutis volens prouidere ac de præmissis dampnis compensationem facere episcopatu Seccouiensi de filiarum mearum et generorum meorum videlicet dominorum Dietrici de Rorawe et Liutoldi de Chenringe consensu pariter et assensu quinque homines, mihi iure proprietario attinentes, non meliores, nec etiam infimos, sed tamen genere militares cum omnibus filiis et filiabus et X marcarum redditibus zc tradidi per fideles meos dominum heinricum de Rorawe et heinricum de Erlspach milites zc“ dem Bischof Wernhart und seiner Kirche zu Seckau. Zeugen wie oben.

Wir wollen noch in Kürze die sechs Töchter der Gisila von Ort-Feldsberg und deren Männer vorführen und das wenige, was über die Schicksale der Herrschaft Ort in den nächsten Dexennien bekannt ist, hier besprechen. Über den Anfall des Landgerichtes der Hartnide von Ort im Gebirge an den Landesfürsten hat bereits Strnadt a. a. O. geschrieben. Eine spezielle Kunde hierüber, wie vom Landgericht an der Rab, ist uns nicht bekannt geworden. Gislas Töchter sind nun folgende:

1. *Diemut, vermählt mit Dietrich von Roraw* aus dem Hause Lichtenstein-Nikolsburg. Sie war 24. September 1278 bereits Witwe.

In zweiter Ehe nahm sie Hartneid von Stadeck. Mit Dietrich von Roraw hatte Diemut eine einzige Tochter, auch des Namens Diemut, welche gleichfalls zwei Männer hatte: 1. Leutold von Stadeck, den Bruder ihres Stiefvaters, und 2. Ulrich von Wallsee, den Gründer der Linie Wallsee-Graz. Beide Diemut, Mutter und Tochter, erscheinen mit ihren Männern, den beiden Stadeckern, in einer leider nicht datierten, aber um 1285—1288 zu setzenden Urkunde, in welcher sie — die Frauen — zu Gunsten der Seckauer Kirche auf ihr Erbrecht an dem Gericht in Pirschfelde verzichten.¹⁾

¹⁾ Siehe die Beilage Nr. 18b. Dieses Erbrecht der ältesten Tochter der Gisla von Ort und deren einzigen Tochter auf das Gericht in Pirschfelde (Birkfeld, nordöstlich von Graz) stammt offenbar noch aus dem Ortschen Erbe. Die Datierung dieser Urkunde „c. 1270“ ist viel zu früh angesetzt, aber auch jene von Dr. Doblinger „c. 1280“ (siehe „Die Herren von Walsee“, S. 335) ist nicht zu halten, denn die Tochter Diemut erscheint in dieser Urkunde bereits als

2. *Agnes, vermählt mit Leutold von Kuenring.*

3. *Adelheid, vermählt mit Leutolds Bruder Heinrich von Kuenring.* Beide Ehen blieben kinderlos. Ihre Männer ehelichten in zweiter Ehe: Leutold eine Agnes Gräfin von Asperg und Heinrich die Katharina von Neuhaus; jedoch nur Leutold setzte aus zweiter Ehe den Kuenringer Zweig zu Dürnstein fort.

4. *Tuta ehelichte einen mährischen Edelmann Gerhard von Obersaezze, auch von Risenberg genannt.¹⁾*

5. *Elisabeth war in erster Ehe mit Ulrich von Pillichdorf vermählt, der seinerseits bereits Witwer war mit 2 Söhnen, Konrad und Jakob aus erster Ehe, welche den eigentlichen Pillichdorfer Stamm fortsetzten. Ulrich überkam auch das Dapiferat von seinem Schwiegervater. Von Elisabeth erhielt der Pillichdorfer einen Sohn, der nach dem Großvater Albero genannt wurde und Rauhenstein erhielt. Er nannte sich anfänglich Pillichdorfer zu Rauhenstein, später nur von Rauhenstein und stiftete eine eigentliche Familie der Rauhensteiner.*

Elisabeths zweiter Mann war Ulrich III. von Kappellen zu Altenhofen, dem sie jedoch nur eine Tochter Agnes gebar, Frau Alberos des jüngeren von Kuenring. Elisabeth nannte sich, obwohl bereits mit dem Kappeller vermählt, auch noch von Veldsberg und von Rauhenstein, was zu manchen Irrungen Anlaß gab. 1285, 29. März, siegelt sie mit einem Siegel, welches drei Wappenschilder aufweist; oben: Veldsberg, darunter rechts: Pillichdorf, links: Kappellen. Legende: (Elis)abet de Ca(ppellen), und im Text der Urkunde heißt sie „Elsperch de Velsperch“.²⁾

6. *Gisla oder Geisel nahm Ortlieb von Winkel, auch von Winkelberg, zum Mann.*

Es scheint, daß die *Herrschaft Ort* ursprünglich der *ältesten Tochter zufiel* oder daß deren Mann *Dietrich von Roraw* dieselbe für seine übrigen *Ort-Feldsberger Verwandten* verwaltete, denn als

vermählt: „et Leutoldi fratris sui, mei generi“ = meines Tochtermannes. Die Urkunde ist also c. 1285, eher 1288, zu setzen. Über diese beiden Diemut de Stadeck vergl. Loserth „Genealogische Studien“, S. 34 u. ff.

¹⁾ Gerhard von Obersaezze vel de Risenberg (Groeber nennt ihn irrig „Heinrich“) ist Ahnherr des Böhmenkönigs Georg von Podjebrad, daher unsere Gisla von Ort dessen Ahnfrau. (G. Groeber, Geschichte der Vorzeit der Stadt Feldsberg, 1869, für den Verein für Landeskunde von Niederösterreich, zusammengestellt S. 8.)

²⁾ Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. (Autopsie.)

1277 zu Wien, 26. April,¹⁾ Poppo von Reichenstein und Reichza, seine Frau, dem Dietrich von Rorau 11 Ű Einkünfte zu Wang verkaufte, erscheint als drittletzter Zeuge *Hartnidus de Orte* — offenbar ein Burgmann des von Rorau auf Schloß Ort.²⁾

In späteren Teilungen um das Ort-Feldsbergsche Erbe, über welche wir bezüglich Ort nicht näher unterrichtet sind, fiel die Herrschaft Ort endgültig an die Nachkommen der Elisabeth von Pillichdorf aus ihrer Ehe mit Ulrich von Pillichdorf und an die Nachkommen der Geisel von Winkel. Hiezu haben wir folgende urkundliche Belege:

1309, Schwester Katharina, Priorin von Minnbach, und ihr Konvent setzen Herrn Ortlieb von Winkel zu Vogt über Land und Güter der Kirche zu Münster (Altmünster bei Ort).³⁾

1331, 4. April,⁴⁾ sehen wir Alber von Rauhenstein — Sohn des obigen Albero, also Enkel der Elisabeth von Pillichdorf — und Ortlieb von Winkel sowie Weichart, seinen Bruder — Söhne des obigen Ortlieb von Winkel (Winkelberg) — als gemeinsame Lehensherren des Hauses Tolet und ebenso

1335, 24. Februar, des Gutes datz Lvndlein in dem Reut und

¹⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs III, 467, nach Orig. im gräflich Harrachschen Archiv in Wien.

²⁾ Daß auch dieser Burgmann den Namen Hartnit führt, beweist, wie konservativ sich die Rufnamen berühmter Geschlechter auch bei den Angehörigen ihrer Burgen erhalten haben.

Dieser Hartnit von Ort erscheint auch als Zeuge 1272, o. O. u. o. T., in einem Lehenbrief Wernharts von Hartheim an Albert von Gußbach über einen Hof zu Hofkirchen (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 394, nach Hoheneck III, 239), als zweiter Zeuge Dominus heinricus de Hage, procurator circa Anasum, als dritter und letzter unser Hartnidus de Ort.

Wang ist wohl in der Nähe von Ort zu suchen: Wang in der Pfarre Vorchdorf oder Traunwang, Pfarre Desselbrunn bei Schwananstadt.

Die mit dem Hartnidus de Ort zuletzt genannten Zeugen: Pilgrim Hvnlaer, herbordus Porel, Ulricus frater domini hachslini, Vlricus de Engelschalchs Dorf, Leupoldus dictus Polz, heinricus de Ponhalm, Otto de Scherransdorf möchten wir als Gefolgsmannen von Veldsberg-Ort ansehen.

Hartnidus de Ort erscheint auch als Zeuge in der Verzichtsurkunde der Diemut, Witve von Roraw, Frau des Hartneid von Stadeck, an Seckau über das Erbrecht auf das Gericht zu Birkfeld, was unsere obige Ansicht bezüglich der Herrschaft Ort bestätigt. (Siehe Beilage Nr. 18b.)

³⁾ Inventar brieflicher Urkunden des Schlosses Wildberg, 1641, im Archiv Eferding.

⁴⁾ Urkundenbuch Oberösterreichs VI, 6, ex Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

1340, 17. Februar, des Gutes datz Chopplarn, beide in Syringer Pfarr.¹⁾

Diese Beurkundungen bieten uns einen willkommenen Maßstab dafür, wie weit die von Ort lehenbaren Güter vom Sitz der Herrschaft Ort entfernt waren.

Wie schließlich die Herrschaft Ort, zuerst durch teilweise Verpfändung 1333, 30. Juni, dann durch Verkauf 1344, Wien, 24. April, von den Rauhenstein und Winkel an die Gebrüder Reinprecht und Friedrich von Wallsee kam, ist aus dem Urkundenbuch Oberösterreichs VI, S. 97 und S. 475—477, zu ersehen.

Eine interessante Beurkundung über die Forst- und Fischereigerechtigkeiten des Klosters Traunkirchen bringt Edm. Gottfr. Friess in seiner Geschichte von Traunkirchen.²⁾ Die Urkunde ist zu Ort — das erste uns bekannt gewordene, daselbst ausgestellte Dokument — 29. Juli 1340 von Weichart von Winkel und den Brüdern Alber und Hartnid von Rauhenstein ausgestellt und betrifft die Gegend vom Langbatsee bis zum Sonnstein und Sigersbach einerseits und bis Langbat (Ebensee) anderseits.

Werfen wir zum Schlusse dieser Abhandlung noch einmal einen Blick auf die aus der Adelramschen Schenkung an die Propstei Seckau gediehenen Güter nördlich der Donau.

Die predia in monte Windiberge samt der Waldmark waren 1171 nicht mehr bei Seckau. Die übrigen Stücke Waltenstein und Eppenberge etc. waren von Seckau, nach unserem Vermuten, als Lehen, vielleicht teilweise als Kaufgüter, an die Herren von Ort gediehen. Diese starben mit Hartnid VI. 1262 aus. Eppenbergs und Erbenbergs kam an Wilhering, und zwar ersteres nach einer Version schon von Adelram, nach einer anderen, richtigeren, wohl erst von den Ort. Waltenstein, Lindham, Ottensheim, wohl auch die Weingärten zu Aschach und Pösenbach, d. h. die Dominikalgüter, sehen wir später im Besitze von Wachsenberg. Es ist wahrscheinlich, daß sie noch zu Lebzeiten der Herren von Ort von Seckau an die Griesbach-Wachsenberg verkauft wurden. Vor allem ist dies von Ottensheim anzunehmen.³⁾ Die Urbarsgüter, soweit

¹⁾ a. a. O. VI, S. 147 und 319.

²⁾ a. a. O., S. 71, Nr. 26, aus einer vidimierten Abschrift im Archiv für Kultus und Unterricht in Wien.

³⁾ Auch *Strnadt*, Das Land im Norden der Donau, S. 117, 2. Absatz, sagt bei seiner Annahme Waltenstein = Valckenstein: „Denn nach urkundlichen Spuren müssen wir annehmen, daß in den nächstfolgenden Jahren (nach 1171)

sie bei Seckau verblieben, wurden den Herren von Lobenstein zur Bevogtung übergeben. Nach deren Aussterben kam die Vogtei an die Starhemberg zu Lobenstein.

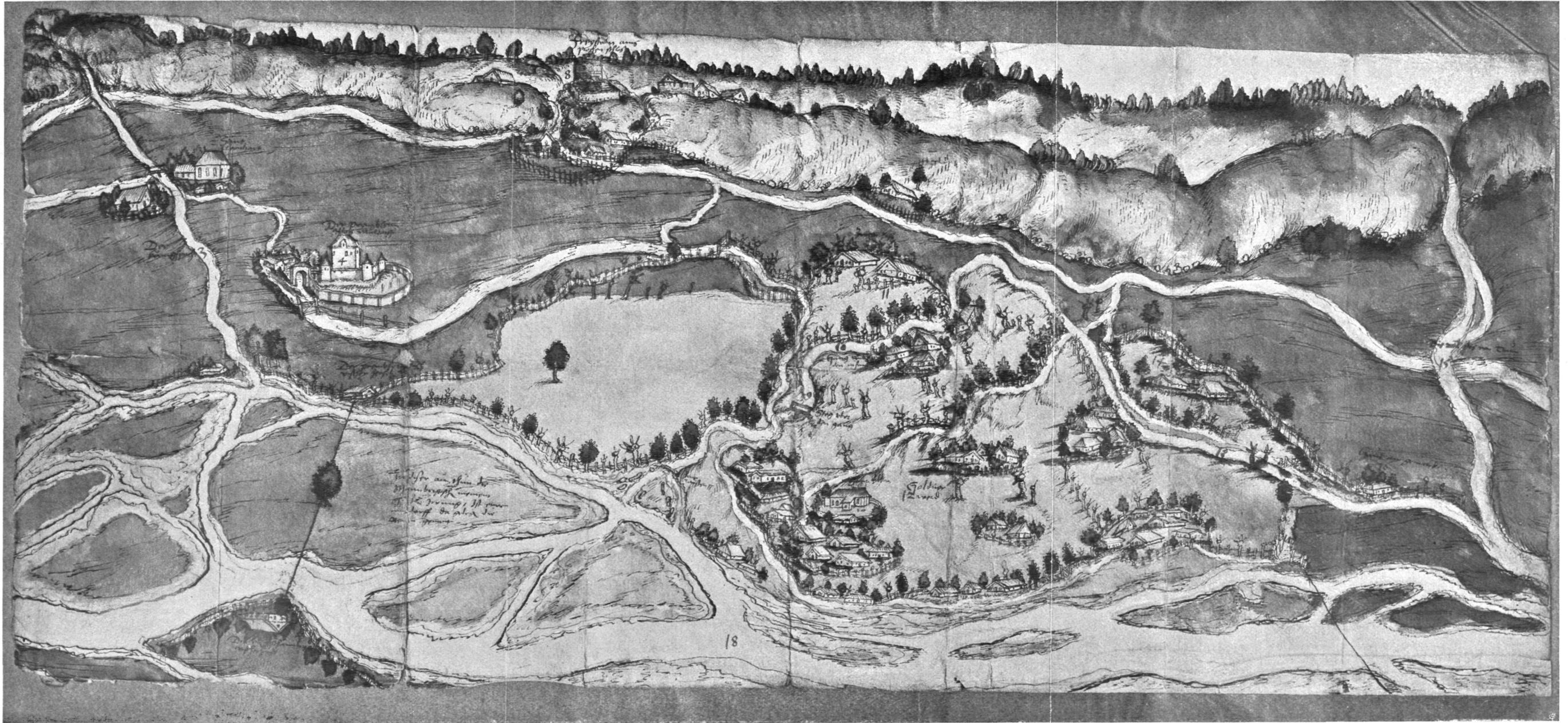
Zum Schlusse unserer Abhandlung erübrigt uns noch die angenehme Pflicht, dem löblichen Präsidium sowie dem Verwaltungsrate des Museums Francisco-Carolinum unseren besten Dank abzustatten für die Aufnahme dieser Arbeit im diesjährigen Jahresbericht. Ganz besonders aber danke ich dem Herrn Doktor Max Doblinger in Graz für alle freundlichen Anregungen und für die große Unterstützung, welche er uns während dieser Arbeit zu teil werden ließ, ebenso der löblichen Direktion des Steiermärkischen Landesarchivs, sowie dessen Archivdirektor, Herrn Regierungsrat Doktor Mell, für die so zuvorkommende leihweise Überlassung von Archivalien und Manuskripten.

Falkenstein bereits in *Laien Händen* gewesen ist.“ Wenn wir also das Wallensteiner Gut „predium situm in Waldenstein“, 1. März 1242 (Urkundenbuch Oberösterreichs III, 109), im Besitz von Wachsenberger Dienstleuten sehen, so ist das noch kein Grund, das Castrum Waltenstein der Seckauer Urkunden deshalb nicht in unserem Waltenstein zu finden. Übrigens haben wir oben S. 35 und 36 gezeigt, daß dieses „predium situm in Waldenstein“ nicht der Waltensteinhof kat exochen sein kann, der tatsächlich Wachsenberger Lehen war (im 15. Jahrhundert).



1. des von Schaumberg Schloss Ob. Walsee. 2. Sant Leonhart. 4. der Prembserin Schloss Müldorf. 10. der Gang um den Infang. 11. Höfe aussen Infang Passauisch.
3. Kunigsbach dem von 5. der Prembserin Hüsl wills für 9. der Steg über den Gang, darüber die Übelläter
Schaumberg gehörig. ein Vischerhäusl haben. 8. Freystain das brochen Schloss. gen Walsee ins Landgericht auszuliefern.

14. zwei Höfe aussen am Infang dem von Passau zugehörig. 15. die Roll des von Traun, des von Traun Haus am Gemerk.



7. des von Schaumberg Vischerhaus.

6. In der Au wollen die von Schaumberg ein March haben gegen Walsee.

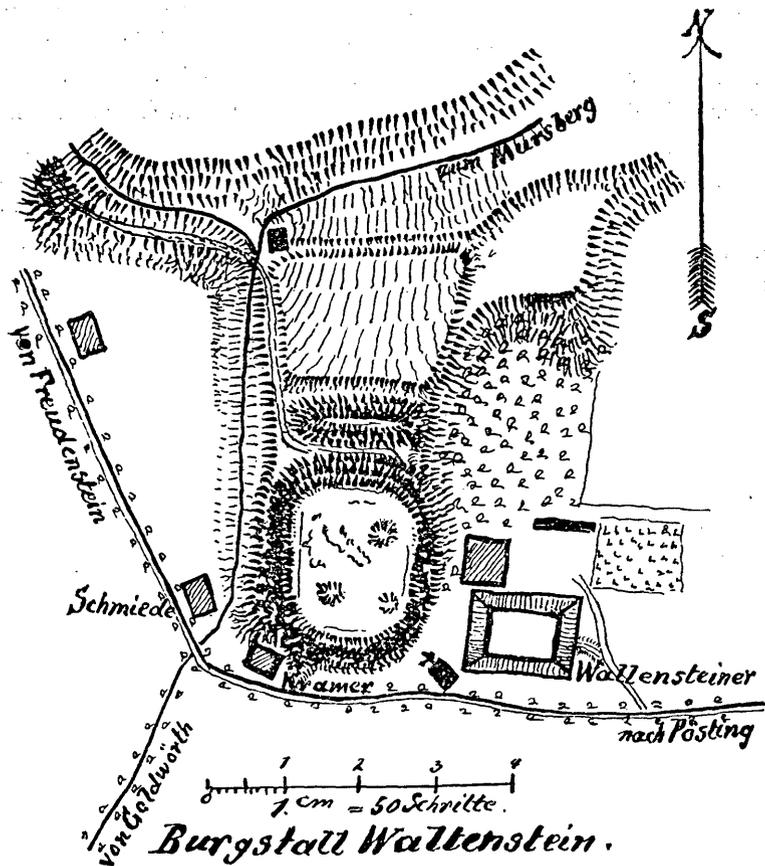
18. Zwischen beider March, oben des von Schaumberg Vischerhaus.

12. der Goldnerwörth da St. Alban darin ist.

13. den Gang wollen die Schaumberg'schen fischen.
17. Ein Marchgassen zwischen Passau und dem von Traun, zeigt über Donau.

Beilage 2.

Der Burgstall Waltenstein.

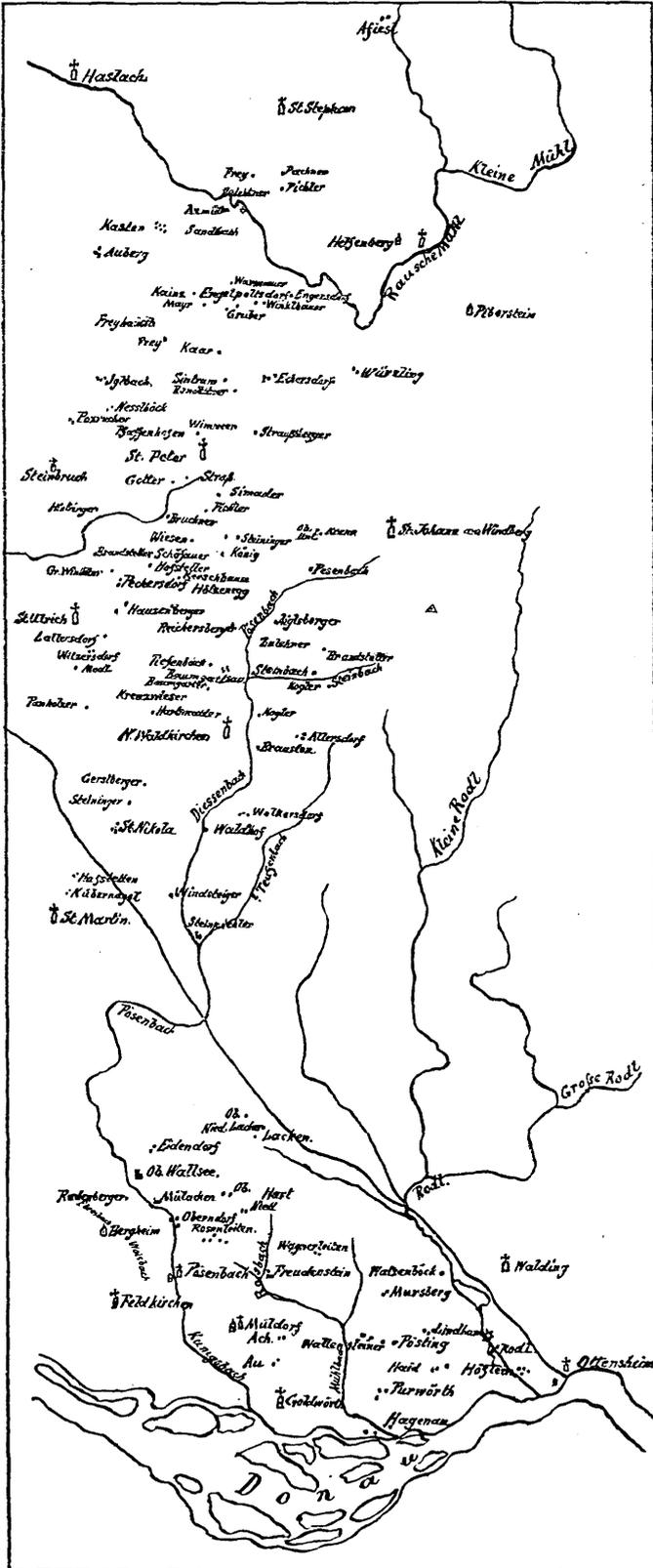


Der Burgstall ist auf einer etwa 30—40 m hohen, gegen 3 Seiten: Osten, Süden und Westen mit steilen Felsenhängen abfallenden, vom Mursberg herunterziehenden Bergnase, Rückfallskuppe, aufgebaut gewesen. Der nunmehr fast ganz geebnete obere Teil der Kuppe faßt etwa 60^x in der Breite, 80^x in der Länge und ist mit hohem Grase bedeckt. Lichtere Streifen desselben weisen noch auf Grundmauern. Man sieht deutlich die Spuren der

Steinmaterialgewinnung. Gegen Norden, d. i. gegen die sanft ansteigende Terrasse zu den Mursberghöhen, ist die Hochburg auf der Kuppe durch einen hohen Wall, der heute noch 4—5 *m* höher ist als die Sohle des inneren Grabens, geschützt. Dieser Wall, dessen Krone jetzt noch 2—3^{*} breit ist, fällt gegen das Außenterrain 6—7 *m* und ungemein steil ab. Ihm scheint ursprünglich der Außen-graben vorgelagert gewesen zu sein, dessen Contre-Escarpe aber gegen die sanft nach Norden aufsteigende Terrasse — heute Ackerland — durch jahrhundertelange Kultivierung bis zu 1—1½ *m* nivelliert ist. Auf besagter Ackerlandterrasse — sie zeigt keinerlei Grundmauer-spuren — dürften die Stallungen etc. gestanden haben. Sie ist im Norden ihrer ganzen Breite nach (100^{*}) durch einen noch 1 *m* tiefen und 3—4 *m* breiten Graben von den nun rascher ansteigenden Höhen sichtbar getrennt. Ein deutlich im Terrain sichtbarer, alter, heutigentags nicht mehr gebrauchter Zugang führt von Nordwesten zur Westseite obiger Terrasse und längs dieser in den Innengraben zur Hochburg.

Übersicht der St. Florianer Güter nach dem Urbar de 1373 am Windberg (Wunnberg).

S(ervitium) a(monae) de W(unnberg). S(ervitium) d(enariorum) in W(indberg). Z(ehente) z(u) L(ehen).



de decima ad St. Oswaldum, s. d. i. W. St. Oswald bei Haslach.
 de Sto. Stephano, s. d. i. W. St. Stephan über der Mühl.
 de Puchel, s. d. i. W. Pichler, Pf. St. Stephan.
 de Feuchten, s. a. d. W. Feichtner, Pf. St. Stephan.
 de Pach, s. d. i. W., s. a. d. W. Pachner, Pf. St. Stephan.
 de Atzmansmühle, s. d. i. W. Atzmühle an der Mühl.
 de Sampach, s. d. i. W. Sandbach, ö. v. Kasten. Teil dieser Ortschaft.
 de Haydel, s. d. i. W.?
 de Dietrico Frey, s. a. d. W. Frey, ö. v. Pachner oder Freygut in Aurberg.
 It. Wuermaw, s. d. i. W. Wurmauer Gut, ö. v. Kainz.
 de Hohenperg, Z. z. L. Hehenberg, Teil der Ortschaft Auberg.
 de Engelhartzdorf, s. d. i. W. Engersdorf, Teil der Ortschaft Kasten (Engelpoltsdorf).
 de Grueb, s. d. i. W. Grueber, s. v. Kainz, Grueber zu Unter-Einzing.
 de Widem, s. a. d. W. ackher an der Wyden, Z. z. L. Wimmer, Wimm, n. v. St. Peter.
 dacz Nesselbach auf dem pann., Z. z. L. Nesselböck in Iglbach.
 an der pachmühle, Z. z. L. Bachmühle, Ortschaft Iglbach, nahe der Gr. Mühl.
 Mühl dacz Poxruck, Z. z. L. Poxrucker Gut in Iglbach.
 de Ekhartzdorf, s. d. i. W. Eckersdorf.
 de Reinolt, s. d. i. W. Renoldner, w. v. Eckersdorf.
 de Chern, s. d. i. W. Kaar, w. v. Eckersdorf.
 de decima in Würzling, s. d. i. W. Würzling, Pf. St. Johann, ö. v. Eckersdorf.
 de Syntram, s. d. i. W. Sintrum, w. v. Eckersdorf.
 de Ruedliebsöd, s. d. i. W. ? Leibetseder bei Eckersdorf, im 15. Jahrh. Leuboltsoed.
 de Erlach, s. a. d. W., s. d. i. W.?
 de Sto. Petro Winkler, s. d. i. W. St. Peter, Gr. und kl. Winkler. de decima ad St. Petrum.
 de forchêch, s. a. d. W.?
 de Goder, s. a. d. W. Goder bei Straß.
 de Linden, s. a. d. W.?
 de Puchel, s. a. d. W. Pichler, s. v. Straß.
 de Prato, s. a. d. W. Wiesen, s. v. Pichler. Gut an der Wys, Z. z. L. Wisergut in Simaden.
 de Stainech, s. a. d. W. Steininger, ö. v. Wiesen.
 de Pfaffenhofen, s. d. i. W. Pfaffenhofergut, n. v. St. Peter.

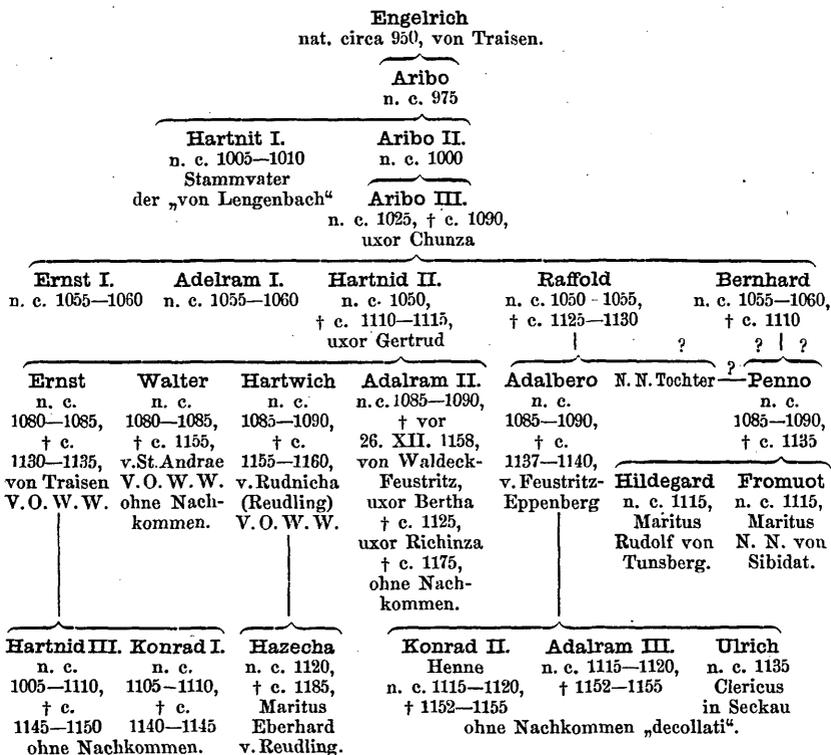
de Strauhenberg, s. d. i. W.?
 de Strauhautzberg, s. d. i. W. Straußberger, n. v. St. Peter.
 de Regia (alias Regina), s. a. d. W. König, s. v. Steininger.
 de Scheffaw, s. a. d. W. Schöfauer, w. v. Steininger.
 de Cherspawm, s. a. d. W. Kerschbaum s. des Schöffäuer, de Cherspawmöd, s. d. i. W.
 de Chreinersoed, s. d. i. W. ? Kleindlinger, nw. v. St. Peter oder Krenn gegen St. Johann.
 de Sigmarschhof, s. d. i. W. Simadergut, s. v. St. Peter.
 de Hintring in Pf. St. Peter, Z. z. L., sö. v. Steinbruch.
 de Pehaimstorf, s. a. d. W. Pechersdorf.
 de Waltramsberg, s. d. i. W.?
 de Richolfsberg, s. d. i. W. Reichersberger, sö. v. Pechersdorf, dacz Reichersberg.
 de Hautzenberg, s. d. i. W. Hauzenberger, ö. v. St. Ulrich, auf dem Hauzenhof, Z. z. L.
 auf der Haraw, Z. z. L.
 dacz Prünnst, Z. z. L.
 dacz bürczach, Z. z. L.
 de Lelleinsdorf, s. a. d. W. Lallersdorf, sö. v. St. Ulrich de Celleinsdorfer Oed.
 de Stain, s. a. d. W.?
 de Panholz, s. a. d. W. Panholzer, s. v. St. Ulrich.
 aufm Modlhof, Z. z. L. Modlbauerngut in Ortschaft Witzersdorf.
 an dem Hach, Z. z. L. ? der Hager in Witzersdorf.
 de Teuffenpach, s. d. i. W. Tiefenbäck, s. v. Reichersberger.
 de Paumgarten, s. d. i. W. Baumgarter, s. v. Tiefenbäck.
 de Prato bey dem Creucz, s. a. d. W. Kreuzwieser beim Baumgarter.
 de Volger, s. a. d. W. Volger Nr. 25 in Baumgartsau.
 de Oed, s. d. i. W. Edhofstatt in Baumgartsau.
 de Stainpach, s. d. et a. d. W. Steinbach, ö. v. Baumgartsau.
 de Zulehen, s. d. i. W. Zulehen, n. v. Steinbach.
 de Raydel, s. d. i. W.?
 de Chogel, s. d. i. W. Kogler bei Steinbach.
 de Prantstat, s. d. i. W. Brandstetter, ö. v. Steinbach.
 de Göczleinsperg, s. a. d. W.?
 de via auz Hartman, s. a. d. W., Hartmader, w. v. N.-Waldkirchen.

de Lumpach, s. a. d. W. Lumpach bei N.-Waldkirchen.
 de Alhenstorf, s. d. i. W. Allersdorf, ö. v. N.-Waldkirchen.
 de Praubst, s. d. i. W. Brausten, ö. v. N.-Waldkirchen, dacz dem Praust, Z. z. L.
 de Waldenhofen, s. d. i. W. Waldhofen bei Wolkersdorf de Walthofen, s. a. d. W.
 de Reuschlein, s. a. d. W.?
 de Steinach, s. a. d. W. Steininger, sw. v. N.-Waldkirchen.
 de Stapfen, s. a. d. W. Stapfened, s. v. N.-Waldkirchen.
 de Gerstperg, s. a. d. W. Gerstberger, n. v. St. Nicola.
 de Sto. Nicolao, s. d. i. W. St. Nicola zwischen N.-Waldkirchen und St. Martin.
 de Sto. Martino, s. d. i. W. St. Martin.
 de Chuepelnagel, s. d. i. W. Kübernagel al. Küfernagel, Pf. St. Martin.
 de Gatern, s. a. d. W. bei St. Martin?
 de Hofstetten, s. a. d. W. Hofstetten bei St. Martin.
 dacz dem Teuff, Z. z. L.?
 de Pueling, s. a. d. W.?
 de Eczeleinsperg, Z. z. L. Pf. Neufelden, ö. der Mühl.
 dacz Velden a. d. Pruckmühl, Z. z. L. } bei Velden-
 zu Plenchenwerich a. d. Mühl, Z. z. L. } Blanken-
 de Czell, s. d. i. W. Klein Czell. } berg.
 de alio ibidem, s. d. i. W. bei Klein Czell.
 de Lach, s. d. i. W. Ob. unt. Lacher oder Lacken, Pf. St. Gotthard.
 de decima in Eytendorf, Z. z. L. Eidendorf bei Ober-Wallsee.
 de Oberndorf, s. d. i. W. bei Mühlacken.
 de Hard, s. d. i. W. Ober- u. Unt.-Hard, ö. v. Mühlacken.
 de Waigerleiten, s. a. d. W. Wagnerleiten zwischen Hard und Mursberg.
 de Waeczenpach, s. d. i. W. Watenbäck, w. v. Walding.
 de Chreinwitêch, s. d. i. W.?
 de Waltenstein, s. d. i. W. Wallenstein bei Pösting, Waldenstein.
 de Ach, s. d. i. W., w. v. Wallenstein.
 de agro in Rostorf, s. d. i. W. wohl am Rosbach.
 de curia in Pösenbach, s. a. d. W. Pesenbach.
 de decima in Veldkirchen, s. a. d. W. Feldkirchen.

Anmerkung: Wir erkennen hier deutlich aus der Karte und aus der Übersicht die drei von Eppo von Windberg und von Pernhard ad Mouhille an St. Florian vergabten Predia: 1. Predium Waldahoven — exclusive der an den Klostervogt Rudolf von Perg gediehenen Stücke auf dem eigentlichen Windberg und der Waldmark. 2. Predium Czelle ad Mouhille, auf der Karte nicht mehr ersichtlich. 3. Predium transdanubianum. Der Luss des Prediums Waldahoven hat fast durchgängig eine gleiche westöstliche Breite von etwa 4—5000 Schritten und erinnert so an die septuaginta virgae mensurales in latitudine der Epponischen Schenkung. Die Kenntnis des wirklichen Ausmaßes nach heutigen Begriffen entzieht sich uns.

Beilage 4.**Schema des Geschlechtes der Herren von Traisen.**

(v. Meiller, Note 53, pag. 461, seiner Regesten zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg.)



Zu dieser Stammtafel bemerkt v. Meiller: „Ich kann selbstverständlich hier punktweise keine Begründung desselben geben und muß mich daher auf die Bemerkung beschränken, daß es auf einer umfangreichen Durchforschung von Urkunden für die Zeit bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts und anderer Quellen beruhe, welche ich zum Teil auch bereits in den Noten 67, pag. 434, 87, pag. 440, und 89, pag. 441, angegeben habe. Es bedarf ferner wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die für die Glieder der ersten 5 Reihen angegebenen Geburts- und Todesjahre ganz mutmaßliche Annahmen sind, deren Zweck eigentlich nur ist, die Reihenfolge und den Zeitraum in Etwas zu versinnlichen.“

Auch Karlin im Saalbuch von Göttweig (font. rer. austr. VIII/2, pag. 187, Note 258) behandelt dieses Geschlecht; seine daselbst

aufgestellte Stammtafel korrigiert v. Meiller in Note 89, pag. 441, seiner Salzburger Regesten. Vergl. auch P. Ludgers „Die erste Gründung des Stiftes Seckau“ und Dr. Mells „Das Wappen des Stiftes Seckau“.

Adelrams Vaters, Hartnid, gedenkt das Seckauer Nekrolog zum 2. November: „Hartnidus pater nostri fundatoris Adelrami“ und dieses selbst zum 26. Dezember: „Adelramus de Waldeck, conversus, fundator seccoviensis ecclesiae“. Das Nekrolog St. Andrae a. d. Traisen hat zu d. T.: „Adelramus conversus, frater Waltheri fundatoris loci sti Andrae.“

Seiner Frau Richza erwähnt zum 8. Juli ebendieses Nekrolog: „Richza, conversa Ste. Marie Seccove“ und das Nekrolog von Admont: „Richza C^a (fundatrix Seccoviae)“, zum 7. Juli das Nekrolog von Seckau: „Reichza C. fundatrix huius loci et soror nostra.“¹⁾

¹⁾ a) Auszüge aus einem Neer. Sæc. XIII der Probstei St. Andrae a. d. Traisen von Dr. Andreas v. Meiller im Archiv für Österr. Geschichtsquellen, XIX, 397.

b) „Die ältesten Todtenbücher des Benediktinerstiftes Admont“ von Edm. Gottfr. Friß im Archiv für Österr. Geschichte, Band 66/2. Friß gibt hier an, daß Richza 1150 gestorben sei und beruft sich auf v. Meiller, Salzburger Regesten.

Stammtafel der Herren von Ort am Traunsee.

Aus Nekrologien.

24. Februar. In Mon. Germ. Necrolog. Germaniae II, Dioecesis Salzburg: Necrolog. Runense: Rudolfus iun. de Wasen, Hertnidus de Orte, Fridericus de Sekouia ob., Leuclinus Haunschilt etc.
- Zeißberg*, Fragmente eines Necrolog. Runense aus Cod. mns. Nr. 987, der k. k. Hofbibliothek im Archiv für Österr. Geschichte, Bd. 58, S. 224, hat zu demselben Tag:
- Rudolfus iunior (?) de Wasen, Albero, Wilbirgis, Otto, Hertnidus de Orte, Fridericus sacerdos, Fridericus de Sekouia (?) obiit, Leuclinus Haunschilt etc.¹⁾
16. Mai. v. *Meiller*, Auszüge aus einem Nekrolog S. XIII der Probstei St. Andreae a. d. Traisen, Archiv a. a. O., Bd. 119, 397: Chünigundis (de) Orte,²⁾ Otto de Reperch conu. fr. nr. — Otto prior advocatus Ratisponensis et fr. nr.
23. Mai. (L) Henricus m. et s., Wernhardus nobilis de Schaumberch, Pruno dyaconus, Albero de Ort,³⁾ Fridericus, Jeutta de Pernawe etc.
- Dr. Grillenberger*, Die ältesten Totenbücher von Wilhering, in Note 2 §: „Ein ‚Albero de Ort‘ wird im Jahre 1188 als verstorben bezeichnet, während ein anderer um diese Zeit noch lebte. (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 413, Nr. 282).“
8. Dezember. Necrologium Runense in Mon. Germ. a. a. O.: „Servitium a dna. Leutoltinna de Græcz, Fam(iliaris) Hertnidus de Ort, Diemudis de Roer, Elizabet Saylerin. 14/15.“
- Auch in Pusch-Fröhlich Diplomataria Duc. Styrie II, 335, Necrolog. Runense.
11. Dezember, a. a. O. Fam(iliaris) Hertnidus de Ort⁴⁾, Hermannus miles de Sturmberch.

¹⁾ Da Otto auch oft für Ortolf gebraucht wird, könnten die im Fragment eines Nekrol. v. Reun bei Zeißberg zum 24. Februar genannten: Alb., Wilb., Otto., Hertn. de Orte ganz gut alle vier Orter sein.

Dieser Hartnid de Ort könnte mit Bezug auf Albero und Ortolf Hartnid II. oder III. sein.

²⁾ und ³⁾ Bezüglich Kunigunde de Ort und Albero de Ort siehe Text.

⁴⁾ Die Hartnid de 8. und 11. Dezember sind, und zwar einer davon auf Hartnid V., der andere auf Hartnid IV. zu beziehen.

Hartnid I. von Ort

1138—1141 beurkundet zu Tulln und zu Reichersberg mit Markgraf Ottokar von Steyr und mit Markgraf Leopold von Österreich (Herzog in Bayern). Vor 8. Juni 1147 †, uxor N. (? soror Adalberti de Ekkenvalde). c. 1150 in zweiter Ehe mit Wulfing (? von Kapfenberg). Besitz: bei Alramsdorf, Wagram, Buch, Mugelnich gemeinsam mit Albert von Ekkenfeld (Kirchschlag, Graz, Rab), dann bei Berndorf im Paltental (Lehen)

soror

Hartnid II. von Ort

1147—1177 beurkundet. 29. April 1185 bereits †, uxor unbekannt, c. 1150 sein Stiefvater (vitricus) Wulfing. Besitz: Berndorf im Paltental (Lehen), Lainbach im Ennstal bei Wolkenstein

Ortolfus, frater Hartnidi de Ort 1147—1150, allein als Ortolfus de Ort nicht beurkundet

Otto N.

c. 1170 (Admont)
filius sororis
hartnidi de Ort

Hartnid III. von Ort

1185—1208 beurkundet. † zwischen 10. Nov. 1208 u. 24. Okt. 1210 zu Eppenberg bei Wilhering, quod esset suum predium, 1191 als Malschalchus (Stirie) in einer Urkunde Herzog Ottokars, uxor sua (? Kunigund) soror domini Rudgeri de Anschau, urkundet bereits zu Herzogenhalle (Pfarrkirchen, Hall i. d. Hofmark), c. März 1189 als Inhaber des Landgerichtes. Besitz: Berndorf im Paltental, Lainbach im Ennstal, bei Trieben ebenda, Eppenberg und ebenda bei Wilhering und bei St. Paul im Lavanttal, Pfaffenberg = mons clericorum nördlich der Donau, Frauengut der Anschau

Hartnidus de Owenstein

frater eius
(? Stiefbruder)
Hartnidus de Ort, 1185 Admont 25.—27. Dezember

Ortolf de Waltenstein stets allein c. 1160—1172 beurkundet (zweimal) in Seckauer, einmal in Garstener, einmal in Admonter Urkunden zu Hartberg wegen Hof an d. Fischau

Ortolf de Tollet

stets allein beurkundet c. 1170—1183 in Admonter, dann Garstener und Gleinker Urkunden

dominus Albero de Ort uxor Gertrud, Witwe eines de Trübenbach 1189, sein Gedächtnis (Sterb ?) tag in Wilhering 23. Mai, ein Albero de Ort 13. Juni 1190 im Falkenstein Kodex

Hartnid IV. von Ort

1208—1229 beurkundet, † 1229—1230? auf dem Zuge nach Italien. 1217 als Marschalchus Stirie und Inhaber des Landgerichtes um Kirchdorf. 1208 zu Weitra 10. November als Hart. de Ort iunior. uxor ? eine Frau aus dem Verwandtschaftskreis Kuenring-Veldsberg. 4. März 1229 bereits mit seinem Sohn „filius meus Hartnidus iunior“. 26. April bis 8. Mai 1224 Turnier zu Friesach mit 36 seiner Ritter; sui milites: Ulrichus de Vasoltsberg, Rudolfus de Graben vor 7. Oktober 1219; miles sue iurisdictionis Ulschalk de Prechob 27. Dezember 1229, Ulrich de Comyn filius † Hirzmani, sein Lehensmann Rudger de Chaltenprunn 1222; sui fideles: Wilhalm de Pevsenbach und de Wechseneck heinricus, Perchtold, Eberhardus. Besitz: im Mürztal (Miterndorf), am Cerwald, an d. Traisen, bei Obernburg.

Udalschalk de Trübenbach

cum consensu matris suae Gertrudis (quae tunc (1189) matrimonialiter iuncta fuit Alberoni de Ort) Güter in Trübenpach und im Ennstal an Gleink

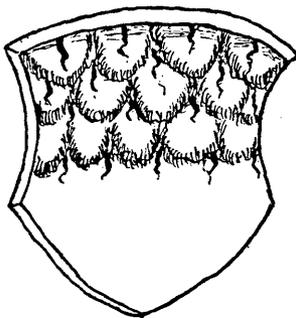
Hartnid V. von Ort

1239—1245 beurkundet. † 8. (11.) Dezember 1245 moritur in vinculis ducis Austrie, uxor eine Tochter des c. 1236 † Reimpert III. von Mureck und der Gisla von Kranichberg, sein Kampf wegen der Mureckschen Lehen mit Salzburg, Castrum Reisberg. Vom Stubenberger gefangen, wird dem Herzog Friedrich ausgeliefert, † in dessen Gefangenschaft, Burg Wechseneck wird ihm abgenommen. Besitz: Bambergische Lehen im Steyr-Garstental, an d. Rab bei St. Ruprecht, Weitz und der Pfaffenberg. Landgericht im Gebirg o. d. Enns

Hartnid VI. von Ort

1249—1262 beurkundet. † 1262 zwischen 22. April u. 25. Juli sep. (?) zu Obernburg, als Marschalchus Stirie 2. Mai 1249 (junge Herr), 22. April 1262. Vogt der Seckauer Güter in Chunenberg, c. Rabam, Heinrichsdorf. Judicium iuxta Rabam sein Lehen vom Landesfürsten. Besitz in Kärnten: libertini das. (1269) Consobrinus Alberonis dapiferi de Veldsberg. Bis 25. Oktober 1270 eius sepultura interdicta.

Gisla de Ort uxor Alberonis dapiferi de Veldsberg. 1259—1270 beurkundet. † bald nach 25. Oktober 1270. Er † 1269—70. Stiften 1. und 2. Mai 1269 Nonnenkloster Imbach (Minnbach) und widmen dazu Pfarre Altmünster bei Ort. Sie soror Hartnidi de Ort pie mem. legitima haeres suorum bonorum, aua mea Gysila de Kranichberg relicta domini Reimperti f. mem. iunioris de Mureck.



Probstei zu Seccaw

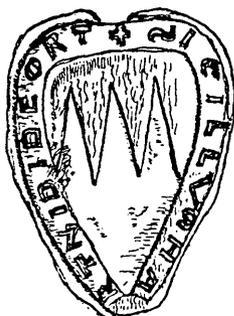
Stiftung des Adelram von Waldeck-Feistritz-Waltenstein-Eppenberg.

Ulrich von Lichtenstein, bei Erzählung seiner Venusfahrt 1227 (Frauendienst), beschreibt das Wappen des Regensburger Domvogtes Otto von Lengenbach (abstammend von Adelrams wahrscheinlichem Urgroßonkel Hartnid von Traisen):

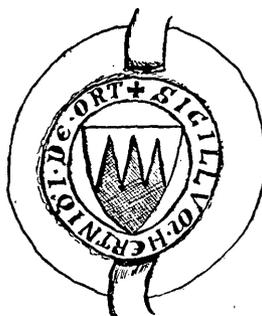
804. „Die schilt geliche waren gâr ir ober teil daz was gevar schöne beltzvêch, wiz vnde blå wol unterscheiden hie unde dâ daz nider teil daz was gar golt“.

855. „Sin schilt was niderhalben golt, daz oberteil was peltzvêch gar sus truoc den schild der schanden par.“

Die näheren Erläuterungen hiezu siehe in Bartsch, Steiermärkisches Wappenbuch, Blatt 13, nebst heraldischer Besprechung von R. Anthony von Siegenfeld, S. 118—120.



3. März 1222
Hartnid IV. von Ort
2/3 der Orig.-Größe.



Obernburg 22. April 1262
Hartnid VI. von Ort
1/2 der Orig.-Größe.

Nach freundlicher Erinnerung des Herrn Dr. *Doblinger* in Graz ist das Wappen der Orter identisch mit dem fränkischen

Stammeswappen, das Würzburg nachmals führte. Ob hier eine Kombination, die Abstammung der Orte betreffend, einsetzen darf? Adalbero, Bischof von Würzburg, † 1090, 6. Oktober, als der letzte der sogenannten Grafen von Wels und Lambach, aus dem Grafengeschlechte der Formbach-Pütten. Im Gebiet der Grafen von Wels und Lambach lag die Herrschaft Ort und das Landgericht der Hartnid von Ort war ein Teil davon. (*Strnadt*, Das Gebiet zwischen Traun und Enns.) Eine Wappenfrage jedoch im 11. Jahrhundert und eine sich etwa daran klammernde Abstammungs-(Herkunfts)frage (nach Heerbannzeichen) ist wohl ausgeschlossen.

Beilage 7.

Übersicht über die Ämter, Güter und Lehens-Burgmannen der Herren von Ort.

Im jetzigen Österreich ob der Enns.

Die Herrschaft *Ort* (im Traunsee) mit allem Zugehör, mit der Kirche in (Alt)*Münster* samt allen zugehörigen rittermäßigen und Rechtehen als freies Eigen. *Amt Laakirchen* und *Amt Ort* oder *am Tantzerstadt*.

Das *zugehörige Gericht* (urk. iudicium circa Kirchdorf 1217) — *Herzogenhalle* (Pfarrkirchen) c. 1189 — über die Leute von *Kremsmünster* 1241 als landesfürstliches Lehen.

Als Lehen oder Vogtei von Seckau die von Adelram von Waldeck dahin gewidmeten Güter nördlich der Donau, speziell *Waltenstein* und *Eppenberg*. (Ortolf de Waltenstein, Alber de Ort im Totenbuch von Wilhering.)

Als Lehen der Hochkirche Bamberg Güter im Steyer- und Garstental.

Im jetzigen Österreich unter der Enns.

An der Traisen bei *Eschenau* 32 Mansen, an der *Fischa*, bei *Kirchschlag*, im Gebiet des Herzogs *Heinrich von Mödling*, *mons Clericorum* (*Pfaffenberg*) und wohl auch *Minnbach* aus *Anschau*-schem Erbe.

In der jetzigen Steiermark.

Bei *Graz*, an der *Rab* und *Rabnitz*, bei *Kirchberg am Wechsel*. Im *Mürztal* bei *Mitterndorf*, im *Ennstal* bei *Wolkenstein*, im *Palten-*

tale bei Berndorf und bei Trieben. In Mittelsteiermark bei Leibnitz, Murau, St. Ruprecht a. d. Rab und bei Weitz und Gleisdorf. In Untersteiermark zwischen Cilli und Obernburg bei St. Andreae, Paka, Roetschitz, Hœlnstein, Praesingen.

Zu Lehen vom Landesfürsten: Judicium iuxta Rabam das Marschalkamt der Steyermark: Hartneid III., IV. et VI., vielleicht auch das Judicium zu Hœlnstein in Untersteiermark.

Zu Lehen vom Erzstift Salzburg: Castrum Wachseneck in Stibolle bei Graz. Zehent von der Propstei Seckau: Die Vogtei in Chunenberg, circa Rabam und Heinrichsdorf (sämtlich Widmungen des Adelram von Waldeck).

Im Herzogtum Kärnten.

Güter im Lavanttale bei St. Paul (Coinz-Göniz sub monte Hohenwart). Vorübergehend das *Salzburger Lehen castrum Reisberg* aus dem Murecker Erbe. (? bei Völkermarkt begütert.) Die libertini der Herren von Ort per districtum Karinthie.

Als Lehen des Hochstifts Bamberg: Castrum Gutenstein bei Unter-Drauburg.

Eberhardus et Dietmarus homines Hartnidi de Ort c. 1150 bei Berndorf.

c. 1189 Herzogenhalle: Arnoldus et Rudolfus de Rußdorf (bei Swans). Udalschalcus Sahso, Duringus de Oede, Albero Poduwiz, heinricus de Trybenbach (? Gefolgmannen Hartnids III).

1193—1220. Herbordus et uxor Wilbirg. Zeugen Ekkebertus, Albertus, Hartwicus, Chunradus, Chunradus, Hartwicus, Ludwicus, Ortolfus, Heinricus, Erembertus.

1217. Hiltpold officialis Hartnidi IV. in Kirchdorf. Fideles Hartnidi: Wilhelm de Pevsenbach, Hartwicus, Heinricus, Eberhardus, Perchtoldus de Wesseneck.

1219. 7. Oktober milites Hartnidi IV. Ulricus de Vasoltsberg, Rudolfus de Graben.

1222. Rudger de Chaltenprunnen infeodatus (im Mürztal). ? Gefolgmannen Hartnids: Ottokar de Wolkenstein, Siboto de Cebingen, Rudolf ab dem Graben, Engelbert de Owenstein, heinricus preme, Ulricus Stuphel, Nicolaus, Chunradus.

1224. April—Mai Turnier in Friesach mit 36 Ritter.

1227. Ulricus de Comyn filius † Hirzmani in dote ecclie Gleistorf.

1229. Ulricus de Prechob (bei Franz) miles jurisdictionis Hartnidi IV. ? Gefolgmannen: heinricus de Helnstein, Wernhardus

de Owe, Otto iudex de Helnstein, Marquardus de Chutenbach, Johannes de Presingen, Paldwinus.

(1237.) Wigand de Ort, Engelbertus camerarius de Ort.

1239 Milites (? des Urkunden-Ausstellers Hartnid V.): Dietricus de Puchs (bei Murau), hermannus de Mukerowe (bei Leibniz) Hartnidus de Goluz (? Untersteiermark).

1272 bis c. 1288. Hartnidus de Ort. Ort-Feldsberg-Rorauscher Burgmann.

Inwieweit die *Herrschaft Pernstein bei Kirchdorf* mit unseren Herren von Ort in Verbindung zu bringen ist, wagen wir nicht zu entscheiden. Es fällt immerhin auf, daß in den angrenzenden Pfarreien Laakirchen, Roitham und Kirchheim, aber auch in jenen von Kirchdorf und Wartberg die rittermäßigen Lehen beider Herrschaften Ort und Pernstein ineinander greifen. Auch in der Pfarre Sierning hatte Pernstein rittermäßige Lehen, ebenso wie Ort annis 1335 und 1340. Das Wallseer Lehenbuch usque 1446 schwankt sogar in der Zuweisung des Hauses Gallsbach sowie des Gerichtes zu Lintach — bald zu Ort, bald zu Pernstein. In der Pfarre Kirchheim, welche näher an Ort als an Pernstein ist, hatte letztere Herrschaft allein 16 rittermäßige Lehenstücke. Der *Pillunc de Kirchheim*, 1183—1201, ist offenbar derselbe wie *Pillunc de Pernstein*, c. 1170—1207. Das iudicium circa Kirchdorf, „quod in illis partibus semper a me (Hartnid IV.) habere noscebatur“ erstreckte sich gewiß auch über die Herrschaft Pernstein. Altpernstein ist eine halbe Stunde von Kirchdorf entfernt.

Pillunc de Kirchheim et filius sororis eius Rapoto c. 1150 vor Hartnid de Orth. (Urkundenbuch der Steiermark I, 310.) *Pillunc de Kirchheim*: 1183, Lorch, 12. August (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 384—387) nach Ortolf de Tollet (Tollet Lehen von Ort). 1191, Enns nach 15. April (a. a. O. 428, 432) vor Ortolf de Grieskirchen. 1201, Admont, 28. August (Urkundenbuch der Steiermark II, 73) nach Hartnid de Ort und dem Wildonier. *Pillunc de Pernstein*: c. 1170 (Urkundenbuch der Steiermark 492 ex Admont) nach Otto von Volkenstorf und vor heinrich de Domichenstein. 1179, Kremsmünster (Urkundenbuch Oberösterreichs II, 368) vor Ortolf de Grieskirchen. 1189, Salchenau, 4. Jänner (a. a. O. 415) nach Gundaker de Styre und vor Otto de Volkenstorf. c. 1190 (a. a. O. I, 191) nach Hartnid de Ort und Hartnid de Huse. 1192, Steyr (a. a. O. II, 437, 440, 442) nach den zwei de Graece, vor Otto de Volkenstorf. 1207, Linz (a. a. O. 508) vor Ludwig de Slierbach.

Jener Adalbertus de Kirchheim, welcher zweimal mit Pillunc de Pernstein, aber ziemlich weit hinter ihm in der Zeugenreihe auftritt (c. 1170 und 1179, siehe oben) dürfte dessen Gefolgsmann sein.

Über *Pernstein* nach Abgang Pilluncs de Pernstein-Kirchheim siehe Strnadt, Das Gebiet zwischen Traun und Enns, S. 30 und 31 (auf Seite 31 sind die Noten 1 und 2 zu vertauschen). Übrigens werden die Schicksale der nun zum Kloster Kremsmünster gehörigen Herrschaft Pernstein demnächst einen tüchtigen Bearbeiter aus diesem Stifte selbst finden.

Beilage 8.

Rittermäßige Lehen der Herrschaft Ort.¹⁾

In der Pfarre Altmünster (Münster).

Der Sitz im Mülwanng mit seiner Zugehör. Eine Mühle auf der Mülleiten mit ihrer Zugehörung, ein Gut zunächst dem Mülwannger, darauf der Schenngl sitzt, eine Mühle nieder des Mülwannger, genannt im Voglgelang.

Zu Traundorf zwei Häuser, ein Garten. ein Gut hinter dem Stain bei dem See, ein Gut auf der Öd am Starnperg und eine Wiese dabei, jedes mit seiner Zugehörung, das Gut an der Eben, ein Hof, genannt der Gendlhof, ein Hof zu Nuspaum, ein Gut auf der Öd, ein Gut, genannt der Raust, ein Gut in der Rewt, ein Gütl in dem Graben und ein Gut zu Hohegk, ein Gut, genannt der Schachenhof, ein Gut, genannt (zudem) Gottshaus und ein Gut, genannt in der Alweng, beide gelegen in der Viechtaw (alias drei halbe Güter in der Viechtaw, alias zwei halbe Güter, gelegen enhalb der Awrachaw).

Ein Hof auf dem Weyer und ein Fischlehen, gelegen in der Rör, ein Gut an dem Strudlberg und ist nun Wiswaitd (!), ein Gut auf dem Puchelberg, ist auch Wismadt, ein Gut, gelegen an dem Wasserlosenpach, ein Wiesen in dem Wasserlosenpach, genannt die Mospacherin, ein Wiesen in der Raiffaw und ein Gut im Pach.

In der Pfarre Laakirchen (Lakirchen).

Der Sitz zu Oberweis und der Pawhof daselbst, das Gut (der Hof) an der Choblstatt, ein Gut auf der Haid, ein Gut am

¹⁾ Entnommen aus dem „Wallseerisch Lehenbuch usque 1446“. Pap. Cod. Nr. 1655 im k. k. Archiv für Niederösterreich bei der k. k. Statthalterei in Wien. (Bei Auslassung der Lehenträger.)

Schachen, ein Gut im Slag, ein Gut zu Petingpach, genannt im Zorn und dasselb Gut halbs, zu Stetten fünf Güter, ein Gut im Stawdach, da der Magirus aufsitzt, ein Gut zu Chagram, ein halb Gut zu Fronberg und ein Wiesen, gelegen im Äczental (alias Enczentall), dient von der Wiesen XLVIJ den gen Ort in das Amt (alias „in das Amt Lakirchen“) und ein Wiesen (alias daselbst) genannt die Haslwiese (alias „leit bei der Awrach“), ein Hof, genannt Eben bei Gmunden, und ein Gut auf der Steig, ein Gut zu Paumgarten bei der Swannt und ein Gut auf dem Pirehach.

In der Pfarre Roitham (Rewthaim).

Ein Sitz zu Rewthaim auf der Aw mit seiner Zugehör: Wismad, Holtz und zwei Hofstätten, das Gut zu Pallnstorf, eine Mühle und drei Hofstätten mit ihrer Zugehörung, ein Tagwerk Wiesmad auf der Angerwiese, vier Güter zu Slag, zwei Zehenthäuser auf der Veslhueb, auf zwei Güter zu Weezing, auf zwei Güter zu Alsmenig, auf ein Haus (Hof) zu Ober-Tewsing, auf zwei Güter zu Nieder-Tewsing (al. auf sechs Häuser zu Nieder-Tewsing), auf drei Häuser (al. auf vier Güter) zu Palnstorf, überall zwei Teil Zehent; Mannschaft auf sechs Gütlein, Zehent auf der Mühle zu Teysing.

*Den Zoll und das Gericht zu Lintach,*¹⁾ drei Tag im Jahr und nicht mehr: am nächsten Sonntag nach Pfingsten, sant Margareth Tag und sant Agatha Tag, da hat er den Zoll und Wandl, ausgenommen was an den Tod rührt. Doch meines Herrn von Wallsee Leut sollen weder Zoll noch Wandel geben.

In der Pfarre Wimsbach (Wimbspach).

Ein Zehent in den Sicz Helmhart des Aczpek und den Zehent in drei Güter, vier Güter im obern Chustelbang und ein Soelden dabei, ein Zehent in dem Astelbag dacz dem Frein und ein Tagwerk Acker.

In der Pfarre Vorchdorf.

Ein Gut zu Valkhnarn.

In der Pfarre Kirchheim.

Ein Gut in der Kalrewt.

¹⁾ alias „das Gericht und die Kirchtag zu Lintach in Lachircher Pfarr“ unter den rittermäßigen Lehen von Pernstein.

In der Pfarre Viechtwang.

Zwei Güter daz den hewsern, ein Gut, genannt auf der Oed, ein Gut im Almbeg und ein Gut im Holz.

In der Pfarre Kirchdorf.

Ein halber Hof zu Ottstorf, bei St. Martinskirchen zunächst gelegen.

In der Pfarre Wartberg.

Eine Mühle zu Nuspach.

In der Pfarre Pieberbach (Pibrpekh).

Eine Mühle, genannt die Aichmül, eine Wiese daselbst, ein Gut zu Perkhaim und ein Sölden daselbst.

In der Sankt Pantaleon-Pfarre.

Ein Hof am Ens.

In der Pfarre Ohlstorf.

Ein Gut zu Talheim.

In den Pfarren Schöndorf, Vecklstorf und Ruestorf.

Ein Gut zu Mersing¹⁾ und den Zehent darauf, die Stefwiese daselbst zu Mersing, ein Holz zu Aczmansberg, ein Holz, genannt Mitterekg.

In der Pfarre Schöndorf (-Vöcklabruck).

Der Sitz und Hof zu Perkhaim, zwei Güter zu Galgenberg, drei Güter zu Prehemwankch und eine Mühle, ein Gut zu Kircheng, ein Gut auf der Ebersawl, ein Zehenthaus zu Vischaim, daselbst zu Vischaim ein Viertel Zehent auf einem Haus.

In der Pfarre Vöcklamarkt (Vecklstorf).

Zu Valkering dritthalb Zehenthaus, zu Weichselbaum andertalhalb Zehenthaus, zu Niderndorf dritthalb Zehenthaus.

In der Pfarre Ungenach (Unknach).

Ein Holz, genannt der Viecht, vier Güter zu Slag, zwei Güter zu Ernreichslag mit ihrer Zugehörung.

¹⁾ Märzingen bei Frankenburg?

In der Pfarre Seewalchen.

Dacz Perchhofen zwei Güter.

In der Pfarre Schwanenstadt (Swans).

Zwei Höfe zu Hamprechtling, ein Hof in der Aw und ein Hof zu Oberdorf, ein Hof, gelegen zunächst bei Swans, ist Recht-lehen von Ort.

In der Pfarre Rüstdorf (Ruesdorf).

Ein Gut auf der Egerlewten.

In der Pfarre Neukirchen.

Eine Hube, gelegen zu Dorf.

In der Pfarre Atzbach (Aczpeck).

Ein Hof zu Sneezing.

In der Pfarre Haag.

Eine Hub zu Nidernhag bei dem Gattern, gelegen unter Star-henberg.

In der Pfarre Weibern (Weibar).

Das Haus Swarczgrub.¹⁾

In der Pfarre Meggenhofen.

Der ober und der Niederhof zu Schützendorf.

In der Pfarre Grieskirchen.

Der Hof auf dem Weinperg.

In der Pfarre Gallsbach.

Das Haus Gaylspach²⁾ mitsamt dem Kirchenlehen.

In der Pfarre Peuerbach.

Eine Hube zu Ebreinsöd und der Zehent darauf, der Zehent auf einem Gut zu Aigleinsöedt, der Zehent auf zwei Güter dacz Kiesenberg und auf einem Gut dacz Staudach.

¹⁾ Wird auch einmal alias als „sunder lehen meines Herrn von Wall-see“ bezeichnet.

²⁾ Wird auch alias als Lehen der Herrschaft Pernstein bezeichnet.

Pfarre nicht genannt.

Ein Gut in der Twirich und den Zehent daselbst, den Zehent auf den Gütern zu Niederpiroheln.

Nota. Auch das *Haus Tollet* erscheint in obigem Lehenbuch als Lehen der Herren von Wallsee, aber nicht ausdrücklich als Lehen ihrer Herrschaft Ort, wie dies nach der Urkunde de 1331, 4. April, zu vermuten ist (hier Seite 94).

Leider blieb es uns versagt, die ältesten Urbare der Herrschaft Ort für unsere Studie zu benutzen trotz unseres bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Gmunden eingereichten Gesuches.

Das große, mehr als 25 Wallsee'sche Herrschaften und Ämter in Österreich ob und unter der Enns umfassende Urbar Reinprechts von Wallsee de anno 1449 (im Archiv der Herrschaft Nieder-Wallsee) bringt die Herrschaft Ort nicht, wohl aber dessen Amt „Lachirchen“. Auch das Amt Ort oder Amt Tautzerstadl bei Ort ist darin nicht enthalten.

Das Urbar von „Lachirchen“ enthält begreiflicherweise meist Stücke nördlich des Traunsees und des Traunsteins. Ein Eintrag unter der Rubrik „Walkshof“ weist uns in das Gebirge: „Reissium von *Ebnsee* vom Wenigenpach XII dn.“. Es ist dies die älteste Erwähnung des Ortes Ebnsee nach unserer bisherigen Kenntnis.

Da die rittermäßigen Lehen der Herrschaft Ort nur in der nächsten Umgebung des nördlichen Traunsees und in den im Norden davon gelegenen Pfarreien östlich und westlich der Traun liegen, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Herrschaftsgebiet von Ort nicht südwärts des Gebietes der Frauenabtei Traunkirchen hinübergreif.

Beilage 9.**Aus Ulrich von Lichtensteins „Fraudienst“.****Aventiure von dem Turnay ze Friesach.**

Von Reinhold Bechstein, Leipzig, 1888, 1. Teil, S. 75, 93 und 98—99.

Vers 192.

Fürsten, graven, frien gar
hân ich genant, swaz ir kom dar:
nu nenn ich iu die dienstman.
an einem milden heb ich an:
der hiez her Hertmit von Ort,
er dient mit milte sūeziu wort.
da kom von Wildonie her hertnit
der warb vmb ère ouch alle zit.

u. s. f.

Vers 253.

Von Ortenburc grave Herman
der wolt ir dâ niht mēre hân
wan zwir vier ritter lobelich.
von Orte der vil tugentrich
der het sehs vnde drizic dâ:
er het ir oft mēr anderswâ.
von Stubenberc der werd wölfinc
brâht vier vnd drizic an den rinc

u. s. f.

Vers 268.

Durch nôt sô weich mit siner schar
 von Kuenringe her Hadmâr
 dem kom ze helf vil ritterlich
 von Muoreke der guotes rich.
 do kom ze driviers in geriten
 mit kunst nach ritterlichen sîten:
 den von Stubenbere er rait
 umb ein teil, daz war dem lait.

Vers 269.

Dô daz geschach, der biderb man
 von Orte het ez ungerm lân,
 er wær ze helfe im dâ komen,
 sîn orsse mit sparn wart genomen:
 so hurtecliche kom er dar,
 daz er durchrait die dri schar
 sîn hurt sô ritterlich geschach,
 daz man Ritter vallen sach.
 u. s. f.

Beilage 10.**Wie Hartneid V. von Ort Wachseneck verlor und sein Tod.**

Aus Ottokars Österreichische Reimchronik von Jos. Seemüller in Mon. Germ. historica, V. Band, 1. Teil, Vers 26, 852—27, 185, S. 355—359.

die boten sprächen mêre
 'der bischolf, unser herre,
 der kôr und die dienstman,
 die daz goteshûs mac gehân
 die habt ir sêr erschrecket
 und grôziu leit gewecket
 dâmit, daz ir, herre jeht,
 ir habt ûf *Wehsenecke* reht.
 wand ez ist ein grôz gewizzen,
 dô daz leben het verslizen
her Hertnit von Ort
 daz dô dem goteshûs ledic wart,
 swes man in hôrte jehen
 von dem bischolf ze lêhen
 als Wehseneck und ander guot.
 herzog Albreht der fruot
 zuo den boten sprach:
 'wie ist in das sô ungemach,
 daz ich vordere wan daz,
 daz herzog Friderich besaz
 in des landes gewerschaft,
 die wil er het des lebens kraft,
 und der von Bêheim alsam,
 ê im hunic Ruodolf nam
 Stire unde Osterrich
 dô het er ez gewalticlich.
 als aber ir für habt geben,
 daz nach des von Orte leben
 dem goteshûs si lêdic worden
 Wehseneck nach lêhens orden,

des wil ich iuch berihten baz,
 wie Wehsenecke besaz
 herzog Fridrich der saelige;
 wand ob ich iu die red verswige,
 sô wolt ir ez dâfür haben,
 die red, die si iu für gâbn
 datz Salzpurg ûf dem kôre
 der waere ich ein tôre
 und enwest darumbe niht.
 ich bin der maer alsô verriht,
 daz den bischolf Eberhart
 herzenlichen beswârt
von Orte her Hertnit
 und treip daz unz an die zit,
 daz der bischolf sîne leit
 vor sînen mannen ûf in kleit.
 als lanc treip er die klag,
 unz im nâch rechter urteil frâg
 wart widerteilt an der stat,
 swaz er ze lêhen hât
 von der Salzpurgær bistum:
 dâ solt der bischolf. sinen frum,
 swie er wolt, mit schaffen,
 vor leien und vor phaffen
 wart im erteilet daz.
 die vintschaft und der haz —
 sîner verdienten schulden
 kom wider ze hulden
 mit dem bischolf sit
von Orte her Hertnit

iedoch sô muose loben er,
 ob er sich immer mêr
 gegen dem goteshûs vergaeze,
 swaz er ze lêhen besaeze
 von dem goteshûse,
 daz das âne pûse
 von im ledic waere
 dem hern der Salzpurgaere.
 dô diu suon alsô geschach,
 unlanc gestuont es hin nâch
 daz der von Orte wider trat
 in sin altes phat
 und dem goteshûs in siner gaehe
 beidiu schaden tet und smæhe
 an liuten und an guot.
 des wart der bischolf ungemuot,
 als im des gie nôt.
 über al er gebôt
 frien, grâven unde fursten,
 swer in den getursten
 gen dem von Orte wolde wesen,
 daz er an sich wolde lesen,
 swaz von dem Ortaer was warten
 ledic bischolf Eberharten —
 dô man daz gefriesch,
 an den bischolf dô iesch
 herzog Friderich der kecke,
 daz er im lihe Wëhsenecke.
 des war der bischolf frô,
 dem herzogen enpôt er dô,
 daz er hinz Friesach zuo im kaeme,
 und dâ ze lehen von im næme,
 swaz im beheite ûz dem guot,
 daz durch sinen übermuot
 dem von Orte widerteilet was.
 dô die botschaft gelas
 herzog Friderich
 er gâhte snelliclich
 unz er zuo dem bischolf kam.
 dô der sine red vernam,
 wes er umb Wehsenecke gerte,
 der bischolf in des gewerte,
 er lêch im, swaz darzuo gehôrt,
 als es der von Ort
 in lêhens gewer het brâht her,
 der bischolf lobt im mêr,
 ob darûf iemen sprechen wolde,
 daz er ims verantworten solde
 vor aller ansprâch,

dô daz alsô geschach
 herzog Friderich
 sich urloubt minniclich
 von dem von Salzpurge
 und kêrt hinc Judenburge.
 dô der Ortaere
 gefriesch disiu mære
 daz der bischolf het geladen
 den herzogen ûf sinen schaden
 unde daz er im ze solde
 mit Wehsenecke mieten wolde
 wan ûf sin verderben,
 so getânez werben,
 als der bischolf hete wân,
 hiet er gerne understân.
 er sande an der stunde,
 wâ er den bischolf funde,
 dem wold er sich haben geneigt.
 datz Friesach wart er im gezeigt.
 dâhin er zehant
 sine boten sant.
 dô die wâren komen
 und ir botschaft het vernomen
 der bischolf Eberhart,
 ungemuot er wart,
 er sprach: sagt iverm herren,
 ich wil mich niht mêr kêren
 an siniu unstætiu wort.
 wande swaz mir der von Ort
 fürbaz gelubde tæte,
 diu beliben als unstæte,
 als si uns ê sint beliben.
 er hât als lange getriben
 mit uns sinen übermuot
 unz daz uns allez daz guot,
 des wir im haben gejehen
 von unserm goteshûs ze lêhen,
 als ofte widerteilet ist,
 daz wir niht lenger frist
 mit im wellen umbegân.
 ez mac nû niemen understân,
 wand wir ez haben williclich
 gelihen herzog Friderich,
 swaz er ze lêhen von uns het.
 wie sich nû der mit im begêt
 und swaz er darzuo tuo,
 dâ müez wir sehen zuo.
 die boten sêre müete,
 daz sie deheine güete

an dem bischolfes funden.
 si kômen in kurzen stunden
 zirem hern hin wider,
 dem sagten si sider,
 alle des bischolfes wort,
 dô warnte sich der von Ort,
 wie er sin ère und sin guot
 vor in beiden behuot,
 wand ez gestuont unlanc darnâch,
 daz herzog Fridrich sprach
nâch Wehseneck hînz dem von Ort
 und umb allez, daz darzuo gehôrt,
 und behabte im daz an.
 dô was der Ortær ein man
 sô rich und sô gewaltic
 daz er des herzogen stric
 und der geværd, die er im truoc,
 wær er sust gewesen kluooc
 er hiet im immer wol widerstrebt
 die wile und er hiet gelebt.
 dô was er alsô gefuort,
 swaz daz sine an ruort,
 daz leit von im ungemach,
 dem Stubenbergær geschach
 von im manic smæhe.
 nû hôret, waz geschæhe
 von dem Stubenbergære.
 mit hern Faben dem lantschribær,
 der des herzogen gescheftes phlac,
 het der von Orte einen tac,
 der was hînz Judenburc geleit,
 als ich iu è hân geseit,
 dâ wolt her Fabe hân besehen,
 ob dhein rihtung môht sin geschehen,
 sô daz der Ortær guotlich
 mit dem herzogen Fridrich
 môhte sin verriht.
 dô enhet er dhein ende niht,
 wand herzog Friderich der kecke
 wolde von Wehsenecke
 deheine wise scheiden,
 dâvon ez zwischen in beiden
 unverriht beleip zuo dem mâl.
 ûf der Muore si ze tal
 uf einem flôze wolden varn,
 die dem Ortære vînt wâr,
 die teten sin geverte kunt
 dem Stubenbergær an der stunt.
 der begund sich darzuo wâr.

dô si kômen gevarn
 niderthalp sant Dyonisen,
 dô rand ûf einer wisen
 der Stubenbergær drât
 zuo der Muore stat
 mit ûf geleiten phîlen
 und hiez si balde îlen
 mit dem flôz herzuo.
 nû hôret, waz er tuo.
den von Ort er herab nam;
 her Fab und swer her nider quam,
 die ûf dem flôze wâr,
 die liez er alle varn,
 ân den Ortær aleine,
 den fuort er niht seine
 an sinen gemach.
 swaz im ie von im geschach,
 daz muost er allez widertuon.
 si wæren wol ze suon
 mit einander komen.
 und dô da wart vernomen
 sin vencnuss in Osterreich
 dô sant der herzog Friderich
 zuo dem Stubenbergære,
 als liep im sin hulde wære
 daz er im ze hant
den von Orte gefangen sant.
 des getorst er niht vermîden;
 sus muost der von Orte lîden,
 daz man gefangen in
 sant dem herzogen hin.
 do in der herzog in gewan,
 dô underwand er sich sân
 alles sines guotes,
 er was sô hertes muotes,
 è daz er ie
 des herzogen wil begie,
 er jach, er wold è sterben
 und in der vancnus verderben.
 daz geschach ouch schier darnâch,
 dô er solhen ungemach
 in sînem alter muoste lîden,
 wand er wolde niht vermîden
 sines muotes hertikeit.
 er kriegt des unde Streit:
 è daz er willichich
 dem herzogen Fridrich
 deheine veste wolde geben,
 er wold è fliesen das leben.

dô was ouch in der geturst
 Fridrich der junge furst,
 dô er gerne wolde sterben
 und daz er niht wolde werben
 gegen im umb hulde
 nâch sô getâner schulde,
 als sîn sache gegen im lac,
 daz er ouch sich sîn bewac.
 und darnâch vil schiere
starp von Ort der fiere
in des herzogen banden.
 dô sîn erben daz erkanden
 daz der Ortære
 in der vancnus tôt wære,
 die zugen sich zuo dem eigen;
 ûf swiu man môht gezeigen,
 daz lêhen wær gewesen,
 daz begunde an sich lesen,
 die darzuo heten reht.
 ir herren, nû seht,
 sprach herzog Albrecht der unverzeit,
 'nû han ich iu vil gar geseit,
 wie ez lit umb Wehsenecke.'
 'deheinen zorn ez iu wecke
 und lât iuchz dunken niht ze vil,
 daz ich ieze reden wil;'
 sprach der boten einer dô;
 'ob der rede wær alsô,
 als ir hie für gebt,
 do herzog Fridrich lebt,
 wære dem dhein reht bekant,
 an dem hûse Wehseneck genant,
 daz wære doch ledic worden
 dem Goteshûs nâch lêhens orden,
 wand herzog Fridrich hie
 deheinen erben lie.
 als aber ir, herre, jeht,
 ez si wizenlich vnd sleht,
 daz von Bêheim der rich

hat gewaltliclich
 Wehseneck gehabt in gewern,
 den sach man mêr behern
 daz Goteshûs sines guotes.
 er enmoht sô rehtes muotes
 gegen den herren sîn gewesen,
 daz in ûf sîn genesen
 wær gewesen alsô nôt
 als ûf sinen tôt.
 ob manz mit urloup reden sol,
 sô wîzt ir, herre, wol,
 daz der bischolf Friderich
 kunic Ruodolfen und dem rich
 half fliziclich und gern
 aller siner êrn
 und den von Bêheim ze vertreiben
 darumb daz man in liez beliben
 bî Wehseneck und anderm guot,
 daz im durch sinen übermuot
 der von Beheim het genomen.
 „wir mugen niht zende komen
 hie volliclich der lande reht-
 sprach der herzog Albreht;
 'swen sich nû füegt diu stat,
 sô verriht wir drât
 von Salzpure den bischolf,
 waz im der kunic Ruodolf
 von minem lant gegeben mohte;
 swaz uns ze dien tohte
 gen dem bischolf Friderich,
 des was der kunic und ouch ich
 willic demselben hern,
 wand er tetz ouch gern,
 swes wir an in gerten.
 ob wir den iht gewerten,
 dâ enkêr sich nieman an,
 wand ez ist doch alsô getân,
 unsers rehtes unverzigen.
 hiemit diu rede sol geligen.'

Heimkehr Bischof Ulrichs vom König von Ungarn. Kampf bei Radstadt mit den Anhängern des erwählten Philipp.

Aus Ottokars Österreichische Reimchronik von Jos. Seemüller in Mon. Germ. historica, V. Band, I. Teil, 1. Halbband, S. 78, 5932.

5932.

der Bischof sich dô vermaz
hincz Salzpure ze rîten
niht lenger wolt er bîten
dem künig und im zêren.
sach man mit im kêren,
die ich iu wil nennen
als vil ich ir erkenne.
ez fuor mit im zuo der zît
von Pettou her Hertnit
vnd von Stubenberc her Wulfing.
derselben zweier herren dinc
gehal vil wol über ein.
her Uolrich von Lichtenstein
fuor und her Otte, sin suon,
die sach man wislichen tuon
beidiu wort unde were.
dô fuor ouch von Offenberc
her Gundacker und her Dietmâr.
durch den bischof kom ouch dar
her Hertnit von Orte
von des tugent man sagen hôrte
über al dîtze lant.
von Wildon hern Herant

sach man ouch der verte phlegen,
doch wart er under wegen
ein teil vor siechtum sô kranc
daz er under sinen danc
muoste widerkêren.
wissen unde lêren
hieß er die liute sîn
einen ritter vin,
der im ze dienste was gereht:
von Hornecke her Albreht
fuor mit den liuten dan.
sus gewan wol funfhundert man*)
der Salzpurgære herre.
nû hôret, wâ er kêre;
die herren underwîsten in,
daz er fûer gerihes hin
hinz Lungou über den obern Tûren.
dâ gewan man vil gebûren
und bûte dem Kernær ze grûs
von holzwerk ein vestez hûs,
daz wart gar werlich.
hin zogt bischof Uolrich
für Rastat den rechten wec.
u. s. f.

Folgt der Kampf von Rastat, Ulrichs Gefangennahme durch Heinrich von Rotenmann etc.

*) Von da siehe Jaksch, Mon. Kar. IV, S. 530, Nr. 2689, Radstadt, September 1258.

1262, Obernburg, 22. April.

Hartnid von Ort, Marschall in Steiermark, gibt dem Kloster Obernburg zwei Mansen in Paka bei St. Martin und zwei Mansen in Retschitz.

Res gesta in tempore, hec ipsa labitur cum tempore, nisi litteris et subscribeione testium memorie commendatur. Tenore igitur presentium, notum et manifestum esse cupio vniuersis, tam presentibus

videlicet, quam futuris, quod Ego *Hertnidus de Ort, marschalcus Stirie*. ob amorem sancte et indiuidue trinitatis, et ob reuerentiam sancte virginis dei genitricis Marie, nec non et in honorem omnium sanctorum dei, pro remedio animarum omnium progenitorum meorum, et pro salute propria, *quatuor mansos, scilicet duos in Paka, prope sanctum Martinum et duos in Retschicz, monasterio et fratribus in Obernburch*, manu potestatiua iure proprietatis perpetuo tradidi et donauit, ius aduocacie in ipsis mansis de quolibet videlicet ipsorum mansorum, vnam mensuram auene et duos pullos, mihi et meis heredibus, si quos gratia et opitulacione diuina genuero, nichilominus reseruantes. Volo etiam liberaliter et concedo, quod iidem mansi omnem communitatem, in aquis, in siluis et in campis, quam habere haecenus consueuerunt, adhuc in perpetuum habeant et reseruent. Et cum quidem alii redditus siue *bona blagotyn nominata ex donacione quorundam hominum meorum propriorum*, ad monasterium siue ecclesiam antedictam spectare proprietarie cognoscantur, volo finaliter et adiungo, quod ego eorundem bonorum siue possessionum, etiam esse debeam aduocatus, nullum ius aduocatie constitutum mihi penitus exposcendo. Dominus autem abbas Heinricus, cuius tempore premissorum quatuor mansorum collacionem ipsi monasterio feci, et totus conuentus eiusdem loci, *me et omnes illos, qui mecum ipsam ecclesiam aliquando offenderunt, ab ipsis dampnis et offensis, bona et sincera voluntate reddiderunt liberos omnimodis et solutos*. Vt autem hec omnia perpetuo gaudeant robore firmitatis, et ne ab aliquo heredum meorum sine quocumque successorum ecclesie et fratribus prenotatis, in mansis superius recitatis, aliqua calumpnia uel molestia, processu temporis inferiatur presentem litteram sigilli mei munimine roboratam, ipsis duxi assignandam, pro euidenti testimonio et cautela, testibus etiam qui aderant subnotatis: domini Livtoldus de Stadekke, Heinricus de Rosenberch, Rudolfus de Planchenstein, Eberhardus et Heinricus fratres de Rabensperch, Fridericus de Helenstein. Chunradus de Cilia presentis cedula annotator. acta sunt hec in claustro Obernburch anno gracie Millesimo. CC.^{mo} LXIJ, proxima feria sexta, ante festum sancti Georii.

Orig. auf Perg. mit gut erhaltenem Siegel im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. Siehe Beilage 6.

Außen von einer Hand Ende des 14. Jahrhunderts: Hertnidi ultimi de Ort super III^{or}. eub. (!) nostro monasterio ac pro nostris magnis dampnis.¹⁾ quos nondum habemus.

¹⁾ Orožen, Seite 44, schreibt: „Die Herren von Ort besaßen also kärntnerische Lehengüter in der Gegend von St. Andrä ob Heilenstein und jenseits

des Dobrič (Oehlbberg) an der Pak. Hier, bei St. Andræ, grenzten ihre Besitzungen an die seit 12. August 1261 dem Stifte Oberburg einverleibte Pfarre Skalis. Vielleicht, daß eben bei Gelegenheit, als das Stift diese Pfarre in Besitz genommen hat, Streitigkeiten mit denen von Ort entstanden, in welchen das Stift die oben (1262, siehe Text der Urkunde) angedeuteten Beschädigungen erlitten hatte.“

Beilage 13.

1263, Cilli, 12. September (pridie ydus Septembris).

Albero von Feldsberg bestätigt dem Stifte Oberburg die dahin von seinem Vetter Hartnid von Ort geschenkten 4 Mansen zu Paka und Retschitz.

Ueritatis amica simplicitas acta legitima sic geri non patitur, ut aliqua postmodum interueniente calumpnia deformentur. Nouerint ergo uniuersi hanc cartulam inspecturi, quod ego *Albero de Veldesperch* quandam donationem quatuor mansorum, quos *consobrinus meus Hertnidus de Ort pie memorie*, sitos in *Paka et in Ræschiz*, contulit *ecclesie Obberburgensi* pro salute anime sue et pro dampnorum grauium recompensacione ad petitionem illustris ducis Karinthie ratum habere volo et meorum peccaminum remissionem, hoc aditiens, quod dicti mansi omnem in pratis, in siluis et pascuis habeant communionem, quam ante talem collationem et primitus habuerunt, sicut in predicti consobrini mei priuilegio plenius est expressum. Et ut hec actio robur habeat firmitatis, præsens scriptum sigilli mei impressione volui roborari. Testibus etiam subnotatis: Liupoldus archidiaconus Saunie. Hertwicus plebanus in Hœlnsteyn. Fridericus plebanus de Gottendorf. Henricus plebanus in Saxenvelde. Layci Henricus de Rosenberch. Henricus de Helfenberch. Reimboto de Hohenek. Ortolfus de Planchensteyn, frater eius Rvdolfus, Wigandus de Hœlnsteyn. Frater eius Fridericus et alii quam plures. Datum in Cylie anno domini M^o.CC^o.LXII^o pridie ydus Septembris.

Sigilla auulsa.

Neuere Abschrift Nr. 820 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz mit der Note „Coll. cum orig. memb. Oberburgen: W.“

Beilage 14.

1269, In der Burg Feldsberg, 1. Mai.

Albero von Feldsberg, Truchseß in Österreich, widmet mit seiner Frau Gisla, einer geborenen von Ort, zu ihrer neuen Stiftung des Nonnenklosters Minnbach, Imbach bei Krems, nebst anderen Gütern auch die Kirche zu Münster bei Ort (Altmünster).

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Quoniam iuxta diuinum elogium (!) omnes morimur et ad instar aque quæ uero reuertitur dilabimur, labenteque vita labitur simul memoria, ideo necesse est, ut uota precedentium scripture testimonio posteris commendentur. Notum igitur sit omnibus, tam presentibus, quam futuris presentem paginam inspicientibus, quod ego *Albero de Veldsperch dapifer Austrie* diuitus inspiratus ad honorem principaliter Jesu Christi et gloriose matris ipsius nec non et cultum diuinum et deuotionem fidelium augmentandam, vnacum vxore mea claustrum sanctimonialium in solo proprio construere cogitauim pro anime mee et progenitorum meorum remedio et salute. In cuius structure subsidium et iuuamen de manifesto *vxoris mee Gisle et omnium puerorum ac aliorum heredum meorum assensu* aream in *Minnenbach*, que fuit Heinrici clerici *Zwæimannj* sitam et protensam inter aquam *Cremsam* et sanctam communem ibidem, vsque ad viam que est in fine aree *cognatorum meorum de Storchenberg*, tam pro monasterio, quam pro claustro, aliisque officinis necessariis construendis manu liberali contuli, vnacum pomerio et area, que adhuc etiam ab ipsis cognatis meis redimere debeo et sponendi, addens nichilominus in subsidium loci supradicti et dominarum ibidem deo famulancium cappellam ibidem in *Minnenbach* cum omnibus prouentibus suis, molendinum in villa eadem, vineam quoque in valle apud *Streczing* sitam, item villam in *Seligenperg* cum iure patronatus eiusdem ecclesie, redditus etiam trium librarum in *Gorssental*, quas pia mater mea *Agnes* eidem loco contulit. Item ecclesiam in *Münster* apud *Ort* cum iuribus et prouentibus pertinentibus ad eandem. Ne autem in posterum a castro in *Minnenbach* antedictis dominabus et loco et familie earum aliqua possit molestia generari, ipsum trado in subsidium eiusdem monasterij pro structura. Et ne fortassis heredum uel amicorum meorum aut violentorum siue quorumcumque insidioso conamine vendicantium sibi ius patronatus aut aduocacionis siue cuiuscunque alterius oppressionis quocunque nomine censeatur fundacionis prediote aut personarum ibidem deo

famulantium posset turbari tranquillitas nihil omnino iuris mihi vel posteris meis in predictis volui reseruare.

Vt autem ista integra et inconvulsa permaneant sigilli mei munimine *Hertnidi consobrini mei pie memorie de Ort, quo vxor mea vititur*, presentes volui roborare, viuis nihilominus testibus subnotatis, quorum hec sunt nomina, frater Heinricus prior fratrum predicatorum in Vienna et socius suus frater Dietricus, Dominus Engelschalcus plebanus in Veldsperch. Item milites dominus heinricus Reschlo, Dominus Hertingus, dominus Otto de Veldsperch, dominus Otto de Schratenperch et alii quam plures. Acta sunt hæc in castro in Veldsperch, anno domini M^o.CC^o.LXIX^o. Kalend. Maij.

Orig. auf Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Außen steht von einer Hand Ende des 14. Jahrhunderts: „der recht stieffter brieff deß closterß zu Minnebach“ und von einer Hand des 16. Jahrhunderts: „Der rechte stiftprieff des Closters Imbach vnd der fogtei Minster.“

Auf der Archivsenveloppe: „Zweiter Stiftungs- und Dotationsbrief des Albers von Feldsberg, Truchseß von Österreich, für das Nonnenkloster Imbach.“

Beilage 15.

1269, Velsperch, 2. Jänner.

Albero, Truchseß von Feldsberg, und Gisla, seine Frau, eine geborene von Ort, stiften und bewidmen das Nonnenkloster Minnbach.

Cum plerumque gestus humanos fructuosos et utiles, obliuio deleat et malorum audacia debilitet et impugnet, non inmerito scripturarum solent apicibus et memorie commendari. Hinc est, quod nos *Albero dapifer de Veldsperch Ministerialis Austrie* constare uolumus vniuersis huius pagine inspectoribus, tam posteris quam modernis, quod nos diuina nobis clemencia inspirante, de consensu et bona uoluntate *coniugis nostre domine Geisle, liberorumque nostrorum*, pro redemptione et satisfactione peccaminum priorum, necnon et progenitorum nostrorum in Christo quiescentium, in *predio nostro Minnebach* pro claustro dominarum ibi construendo, fundum siue aream sufficientem larga manu dedimus, ubi dictum claustrum cum officinis suis quibuslibet comode ac decenter valeat collocari. Ad hec in subsidium et sustentacionem dominarum ibidem domino famulantum, ecclesias nostras videlicet Minnebach et Seligenperg cum iure patronatus et omnibus redditibus earundem, ipsamque villam Seligenpergen cum singulis suis prouentibus, vna cum molen-

dino nostro in Minnebach et uinea quadam in Strezingen in valle sita, nec non et possessiones seu proprietates, quas pia mater nostra domina Agnes, in uilla Gorsental habere noscitur, libere memorato claustro exnunc testimonio presentium omni iure quo ea huc usque possedimus assignamus, ab ipsis dominabus ibidem degentibus quiete et absolute perpetuo possidenda. Et ut hec nostra donatio nunc et in posterum in uigore permaneat debite firmitatis nec ab aliquo queat ullatenus infirmari, presentis scripti seriem duplicis sigilli nostri munimine roboramus. Acta sunt hec in castro nostro in Velsperch. Anno domini M^o.CC^o.LXIX^o, quarto nonas Januarii.

Auf der blica: de seligenperg.

Beide Siegel fehlen.

Außen von einer Hand Ende 15. Jahrh.:

de seligenperg daß Dorff vnd die

Lädl A, Nr. 1.

Kirchen doselbst, die Kirchen zu

Minbach, auch die Mül.

Orig. auf Perg. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Beilage 16.

1270, Kirchberg (am Wechsel), 21. August. (XII. Kal. Sept.)

Gisla von Kranichberg, Witwe Reinberts des Jüngeren von Mureck, gibt der bischöflichen Kirche in Seckau zwei ritterbürtige Leute, die Brüder Nikolaus und Hadmar von Leubschach.

Ego Gisila de Kranechperch relicta domini Reynberti felicis memorie iunioris de Mbreke. notum fieri cupio vniuersis presentibus et futuris, quod cum ego ipsum dominum Reynbertum iuniorum de Mbreke in maritum duxi, pater meus bone recordationis dominus Hermannus de Kranichperch adiunxit mihi dominam Matzam de Chirichperch, dans cam mihi cum suis heredibus in ius proprietarium. que genuit filiam nomine Gerdrudim. que postea genuit pueros Nycolaum et Hadmarum dictos de Leubschach mihi omni iure proprietario ex predicta causa specialiter attinentes. et licet progenitores mei de hereditate sua non tamen de hominibus diuersis ecclesiis elemosinas impenderunt et diuersas. ego tamen pie considerans honorabilem ecclesiam sancte Marie virginis gloriose dei genitricis in Seccouia et episcopatum precipue defectum in hominibus sustinere ac volens sancti spiritus et predictae dei genitricis instinctu ex parte mei elemosinam et memoriale in hominibus ipsi ecclesie facere speciale. ut eterne beatitudinis premium merear adipisci, prefata

dei genitrice pro me ac meis progenitoribus interpellante. prelibatos homines videlicet Nycolaum et Hadmarum de Leupschach non per omnia militares cum bonis suis et heredibus vniuersis pro anime mee nec non progenitorum meorum remedio dicte Seccouiensi ecclesiae tam katedrali, quam etiam capitulari dedi et tradidi cum deliberato consilio et spontanea voluntate pure simpliciter et liberaliter propter deum. Ad maiorem huius donationis firmitatem euidenciam testimonium et cautelam sigillis venerabilium dominorum Ottonis abbatis de Fornpach et Hainrici archidiaconi de Chyrichperch. qui huic donacioni personaliter interfuerunt. domini Ottonis de Lichtenstayne plebani de Gretz et meo presentem literam roborando. cum testibus subnotatis. qui sunt domini Ortolfus prepositus de Glokenz, Bertholdus plebanus de Paierpach, monachi formpacenses. Volehvemus in Pukeleins et Martinus in Staynchirch plebani. Vlricus plebanus in Feustritz. Vlricus de Grauenpach, Vlricus dictus Wertel. Leutwinus et Vlricus frater suus de Chirichperch Layci et alii quam plures. Acta sunt autem hec in ecclesia Chirichperch anno domini M^o.CC.^oLXX. XII. Kalendas Septembris.

Orig. unbekannt. Neuere Abschrift Nr. 944 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, entnommen der Handschrift Nr. 50, Fol. 72b des 14. Jahrhunderts, a. a. O. Seckauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts.

Beilage 17.

1270, Wien, 25. Oktober. (VIII. Kal. Nov.)

Gisla von Ort, Witwe Alberts des Truchseß von Feldsberg, bestätigt die Gabe ihrer Großmutter Gisla von Kranichberg, Witwe des jüngeren Reinbert von Mureck, über zwei ritterbürtige Leute, Nikolaus und Hadmar, Brüder von Leubschach, an das Bistum Seckau.

Ego Gysila de Orte, relicta domini Alberti felicitis memorie dapiferi de Veltspersch tenore presentium confiteor et ad omnium noticiam cupio pervenire, quod cum dilecta avia mea domina Gysila de Chranichperch relicta domini Reinberti iunioris de Mureke, Nycolaum et Hadmarum fratres de Leupschach sibi iure proprietario specialiter attinentes cum filiis et filiabus suis, si quos uel si quas habuerint vel adhuc procreauerint, pro remedio animarum sue videlicet et progenitorum suorum, Seccouiensi episcopatu tradidisset liberaliter propter Deum, ego neptis eiusdem et heres proxima, rogata per reuerendum in Christo patrem dominum Wernhardum

venerabilem Seccouiensem episcopum, eandem donationem ratam et firmam habeo eique plenum consensum adhibeo et assensum et, *filie mee* consentiunt et assentiunt in id ipsum. In cuius rei evidentiam, testimonium et cautelam presentes literas scribi volui et sigilli mei munimine roborari. Sunt autem hii testes: *domini Ditricus de Roraw et Leutoldus de Chvnringe generi mei*. Rudolfus de Planchenstain. Otto de Schretenperge. Hadmarus de Veltsperch. Heinricus Huenel milites. Sighardus de Ebersdorf. Albertus Stuchs de Trautmanstorf. Chalhochus de Dobrach et alii quam plures. Actum et datum Wiene. Anno domini M^o.CC^o.LXX^o. VII^o. Kalendas Novembris.

Orig. unbekannt. Neuere Abschrift Nr. 948 im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. Entnommen der daselbst lagernden Handschrift Nr. 50, Fol. 73 a, des 14. Jahrhunderts. (Kopien Seckauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts.)

Beilage 18a.

1270, Wien, 25. Oktober.

Gisela, Witwe des Albert Truchseß von Feldsberg, gibt dem Seckauer Bistum fünf ritterbürtige Leute als Ersatz für den von ihrem Bruder Hartnid von Ort dieser Kirche zugefügten Schaden und um demselben das bisher verweigerte kirchliche Begräbnis zu verschaffen.

Ego Gysila relicta domini Alberti felicis memorie dapiferi de Velsperch, soror Hertnidi de Ort, tenore presentium confiteor et ad omnium presentium et futurorum noticiam cupio peruenire, quod cum dictus Hertnidus de Ort frater meus olim dampna grauia ad quingentas marcas estimata Seccouiensi episcopatu intulisset, et ob hoc eidem defuncto per domini Vlrici bone recordationis quondam Seccouiensis episcopi procuracionem et instantiam interdicta fuisset usque adhuc ecclesiastica sepultura, ego suorum bonorum heres legitima, ipsius saluti uolens salubriter prouidere ac mediante viro religioso et prudenti honorabili fratre Heinrico de Neunburga oriundo ordinis predicatorum in Wienna, de premissis dampnis compensationem facere episcopatu memorato, de filiarum mearum et maritorum suorum meorum generorum videlicet dominorum Ditrici de Roraw et Leutoldi de Chvnringe consensu pariter et assencu, quinque homines mihi iure proprietario attinentes, nec meliores, nec etiam infimos, sed tamen genere militares cum omnibus filiis et filiabus suis, si quos vel si

quas habent, uel adhuc poterunt procreare, et decem marcarum redditibus de bonis quibus iidem homines a fratre meo et me infeudati existunt dedi et tradidi libere propter deum, et per fideles meos Heinricum de Rore et Heinricum de Erelspach milites assignari mandau i reuerendo in Christo patri domino Wernhardo uenerabili nunc Seccouiensi episcopo, suisque successoribus omni eo iure, quod in illis mihi, meisque coheredibus hactenus competebat perpetuo possidendos. Sed idem dominus Wernhardus uenerabilis episcopus predictos decem marcarum redditus meis contulit feudali iure generis memoratis et qui sibi et ecclesie sue Seccouiensi ius homaj prestiterunt. tenebitur etiam eosdem redditus conferre meis heredibus vniuersis, processu temporis quandocumque ab illis super his fuerit requisitus, vel illis precipue quibus iidem ab ipsorum coheredibus fuerint specialiter deputati, a quibus dicti homines ipsos decem marcarum redditus tenebuntur in feudo recipere ac possidere omni iure, quo eosdem huc usque feudaliter possederunt ita dumtaxat, quod tam feminis quam uiris in ipsis bonis ius competat feudale homaj seu domini iure in summa reddituum eorundem semper Seccouiensibus episcopis principaliter et meis heredibus secundo reseruato. Insuper de supradictis bonis quibus prelibati homines sunt a me meisque coheredibus infeudati, vnus marce redditus ad maiorem dictorum dampnorum compensatinem, dedi et tradidi specialiter, absolute ac libere episcopatu sepe dicto conferendo premissis iure scilicet tam feminis quam uiris competitori cuicumque uel quibuscumque predictorum uoluerit uenerabilis dominus episcopus antedictus, qui promisit firmiter fide data, quod postquam huius modi hominum et bonorum assignatio facta fuerit, sibi suoque episcopatu procurabit statim corpus pretaxati fratris mei tradi honorifice ecclesiastice sepulture et remissis omnibus ex parte ipsius domini episcopi et ecclesie sue, in quibus idem frater meus eandem ecclesiam molestauit. In cuius rei euidentiam, testimonium et cautelam presentes literas scribi uolui et sigilli mei munimine roborari. Sunt autem hii testes: duo mei generi supradicti, domini Rudolfus de Planchenstein, Otto de Schrottenperge. Hadmarus de Veltsperch. Henricus Huenel milites. Sighardus de Eberstorf. Albertus Stuchs de Trautmanstorf, Chalohus de Dobrah et alii quam plures. Actum et datum Wienne anno domini M^o.CC^o.LXX^o. VIII^o. Kalendas Novembris. adhuc fateor et affirmo. quod expressis rebus et nominibus antedictis.

Presens priuilegium teneor renouare, antequam corpus fratris mei predicti traditur ecclesiastice sepulture. et quia sigillum pro-

prium non habeo, sigillo fratris mei, quo vti consueui, presentes literas, communiui.

Orig. unbekannt; nach einer modernen Abschrift Nr. 949 des Steiermärkischen Landesarchivs in Graz, entnommen der Handschrift Nr. 50 (a. a. O. Kopien Seckauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts), des 14. Jahrhunderts, Fol. 73 a.

Beilage 18b.

c. 1285—1288.

Diemud, Tochter des seligen Albero von Feldsberg und Gattin Hartnids von Stadeck, sowie Diemut, ihre Tochter aus erster Ehe mit Dietrich von Rorau, entsagen auf ihre Erbrechte an dem Gericht in Birkfeld zugunsten des Seckauer Bistums.

Ego Diemudis, filia quondam domini Alberonis de Velsperch bone memorie, vxor domini Hertnidi de Stadekke et filia mea Diemudis nata de priore marito meo domino Dietrico de Rorawe, tenore presencium confitemur et notum facimus vniuersis presentes literas inspecturis, quod spontanea voluntate plene cedimus et cessimus, renunciamus et renunciauimus omni iuri, si quod in iudicio in Pirchfelde, iure hereditario, vel ex quacunq[ue] causa nobis competit vel competere videbatur. et hoc transtulimus omni iure quo potuimus et possumus in dominum Wernhardum venerabilem episcopum suosque successores, qui in ecclesia Seccouiensi fuerint vniuersos, dominum Wernhardum inquam predictum Seccouiensem episcopum, qui nunc ipsum iudicium iuste et rationabiliter dinoscitur possidere, nostro etiam consensu quantum vnquam ei prodesse poterit, mediante. Promisimus eciam fide data, vice prestiti sacramenti, quod eidem domino episcopo Seccouiensis ecclesie, suisque successoribus nunquam per nos aut procuratores nostros siue coheredes, super eodem iudicio de Pirchfelde movebimus questionem. nec intentabimus aliquam accionem. et si in contrarium vmquam venerimus hiis promissis, feoda omnia, que ego Diemudis consors domini Hertnidi de Stadekke predicti, ab ipso domino Seccouiensi episcopo, vel suis successoribus habeo vel habebo et habere teneor vel tenebor, vacant et vacabunt extunc. sepedicto domino episcopo vel suis successoribus integraliter ipso facto. et nihilominus ego et filia mea predicta de fide notabimur non seruata. In cuius rei euidentiam testimonium et cautelam sigillis dilectorum maritorum nostrorum videlicet domini Hertnidi de Stadekke sepedicti et Leutoldi fratris sui mei generi et

meo, cum filia mea sigillum proprium non haberet, presentes literas fecimus communiri. et ad cautelam habundantem procurauimus apponi sigilla nobilium dominorum Friderici de Petouia senioris, Gotschalei et Dietrici fratrum de Werde et testes subscribi, quorum nomina inferius continentur dominum Hartnidum de Stadekke predictum et fratrem suum Leutoldum, Vlricum de Manswerde et Chunradum de Gleistorf milites, Ottonem de Lybentz, Herbordum castellanum de Lichtenstein militem. Hertnidum de Ort. Leupoldum dictum Poltz. Pitrolfum notarium et plures alios fide dignos.

Neuere Abschrift Nr. 955 (circa 1270 — —) im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz.

Beilage 19.

1420, Passau, 24. Dezember.

Georg, Bischof von Passau, bestätigt den Tausch zwischen dem Frauenkloster zu Minnbach und Reinprecht dem Älteren von Wallsee über die Patronatsrechte zu Münster und Kirchdorf.

Nos Georius dei et apostolice sedis gracia episcopus Pataviensis, Notum facimus tenore presentium vniuersis, quod cum religiose sorores in Christo. Clara priorissa et conuentuales *monasterii in Mynnbach* nostre diocesis ordinis predicatorum, et nobilis fidelis amicus noster *Reimpertus senior de Wallsee* ex certis et rationabilibus causis et conuenientiis honestis, talem inter se matura deliberacione prehabita inierunt et fecerunt tractatum, quod Juspatronatus, quod ab antiquo supradicte religiose sorores habebant in parrochiali *ecclesia in Münster*, pro Jure patronatus in *Kirchdorf* dicte nostre diocesis, quod spectabat ad supradictum Reimpertum de Wallsee, insimul commutarunt, ac etiam permutarunt, prout in literis desuper confectis laciis continetur. Rogabant igitur premissae partes, per nos huic contractatui robur confirmationis adicere dignaremur. Nos igitur ex conuenientiis et causis huiusmodi dictarum partium petitionibus inclinati contractum commutationem et permutationem huiusmodi in singulis suis punctis et articulis approbamus ratificamus et in dei nomine confirmamus iuxta predictarum literarum continentiam et tenorem. Harum sub appensione nostri

sigilli testimonio literarum. Datum Patauie die XXIIII. mensis
Decembris anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo.

Außen von einer Hand Ende des 15. Jahrh.: Bestätigung zweyer kirchensäcz
Minnpach 1420.
Passaw.

Orig. auf Perg. mit Hängesiegel in rotem Wachs auf gelber Schüssel.
Rücksiegel eine Gemme in Rot. Im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv
in Wien.

Zwanzig Jahre später, 1440, 3. März, übergeben die Nonnen zu Minn-
bach dem Reinprecht von Wallsee das Präsentationsrecht zur Pfarre Münster
bei Ort, welche Übergabe Bischof Leonhart von Passau 1444, 23. März, be-
stätigte. (Riedecker Repertorium im fürstl. Starhembergschen Schloßarchiv in
Eferding.)

